Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5½ Uhr.
Telephonanschluß Nr. 158.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf. sonst 18 Pf.
Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 121. Halle, Freitag, 27. Mai 1887. 179. Jahrgang.
(Ausgegeben am 26. Mai Abends.)

Zur 2. Ausgabe gehören: Erste (Inseraten- und Zweite (Text-) Beilage.

Abonnements

auf die

Hallische Zeitung

pro Monat **Juni** zum Preise von 1 Mark werden für Auswärts von allen kaiserl. Postanstalten und den Landbriefträgern, für Halle von der Expedition, den Spediteuren und den bekannten Ausgabestellen angenommen.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die Zeitung vom Tage der Bestellung bis zum 1. Juni gratis geliefert.

In Anbetracht der Reichhaltigkeit der Zeitung bitten wir unsere Freunde, sich die Verbreitung der „Hallischen Zeitung“ recht angelegen sein zu lassen.

Die Expedition.

Halle den 26. Mai.

Die Enthüllungen des Generals Le Flô.

(Schluß)

Am 29 April 1875 erhielt General Le Flô einen vertraulichen Brief des Herzogs Decazes, in welchem alle alten und etliche neuen Befürchtungen zusammengefaßt waren. Es war darin auch die Aeußerung Kaiser Wilhelms an den Fürsten Polignac berichtet: „On a voulu nous brouiller!“ Der Herzog spricht das räthselhafte „on“ und setzt dann auseinander, es sei das höchste Interesse Frankreichs, nicht blos zu erfahren, ob etwas passiren werde, sondern auch es früh genug zu erfahren, und ebenso zu wissen, wie weit etwa Rußland in seiner Intervention gehen und ob es nicht gar das Schwert für Frankreich ziehen werde. „Ich hätte keine Angst mehr“, hieß es darin, „und meine Sicherheit wäre eine absolute, wenn Se. Majestät erklären würde, daß Rußland eine Ueberrumpelung Frankreichs als einen Rechtsbruch betrachten und nicht dulden würde, daß ein solcher sich vollziehe.“ Zugleich gab der Herzog die bündigsten Versicherungen der französischen Friedensliebe. Der Brief war mit einer gewissen Wärme geschrieben und setzte den General in große Aufregung, aber auch in eine gewisse Verlegenheit, denn das, was von ihm verlangt wurde, war eine heikle Aufgabe. Er entschloß sich indeß rasch und ging mit dem Briefe zu Gortschakoff, der, nachdem er ihn gelesen, bat, ihn dem Kaiser vorlegen zu dürfen; der Kaiser müsse Alles wissen, er habe ein gewichtiges Wort gesprochen, das ein Engagement gegenüber Frankreich bedeute und den Kaiser in einem gegebenen Momente in eine delikate Lage gegenüber Deutschland versetzen könne. Der General gab die Erlaubniß, den Brief dem Kaiser vorzulegen, und erhielt von Gortschakoff dann folgenden Bescheid: „Der Kaiser dankt Ihnen für den Beweis Ihres Vertrauens und bestätigt Alles, was er Ihnen persönlich gesagt.“ Gortschakoff sagte später noch: „Wir werden zwar nicht das Schwert ziehen, aber auch ohne das zum Ziele kommen“. In seinem Berichte an den Herzog Decazes über diese Vorgänge fügt der General bei, dieses Versprechen des Kaisers sei eine schwerwiegende Bürgschaft, denn er habe die feste Ueberzeugung, „daß Rußland, in Uebereinstimmung mit Oesterreich, das zur Zeit sein intimster Verbündeter ist, nicht dulden wird, daß Preußen ungestraft alle Gesetze der zivilisirten Welt verletze und über Europa wieder die Schrecken des Krieges bringe, einzig zum Zwecke persönlicher Genugthuung und aus der Besorgniß, die ihm dieser arme kranke Löwe einflößt, der Frankreich heißt und eines Tages von seinen schweren Wunden zu genesen droht“.

In einem späteren Berichte, vom 7. Mai datirt, erzählt der General, der Kaiser habe zu ihm gesagt: „Um nicht mehr zu sagen: ich hoffe, daß Alles ruhig ablaufen wird; auf alle Fälle wissen Sie, was ich gesagt habe, und was ich versprach, werde ich halten.“ Tags darauf sagte er ihm wieder: „Ich werde es nicht vergessen! Und ich hoffe, es wird keine Ueberrumpelung stattfinden!“ Auch berichtet der General, der Kaiser habe von den „théories si étranges“ des Herrn von Radowitz gesprochen. In seiner Antwort vom 17. Mai erklärte sich der Herzog Decazes für sehr befriedigt und pries Rußland, das durch seinen energischen Willen Europa den Frieden erhalten habe. Fürst Bismarck habe nicht zu diskutiren gewagt, er habe sich damit begnügt, die bösen Absichten dem Marschall Moltke zuzuschreiben und sie zu desavouiren. Frankreich sei jetzt beruhigt und könne mit einem gewissen Vertrauen in die Zukunft blicken. Namentlich werde Frankreich den dringenden Rath Gortschakow's, stark zu werden, befolgen, daher: „Vertrauen, Klugheit, Geduld!“ Schließlich theilt ihm der Herzog mit, daß der Marschall dem Kaiser einen eigenhändigen Brief mit dem Ausdrucke des Dankes für die russische Intervention schicken werde.

Der General veröffentlicht sodann noch das kaiserliche Dekret, durch das ihm unter den schmeichelhaftesten Ausdrücken der Andreasorden verliehen wurde und schließt mit einer Aeußerung, die Fürst Bismarck 1874 gegenüber dem Fürsten Orlow gethan habe: „Wir denken gar nicht an einen Krieg; aber Frankreich reorganisirt sich, das Personal und Material seiner Armee zu schnell, und wir müssen uns eine Garantie, einen Bürgschaftsplatz verschaffen: Wir werden Nancy besetzen.“ — — —

Was nun den Werth dieser Enthüllungen betrifft, so bringen sie über die angeblichen Kriegsbedrohungen von Seiten Deutschlands nichts Authentisches und keine strikten Beweise, wohl aber verbreiten sie ein klares Licht über den angelegentlichen Wunsch Gortschakow's, Frankreich einen Dienst zu leisten und es so an sich zu fesseln. — Die Art übrigens, wie nach den Berichten Leflô's Frankreich im Jahre 1875 vor dem Zaren sich gekrümmt, blos um die Zusage seiner Bundesgenossenschaft zu erhalten, dürfte in der Geschichte der Großstaaten wohl ohne Beispiel dastehen, und diese Erniedrigung ist noch dazu eine erfolglose gewesen. Eine Schuld Deutschlands ist durch die „Enthüllungen“ auch nicht im Entferntesten nachgewiesen, wohl aber, daß Niemand außer der französischen Regierung an dessen kriegerische Absichten glaubte. Gortschakow benutzte die Gelegenheit, eine kleine Komödie zu spielen, um Frankreich an sich zu knüpfen, ohne daß es der geringsten Gegenleistung bedurfte. Wollte Leflô darüber die Welt „aufklären“, so hat er seinen Zweck erreicht.

Politische Mittheilungen.

* Der Finanzminister hat, wie wir unseren Lesern auch mitgetheilt haben, bereits früher sich gegen das Verfahren derjenigen Gemeindebehörden ausgesprochen, welche zum Zweck der Veranlagung der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer die Grundbesitzer zur Namhaftmachung ihrer Hypothekengläubiger und Angabe der Hypothekenkapitalien unter der Warnung veranlaßten, daß sonst keine Schuldenzinsen in Abrechnung gebracht werden würden. Neuerdings ist den Gemeindebehörden für die zu erlassenden Aufforderungen folgende Fassung empfohlen:

„Die Abrechnung von Schuldenzinsen findet bei der Veranlagung des steuerpflichtigen Einkommens insoweit statt, als das wirkliche Bestehen der Schulden und der Zinsverpflichtungen nach der gewissenhaften Ueberzeugung der Veranlagungsorgane keinem begründeten Zweifel unterliegt. Die Steuerpflichtigen können nicht angehalten werden, behufs ihrer Einschätzung Angaben über ihre Schuldverhältnisse zu machen, indessen bleibt es ihnen unbenommen, freiwillige Angaben hierüber zu machen, um zu verhüten, daß die Berücksichtigung der Schuldenzinsen bei der Einschätzung unterbleibe oder nach irriger Annahme erfolge.

* Der deutsche Gesandte Graf Solms ist von Madrid abgereist, nachdem er sich von dem diplomatischen Korps, den Spitzen des Adels und den Ministern verabschiedete.

* Die Annahme der „National-Ztg.“, die Verlängerung des Aufenthalts Dr. Mackenzie's beweise, daß das Ergebniß der bisherigen Untersuchung des Halsleidens des Kronprinzen als entscheidend nicht angesehen werde, ist irrig. In maßgebenden Kreisen ist jetzt vollständige Beruhigung eingetreten.

* Unter den neuen Zollprojekten ist auch der Gedanke eines Eingangszolls für frische Fische neuerdings wieder aufgetaucht. Dem Reichstage sind mehrere Petitionen von Fischerei-Innungen in Schleswig-Holstein zugegangen, in denen ein solcher Fischzoll in Höhe von 10 ℳ pro 100 Kilogramm gefordert wird. Wiederum haben sich deshalb auch die durch eine solche Zollmaßregel bedrohten Fischräuchereien und Fischversandtgeschäfte in Kiel mit einer Eingabe an den Reichstag gewendet, in welcher sie um Zurückweisung des neuen Zollvorschlags bitten.

* Im Gegensatz zu den Mittheilungen anderer Blätter geht der „N. Pr. Ztg.“ „aus zuverlässiger Quelle“ die Nachricht zu, daß das „Kunstbutter-Gesetz“ auch mit dem die Fabrikation von Mischbutter verbietenden § 2, wenn der Reichstag seine jetzigen Beschlüsse in dritter Lesung aufrecht erhalten sollte, die Zustimmung des Bundesrathes finden würde.

* Der bayerische Landtag, der erst zum 1. Oktober d. J. einzuberufen wäre, wird nach der V. Z. bereits früher einberufen werden, und zwar um möglichst bald die Beiträge Bayerns zum Reichs-Kriegseisenbahnbau zu bewilligen.

Frankreich. Zu der gemeldeten Verhaftung zweier Franzosen in Altmünsterol (Montreux Vieux) berichtet der „Temps“:

„Nach den Auskünften, welche die Ostbahn-Gesellschaft uns ertheilte, war der Grenzpfahl nicht ausgerissen, sondern mit Pech mit den Worten besudelt worden: „Nieder mit Preußen! Es lebe Frankreich!“ Einer der verhafteten Beamten, Namens Schmidt, der in Altmünsterol auf deutschem Gebiet wohnt, ist Hilfsbeamter und nicht endgiltig angestellt. Der andere, Namens Reinbold, ist gleichfalls in Altmünsterol verhaftet, wohin er sich in Dienstessachen begeben hatte, obwohl man ihm mitgetheilt, daß er als der Mitschuldige Schmidt's angesehen wird. Alle zwei leugnen übrigens das Vergehen gegen das gemeine Recht, das auf deutschem Boden verübt wurde und dessen man sie anklagt. Sie wurden nach Mülhausen gebracht. Da sie keine Beamten sind, ist ihre Verhaftung in der Form eine reguläre und wird demnach zu keinem diplomatischen Zwischenfall Anlaß geben.“

Rußland. Der russischen „Petersburger Zeitung“ zufolge wurde nunmehr beschlossen, die neuen Einfuhrzölle auf Steinkohlen, Torfkohlen, Holzkohlen und Torf folgendermaßen festzusetzen: für die Pontushäfen und die Azowhäfen auf 3, für die westliche Landesgrenze auf 2 und für die baltischen Häfen auf 1 Goldkopeken per Pud. Die neuen Einfuhrzölle auf Coaks werden respective 4½, 3 und 1½ Goldkopeken betragen. In den Häfen des Weißen Meeres bleiben diese Artikel zollfrei.

— Ueber russisch-deutsch-französische Beziehungen schreibt ein russischer Jemand der „Petersb. Gos.“ Folgendes: „Die Gelehrten schnappen bisweilen über. Aus welchem Anlaß hat z. B. Pasteur seine Glückwunschdepesche geschickt? Was hat das russische Lied mit der Tollwuth-Impfung zu thun? Indessen ruft die sinnlose Thatsache noch sinnlosere Kommentare hervor. Ein Arzt, der von Petersburg aus unter den Initialen N. N. W. allen möglichen Provinzialblättlern Korrespondenzen liefert, schreibt dem „schäumenden“ Moskauer Blatt folgende Schwadronage über die Beziehungen Frankreichs und Deutschlands zu den russischen Talenten: Die Deutschen verhalten sich den jungen russischen Gelehrten gegenüber grob, verachtend, während die Franzosen auf Schritt und Tritt bereit sind, uns in ihren Umarmungen zu ersticken. Den besten Beweis hierfür erblickt N. N. W. darin, daß Pasteur eine Depesche an Sslawjanski geschickt und Rénan am Grabe Turgenjew's eine Rede gehalten hat. Es sei daher unseren jungen Gelehrten anzurathen, ihre weitere Ausbildung nicht in Deutschland, sondern in Frankreich zu suchen. Das ist Alles wunderschön. Die Deutschen sind in der That grob und wir werden sie dafür einmal verprügeln, wenn sie nicht etwa mit einem ihrer anderen Nachbarn an einander gerathen; aber die Wissenschaft hat nichts mit der Politik zu thun. Auf Virchow darf man nicht speien, weil Paul Déroulède ein großer Patriot und Rußlands Freund ist. Man kann den Deutschen das nicht nehmen was sie sich durch Jahrhunderte lange Arbeit und durch Generationen erworben haben; das ist ihre wissenschaftliche Reife, ihre Ausdauer, ihre gediegenen Kenntnisse, Goethe, Schiller, Hegel, Schelling, Lessing können nicht aus dem Kabinet ins Vorzimmer oder auf den Boden placirt werden, wie unnützes Gerümpel. Daraus, daß Claude Bernard ein großer Physiolog ist, folgt noch lange nicht, daß der berühmte Ludwig, der uns einen Sjetschenow und einen Jakubowitsch und viele Andere gegeben hat, ein Charlatan war. Der Deutsche ist ja in anderen Beziehungen widerwärtig, aber nicht im gelehrten Kabinet. Er „muß geprügelt werden“, wenn er auf der Kegelbahn sitzt und raisonnirt, daß Bismarck, wenn er nur will, ganz Europa ins Bockshorn jagen kann. Endlich ist es auch kaum richtig, daß der Deutsche gegen russische Talente grob und rücksichtslos ist. Er bringt weniger, als jeder Andere, politische Leidenschaften in Kunst und Wissenschaft hinein; er pfeift Gounod nicht aus, weil dieser ein Franzose ist, und ist bereit, sich die Hände wund zu schlagen selbst ... selbst ... für Frau Gorew, obgleich diese eine russische Berühmtheit, und zwar eine mehr als zweifelhafte ist. Ueberhaupt dürfen politische Sympathien und Antipathien nicht bis in's Absurde getrieben werden. Man kann den ruhmvollsten Helden lächerlich machen, wenn man ihn auf Stelzen stellt. Es war genügend, daß man den General Boulanger zu Sslawjanski's Jubiläum hinzuzog. Was hat er verschuldet? O, diese freundschaftlichen Umarmungen!“

Belgien. Ein Muster-Agitator der Arbeiter. Der belgische Agitator Defuisseaux, der von Frankreich aus die Bewegung im Hennegau leitet und die Straßenemeute vor dem königlichen Palais inszenirt, ist durchaus kein Proletarier, weder von Geburt noch von Beruf. Sein Vermögen wird auf mehrere Millionen geschätzt und seinen revolutionären Katechismus verfaßte er auf einem luxuriös ausgestatteten Schlosse in der Nähe Brüssels, das er sein Eigen nennt. In Paris, wo Schreiber dieses ihn vor einigen Jahren kennen lernte, hatte er ein kostspieliges Absteigequartier im Quartier Monceau inne und lebte auf großem Fuße. Seine Begabung als Redner wird allgemein anerkannt, ebenso sein unbezähmbarer Ehrgeiz, der ihn dazu trieb, lieber der Erste an der Spitze der revolutionären Arbeiterpartei zu sein, als der Dritte oder Vierte in den Reihen der Liberalen. Er lenkte die Aufmerksamkeit zunächst auf sich, als vor drei Jahren das klerikale Schulgesetz in ganz Belgien eine lebhafte Aufregung hervorrief und in Brüssel blutige Prügeleien zwischen Klerikalen und Liberalen stattfanden. Damals begann sich eine republikanische Gruppe zu regen, welche die Spitze der Agitation nicht blos gegen das Ministerium, sondern gegen den König, gegen den „Coburger“ richtete. An der Spitze dieser Gruppe befand sich H. Defuisseaux, der wohl von der Präsidentschaft eines belgischen Freistaates geträumt haben mochte. Heute sucht er diesen Traum zu verwirklichen, indem er die Unzufriedenheit der Arbeiterbevölkerung ausnützt. Man hat aber noch nicht gehört, daß er auch nur einen Sou seines großen Vermögens den Unglücklichen gespendet hätte, die sich von ihm zum Aufgeben ihres letzten Erwerbes haben verleiten lassen.

— Defuisseaux erließ kurz vor seiner Verhaftung eine Proclamation an die Arbeiter, welche in mehreren hunderttausend Exemplaren vertheilt wurde. In derselben werden die Arbeiter aufgefordert, nach Brüssel zu ziehen und daselbst die bestehende Verfassung gewaltsam umzustoßen, wenn nicht innerhalb acht Tagen nach Dekretirung des allgemeinen Streiks die Auflösung der Kammern, Aufhebung der Verfassung und Einberufung des Volkes zu einer neuen Constituante erfolgt. — Defuisseaux ist zwar in Maubeuge verhaftet, aber nicht über die Grenze transportirt, sondern in Paris internirt.

Schule und Erziehung.

— Für eine Theilnehmerkarte zu dem Frankfurter Neuphilologentag (Preis 9 Mk.) erhält man: Festschrift, Frühstück und Festessen am 31. Mai, Opernvorstellung und Abschiedsmahl am 1. Juni. — Auf zeitig geäußerten Wunsch wird vom Orts-Ausschusse (Anmeldungen zu richten an Herrn Direktor Dr. Kortegarn, Wöhlerschule) billiges Nachtquartier mit Frühstück in guten Gasthöfen besorgt. Die Sehenswürdigkeiten Frankfurts, u. a. das Göthehaus, sowie die erst im Laufe des Monat Juni dem größeren Publikum zugängliche berühmte Freiherr von Rothschild'sche Kunstsammlung werden zu bequemer Stunde und ohne Vergütung zu besichtigen sein. Zur Orientirung für die ankommenden Gäste sei bemerkt, daß der geschäftsführende Ausschuß des Comités von Montag, den 30. Mai, Nachm. 4 Uhr, an im Hotel du Nord (Große Gallusstraße 17, 5 Minuten von den Westbahnhöfen) anwesend sein wird. Ebenda findet auch am Montag Abend 8 Uhr die erste gesellige Zusammenkunft zur Begrüßung der Theilnehmer und Feststellung des Programms für die allgemeinen Sitzungen statt. Die Verhandlungen beginnen am Dienstag, den 31. Mai, Vormittag 9½ Uhr in der Aula der Wöhlerschule (Guirlettstraße 66) und schließen Mittwoch, den 1. Juni, Mittags 12 Uhr. Der Mittwoch-Nachmittag ist der Besichtigung der Stadt oder Umgebung unter Führung von Mitgliedern des Orts-Ausschusses gewidmet. Abends 6½ Uhr: Festvorstellung im Opernhause (Verdi's Aïda); hierauf etwa 9 Uhr Abschiedsmahl im Hotel du Nord.

Halle, den 26. Mai.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

e. Dem in der gestrigen Kreissynode Halle-Stadt von Herrn Superintendenten D. Förster erstatteten Ephoralbericht über das Jahr 1886 ist Folgendes zu entnehmen, daß an Stelle des von hier verzogenen Herrn Hilfspredigers Bungeroth Herr Lohmann (St. Laurentius) gewählt wurde und die Creirung einer zweiten evang. Geistlichenstelle an der hiesigen königl. Strafanstalt dringend zu wünschen ist. Bezüglich der Sonntagsheiligung in unserer Stadt kann man im großen Ganzen nicht klagen, wenngleich der Besuch der Gastwirthschaften und Vergnügungen nicht nachgelassen hat. Einige Kirchspiele, wie Ulrich, Markt, Laurentius sind in Betreff ihrer Gliederzahl derart gewachsen, daß an eine Entlastung durch Gründung neuer Filialkirchen gedacht werden muß, wenn wieder normale Verhältnisse eintreten sollen. Die Neumarkt-Gemeinde hat ja zum Bau ihrer beschlossenen Filialkirche auf dem vom Bankier Lehmann geschenkten Platze an der Grenze von Halle und Giebichenstein bereits 55 000 ℳ gesammelt, steht aber in betreff des Patronatsbeitrags mit der zuständigen Behörde noch in Unterhandlung. Der Bau einer Interimskirche im Süden unserer Stadt ist ebenfalls gesichert. Zu dem bereits vorhandenen Fonds des Kirchbauvereins treten 6—7000 ℳ Ueberschüsse aus den Lutherfestspielen. Der Bau dieser Kirche kostet 20 000 ℳ, der der Neumarkt-Filialkirche 150 000 ℳ. Zu erwähnen ist noch der eingerichtete Sonntags-Nachmittags-Gottesdienst in der Kapelle des Friedhofes vor dem Steinthor und in der Kleinkinder-Bewahranstalt in der Schmiedstraße. Im vorigen Jahre sind in drei Kirchen der Ephorie umfassende Verbesserungen vorgenommen worden, so in St. Georgen (18500 ℳ Kosten), St. Ulrich (25 000 ℳ Kosten) und Diemitz. Die Predigerhäuser von St. Marien sind z. Zt. im Neubau begriffen. Recht segensreich hat sich der Parochialverband erwiesen, die diesjährige Umlage beträgt 9 % gegen 9½ % im Vorjahre. Von 2678 geborenen Kindern evangelischer Eltern wurden 2520 getauft. In den hiesigen städtischen Schulen befinden sich noch 14 ungetaufte Kinder; bei der letzten Aufnahme von Schulkindern (Ostern d. J.) ergab sich, daß 4 davon noch nicht getauft waren. Unter den Geborenen befanden sich 280 uneheliche, wovon 159 auf das Entbindungs-Institut, also meist auswärtige Mütter, kommen. — Von 600 bürgerlich getrauten Paaren suchten 499 die kirchliche Einsegnung nach, gleich 83⅓ % gegen 85½ % im Vor-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188705272-14/fragment/page=0001
DFG

jahre. Bei 1720 Beerdigungen wurde in 661 Fällen die kirchliche Einsegnung gefordert. Hier stellt sich der Prozentsatz auf 38 % gegen 35½ % im Vorjahre. Confirmanden waren 1416, Communicanten 12 663 gegen 12 323 im Vorjahre. Die Sonntagsschulen in den zur Parochie gehörenden Kirchen besuchten ca. 2400 Kinder. Eine abgehaltene Conferenz mit den hiesigen Lehrammen zwecks Festhalten an den kirchlichen Gewohnheiten bei Taufen scheint von Erfolg begleitet gewesen zu sein. — Herr Pastor Grüneisen erstattete den Bericht über innere Mission. Danach ist die christliche Liebesthätigkeit in unserer Stadt eine große, doch muß immer noch mehr geschehen, um Noth und Sorge von einem großen Theil der Einwohnerschaft möglichst fern zu halten. Redner läßt sich des Näheren über die verschiedenen segensreich wirkenden Anstalten und Institute aus, so z. B. die 5 Kleinkinder-Bewahranstalten mit ca. 500 Kindern, die Sonntagsschulen mit 2570 Kindern, den Knabenhort mit 110 Knaben, die 3 Jünglingsvereine mit 166 Mitgliedern, die 3 Jungfrauenvereine mit 180 Angehörigen, das Marthahaus zur Vorbildung weiblicher Dienstboten mit 15 Zöglingen, die Mägdeherberge (im Jahre 1886 wurden hier allein 126 Gäste beherbergt) ꝛc. — Ueber äußere Mission berichtete Herr Pastor D. Hoffmann. Es geht hier langsam, aber erfreulich vorwärts. Daß in unserer Stadt die von Herrn Pastor D. Warneck-Rothenschirmbach so trefflich geleitete Provinzial Conferenz für äußere Mission tagt, mag an diesem erfreulichen Zustande mit Ursache sein. Die gesammelte Collecte stieg im letzten Jahre von 1222 ℳ auf 1292 ℳ; die 5 Frauen-Missionsvereine brachten gar 5400 ℳ durch ihrer Hände Arbeit zusammen. Trotz aller Anstrengungen konnte das Defizit der Muttergesellschaft um ein Wesentliches nicht verringert werden. Es ist von 20 000 ℳ auf 180 000 ℳ zurückgegangen. — In der folgenden Discussion wünschte Herr Professor Dr. Haym die Veröffentlichung des Ephoralberichts, um weitere Kreise damit bekannt zu machen. Herr Professor D. Beyschlag regte die Kirchenschulfrage an; er wünscht, daß den niederen oder in der betreffenden Gemeinde nicht zulässigen Klassen jederzeit der erforderliche Platz zugewiesen werden könne. Das Gefühl der Gleichberechtigung spreche hier mit und dem müsse man Rechnung tragen. Weshalb so viel bezahlte Plätze, wenn die Kirche in der Lage ist, hierauf verzichten zu können? Der Synodalvorstand wird diese nicht unwichtige Angelegenheit prüfen und bei der nächsten Synode entsprechende Vorlage machen. Ein Antrag des Herrn Pastor Grüneisen, dahingehend: „Die Synode beschließt, bei dem Provinzial-Ausschuß zu beantragen, man möge gestatten, daß ein Drittel der in der Ephorie gesammelten Collecte für innere Mission zu städtischen (kirchlichen) Zwecken verwendet werden könne", wurde angenommen. Die weiter verhandelten und erledigten Punkte sind gestern bereits mitgetheilt worden.

γ. Am 19. Juni cr. findet hier der 3. Verbandstag der Bürsten- und Pinselfabrikanten der Provinz Sachsen, des Herzogthums Anhalt und Braunschweig statt.

e. Der Verein der Gastwirthe von Halle a. S. und Umgegend feierte in den entsprechend dekorirten Räumen des „Hofjäger" recht solenn sein zehnjähriges Bestehen. Am Nachmittag fand im Garten ein Concert der W. Hall'schen Musikkapelle statt, welches auch Nichtdetheiligte zugänglich war. Die Ungunst der Witterung gestattete ein längeres Verweilen im Garten nicht, weshalb auch der erhoffte zahlreiche Besuch des Publikums ausblieb. Dafür gestaltete sich die Festlichkeit am Abend zu einer desto gemüthlicheren. Eröffnet wurde dieselbe durch eine begrüßende Ansprache des Vorsitzenden des Vereins, Herrn Hotelier Reise, welcher auf die Bedeutung des Tags für den Verein und seine zahlreichen Mitglieder hinwies. Hieran schloß sich die Prämiirung treuer Angestellter der Mitglieder. Es waren dies die Herren Buffetier Wilhelm Träger (14 Jahr bei Herrn Gastwirth Fritz Träger, Bauers Brauerei hier), Kellner Franz Günther (ebendaselbst) und Kellner Rolle genannt Elle (bei Herrn Restaurateur Just, Marktschloß hier), welche auf Antrag des hiesigen Vereins vom Vorstand des deutschen Gastwirths-Verbandes ausgestellte, prächtige Diplome erhielten. Der als Gast anwesende frühere Bundespräsident, Herr Hotelier Theodor Müller-Berlin, dankte in schwungvoller Rede dem Verein für die ihm durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft erwiesene Ehre und wünschte dem Verein ferneres Wachsen und Gedeihen. An der Festfreude, die in der Decoration trefflich war, betheiligten sich über 100 Personen-Mitglieder, deren Damen und Gäste. Der Gastwirths-Verein kann mit Stolz auf sein zehntes Stiftungsfest zurückblicken.

— Wie wir erfahren, wird unsere Stadt demnächst interessante künstlerische Gäste begrüßen, welche alle Weltstädte besuchten und überall, wenn wir nicht irren, auch bereits in Halle, durch ihre Leistungen das größte Aufsehen erregten. Dieselben werden am nächsten Sonntag und Montag im „Prinz Carl" gastiren. In dem Ensemble befindet sich, wie man uns schreibt, die schöne Donna Esmenia de Oliveira aus Rio de Janeiro, die in ihrem malerischen Nationalcostüm auftritt und auf vier verschiedenen Instrumenten Vorzügliches leistet. Dieselbe spielt Philomele, Harmonium, Zither und Xylophon. Ebenso eigenartig wie sie ist Sennor Paolo Valetto in seinen humoristischen Schattenspielen, welcher in Berlin wegen seiner wunderbaren Leistungen den Beinamen erhielt: „Der Mann mit den mysteriösen Fingern". Einen recht hübschen Contrast bietet zu diesen beiden großen Künstlern ein ganz kleiner großer Künstler, nämlich das Wunderkind „Felicio", 4½ Jahre alt. Derselbe trägt im Mozart-Costüm auf dem Xylophon und Glockenspiel verschiedene Concert-Piecen meisterhaft vor, so daß er viele seiner großen Collegen weit in den Schatten stellt.

ϑ. Der soeben ausgegebene 29. Jahres-Bericht der evangel. Diakonissen-Anstalt hierselbst gedenkt des 50jährigen Jubiläums der evangel. Diakonie und konstatirt, daß im Laufe eines halben Jahrhunderts aus dem von Fliedner-Kaiserswerth in die Erde des katholischen Rheinlandes gestreuten Senfkorn ein weitschattender Baum geworden sei, dessen kräftige Zweige auch unserer Provinz zu vielem Segen gereicht haben und noch gereichen. — Auch im verflossenen Geschäftsjahre war die Anmeldung zum Eintritt in die Dienste der Diakonie bedeutend; leider überwogen die brauchbaren Elemente nicht. Auch die Synodal-Verhandlungen haben nicht das von ihnen erhoffte Resultat gebracht; denn die unmittelbare Folge derselben war nicht ein starker Zufluß von Probeschwestern, sondern eine noch nicht dagewesene Nachfrage nach Diakonissen. Daraus erklärt sich, daß trotz 85 vorhandener Schwestern bei weitem nicht alles hat geleistet werden können, was erstrebt wurde. Im Ganzen sind an 30 300 Pflegetagen 1288 Kranke verpflegt worden; ebenso waren im Kinderhaus an 1108 Pflegetagen 27 Kranke in unentgeltlicher Behandlung; überhaupt wurden an 3672 Pflegetagen 87 Kranke aus Freibettenstiftungen und baaren Geschenken verpflegt. Der Bericht giebt ferner Auskunft über Aufnahme-Bedingungen für Probeschwestern, sowie über die Arbeit des Hauses auf auswärtigen Stationen, gewährt eine Uebersicht über das Wesen des Martinsstiftes und führt dann in namentlicher Liste die Beiträge auf, welche theils zu bestimmten Zwecken, theils jährlich wiederkehrend der Anstalt zugeflossen sind. Die Gesammt-Einnahme belief sich auf 195 577,64 ℳ, die Ausgabe auf 192 165,73 ℳ, sodaß ult. Dezember 1886 3411 ℳ 91 ₰ Bestand verblieben. Der ärztliche Krankenbericht wird in besonderer Ausgabe erscheinen.

π Selten dürfte hier wohl ein Tag so folgenschwere Unglücksfälle in größerer Anzahl mit sich bringen, wie der gestrige. U. A. wurde das kaum 1¼ Jahr alte Kind des Arbeiters S. aus Büschdorf überfahren und hierdurch der Unterleib des unglücklichen Wesens förmlich aufgerissen. Man brachte es schnell nach Halle in die Klinik, woselbst es indeß wenige Minuten nach der Ueberführung verstarb. — Schwere, komplizirte Armbrüche und einen Knochenbruch des Beines erlitt gleichfalls durch Ueberfahren der Knecht Z. aus Fürstlich-Drehna. — Durch Fall vom Stuhle zog sich die erst dreijährige Tochter des Handarbeiters W. aus Halle einen erheblichen Ellenbogenbruch zu. — In Weißenfels stürzte die Tochter des Arbeiters P. auf Fensterscheiben. Tiefe Schnittwunden und in Folge dessen großer Blutverlust waren die nächsten Folgen hiervon. — In genannten Orte kam ferner noch gestern Nachmittag der Arbeiter K. von dort dadurch zu Schaden, daß er beim Fahren von Erde auf dem Geleise von den Eisenbahnen einer die Abladestelle passirenden Lowry so gestreift wurde, daß er mehrfache Knochenbrüche erlitt. Nachdem man dem bedauernswerthen jungen Mann die verletzten Theile provisorisch verbunden hatte, wurde auch sein Transport nach der Halleschen Klinik veranlaßt.

— Heute Abend 8 Uhr hält der Communale Verein Süd und West im Paradiese seine Monatsversammlung ab.

— Die Restaurations-Räumlichkeiten der hiesigen Aktien-Bierbrauerei am Roßplatze werden eine für unsere Jugend gewiß erfreuliche Erweiterung erfahren durch Einrichtung eines großen Spielplatzes. Das große, sonst nur von einer Spinnbahn benutzte, an der Wuchererstraße belegene Wiesendreieck, welches Eigenthum der Brauerei ist, wird nämlich gegenwärtig dazu hergerichtet. Es werden daselbst u. A. Turngeräthe der verschiedensten Art, Schaukeln, Karousels, Klettergangen, Rollen, Wurfkegelbahn u. s. w. aufgestellt, die den Kindern der Lokalbesucher zur kostenfreien Benutzung überlassen werden sollen.

k. Am 21. d. M. trafen, wie bereits mitgetheilt, 31 Schüler (Primaner) der Landwirthschaftschule Marienberg zu Helmstedt unter Führung des Direktors der Anstalt, Dr. Kremp, behufs einer wissenschaftlichen Exkursion, hier ein. Besichtigt wurden die Zimmermann'sche Maschinenfabrik, die Aktien-Bierbrauerei auf dem Roßplatze, die Cröllwitzer Aktienpapierfabrik, das hiesige landwirthschaftliche Institut und die Wirthschaften der Herren Gebrüder Nagel in Trotha und Giebichenstein. Ueberall wurden die Exkursisten in zuvorkommendster Weise aufgenommen und von sachkundiger Seite geführt. Aeußerst befriedigt traten die Theilnehmer der Exkursion am folgenden Tage die Rückfahrt nach Helmstedt an.

— Niemals im ganzen Jahre ist die Gelegenheit eine gleich günstige, sich auf eine frischgestrichene Gartenbank zu setzen oder an einem dito geeigneten Treppengeländer kleben zu bleiben. Wo aber wird auch jetzt nicht überall angestrichen! Alle Badeanstalten, Luftkurorte, Touristenkneipen und wie sonst immer die Einrichtungen lauten, mit deren mehr oder minder komplizirtem Mechanismus der Kreislauf des Geldes aus winterlicher Stockung zu sommerlicher Beschleunigung gewandelt wird, machen sich fein. Und dazu gehört in allererster Reihe frischer Oelanstrich. „Kleider machen Leute" gilt ja längst nicht mehr blos für Lebewesen, jede Kegelbahn, jeder Brückenpfahl betheiligt sich am praktischen Erweise dieses Eitelkeitsfundamentalsatzes. Wenn die Welt sich die bunte Haube aufsetzt, die ihr, ihres respektablen Alters ungeachtet, alle Jahre gleich lieblich kleidet und aus Blättergrün und Blumenbunt zu barocker Scheckigkeit — man möchte sagen altdeutsch — kombinirt ist, dann will auch die schönfärberisch veranlagte Menschenkunst nicht feiern. Sie hat ja auch ein weites Feld und wer von unsern Lesern nur Auge dafür besitzt, sieht ihr Wirken an Hausfaçaden und Dächern, an Rinnen und Staketen, an Gondeln und — wie wir eingangs sagten — Gartenbänken. Auch banale Prosa zeitigt also sinnvolle Beziehung zur Poesie, denn das warnende Plakat „frischer Anstrich" ist, wie wir sehen, so recht eine Visitenkarte des Lenzes.

— Wenn das Sprichwort „Mai kühl und naß füllt dem Bauer Scheunen und Faß" sich bewahrheitet, so müssen die Scheunen und Fässer dieses Jahr recht voll werden. Nicht alle Bauern aber stimmen jenem Satze bei; ein uns wohlbekannter biederer Landmann pflegt regelmäßig hinzuzufügen: „Ja, mit Wasser." Bis jetzt sind übrigens die Aussichten auf einen reichen Erntesegen der Felder und Wiesen noch recht vielversprechend; auch fast sämmtliche großen und kleinen Obstsorten haben überreichlich geblüht und gar nicht durch Frost- oder Sturmschaden gelitten, so daß eine gute Obsternte zu erwarten ist. Die feineren Gartenfrüchte aber, namentlich der Spargel, leiden mehr oder weniger empfindlich unter der Naßkälte und können ohne ein größeres Wärmequantum nicht gedeihen.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— Gelehrte Gäste aus Manila in Wien. Das „W. T." schreibt: Bis jetzt war diese Hauptstadt auf den Philippinischen Inseln den Wiener Gesellschaftskreisen nur von seinen aromatischen Sendlingen her bekannt, der kleinen, braunen Manila, die hier als Spezialität geliebt und gesucht wird und ihrem Heimathlande den besten Ruf macht. Seit einigen Tagen nun weilen noch bereitere braune Gäste aus der Inselstadt in unserer Mitte. Es sind dies die Herren Doktoren Don José Rizal und Don Maximo Viola, zwei Gelehrte, welche vor fünf Jahren aus ihrer Heimath fortgezogen sind, um sich in gebildeten Westen in ihrem ärztlichen Berufe zu vervollkommnen. Die beiden Malayen zählen zu den hervorragendsten Männern ihres Stammes. Don Rizal's Haupt schmückt der buschige Dichterlorbeer seiner Heimath, mit dem seine besiegterten Mitbürger ihn gekrönt. Er hat unter dem Titel „Noli me tangere" (Malayisch: „Hung moakong galauin") ein Epos geschaffen, das die Bewunderung der Söhne der Inseln erregte. Dr. Rizal hat auch die Heimathsgeschichte der letzten dreißig Jahre geschrieben; sein Verdienst ist jedoch, die deutschen Klassiker dem Verständniß seiner Landsleute zugeführt zu haben sämmtliche Balladen von Goethe — an dieser Dichtungsart zu den Malayen besonders deren Gefallen — sowie Schillers „Wilhelm Tell" sind von Rizal in die malayischen Sprache übertragen worden, die gegenwärtig mit lateinischen Lettern geschrieben wird. Die gelehrten Malayen haben nun schon fast alle europäischen Universitätsstätten besucht und in deren anatomischen Instituten hospitirt. Während des letzten Jahres haben Don Rizal und sein Freund Viola an der Madrider Universität den Doktorgrad erlangt. Sie reisten hierauf nach Paris, Heidelberg und Berlin, woselbst sie Schüler Becker's und Virchow's waren und auf deren Vorschlag als Mitglieder in die Anthropologische und ethnographische Gesellschaft aufgenommen wurden. Dr. Rizal, der ein sehr gefälliges und gewandtes Deutsch spricht, ist von Wien ganz entzückt. „Wien und Berlin" — sagte der braune Gelehrte — „haben uns auf unserer Reise durch die Welt am allerbesten gefallen" und sein Genosse Viola bekräftigte dies in französischer Sprache. Die Malayen, die morgen über Linz nach Bayern reisen, werden durch die Schweiz sich nach Italien begeben, von wo sie die Rückreise nach ihrer Heimath antreten.

— Einen selbstthätigen Zeitungsvertheiler, der nach Einwurf eines bestimmten Geldstückes die Tagesnummer der Zeitung ausliefert, hat der französische Ingenieur Galland in Lyon konstruirt. Der Mechanismus desselben beruht auf dem nämlichen Grundgedanken, wie er bei den Londoner Postkarten-Verkaufs-Apparaten vorherrscht. Ein solcher Zeitungsvertheiler wird gegenwärtig von dem „Courrier de Lyon" mit Vortheil und zur Zufriedenheit seiner Einzelabnehmer benutzt. Die Vorrichtung besteht aus einem Kasten mit Glasscheibe, welcher die Zeitungen enthält, während im unteren Theile der Hebelmechanismus angebracht ist. Die Apparate können jedem Zeitungsformat und -Gewicht angepaßt und der Auslösungs-Mechanismus auf jedes beliebige Geldstück eingestellt werden. Der Erfinder baut die Kästen sowohl zum Einlassen in eine Mauer, als in Säulenform; auch können sie an einem freistehenden Beleuchtungskandelaber recht gut angebracht werden.

— Was war die Rose von Saron? Die im Hohen-Linde II, 1, khabatseleth genannte Pflanze wird in Luthers Uebersetzung als „Blume von Saron" bezeichnet, worunter man bisher meist die Tazette verstand. In der Science erzählt nun ein Herr Fisk P. Brewer, daß er um Mitte Februar 1859 auf der Ebene von Jaffa nach Ramlah gereist sei und daselbst eine gewisse Oertlichkeit auf eine beträchtliche Strecke hin mit leuchtend-rothen Blumen bedeckt gefunden habe, bei deren Anblick einige seiner Begleiter sofort „Rosen von Saron!" gerufen hätten. Die Pflanze, welche dort allgemein unter diesem Namen bekannt sei, sei das bekannte schöne Windröschen des heiligen Landes gewesen, nämlich Anemone coronaria L. Das ist in der That eine rosenähnliche Blume von einer Pracht, welche unter Umständen mit jener der Rose zu wetteifern vermag, und scheint diese Lesart die allein richtige zu sein. Bekanntlich kommt diese herrliche Pflanze mit den großen rothen und rosenartigen Blumen auch in Süd-Europa als Frühlingspflanze vor und gelangt von da abgeschnitten seit einigen Jahren auch in die Blumenhandlungen unserer Großstädte.

— Prof. Hoffmann in Gießen, der sich seit längerer Zeit mit Untersuchungen über Pflanzen-Phänologie, d. h. über den zeitlichen Eintritt der verschiedenen pflanzlichen Entwickelungsphasen (erstes Grün, Blüthezeit, Fruchtreife), beschäftigt hat, ist kürzlich dazu geführt worden, die phänologischen Thatsachen im Dienste der Wetterprognose auszubeuten. Wenn man bisher aus mittleren Temperaturverhältnissen einer Jahreszeit auf die Beschaffenheit der folgenden Schlüsse zog, so wohnte denselben aus dem Grunde keine genügende Sicherheit inne, weil die gewöhnlichen Messungen der Lufttemperatur uns keinen wahren Aufschluß über die gesammte, der Erdoberfläche zugeführte Wärmemenge geben. Denn was wir auf dem üblichen Wege messen, sind Schattentemperaturen; die Erde erhält aber durch die direkte Einwirkung der Sonnenstrahlen eine größere Wärmemenge, als jenen entspricht. Ebenso verhalten sich nun die Pflanzen; zu ihrer Entwickelung trägt nicht allein die im Schatten herrschende Luftwärme, sondern auch das im Sonnenschein aufgenommene Mehr an Wärme bei. So können wir sagen, daß in einer bestimmten Pflanzenphase, z. B. der Fruchtreife, die gesammte Summe der seit Beginn des Frühjahrs eingestrahlten Wärme genau gebucht, im eigentlichen Sinne physiologisch phototypirt ist. Die Kenntniß dieser Wärmesumme aber gestattet erst einen mit größerer Sicherheit ausgestatteten Schluß auf die Temperaturverhältnisse, welche die kommende Jahreszeit darbieten wird. Tritt in einem Jahre eine bestimmte Pflanzenphase früher ein als im Vorjahre, so ist dies ein Zeichen dafür, daß die der Erde zugeführte Wärme größer war, als die im gleichen Zeitraum im Vorjahre erhaltene Wärme, und es ist anzunehmen, daß Dank dem empfangenen Wärmeüberschuß die kommende Jahreszeit eine höhere Temperatur aufweisen wird. — Prof. Hoffmann hat die praktische Probe auf diese Theorie für die letzten 28 Jahre angestellt und gefunden, daß eine Kurve, welche den (im Mittel auf den 17. September fallenden) Eintritt der Fruchtreife der Roßkastanie angiebt, mit der Kurve der Mitteltemperatur des Winters (gerechnet von November bis Februar) große Aehnlichkeit besitzt. Steigt die Kurve der Fruchtreife, so steigt auch die Kurve der Mitteltemperatur des Winters; mit anderen Worten heißt dies, daß wir bei frühem Eintritt der Fruchtreife auf einen warmen Winter rechnen können und umgekehrt.

Dr. K. F. J.

Die Jagd nach dem Glücke

betitelt sich die letzte Arbeit des kürzlich verstorbenen Grafen Adelmann, aus welcher die Kölnische Zeitung nach der „Deutschen Revue" die bemerkenswerthesten Stellen mitgetheilt hat. Der Aufsatz zeugt von einem Pessimismus, der nicht sowohl aus den Verhältnissen der Gegenwart, sondern mehr aus der Kränklichkeit des edlen Verfassers erklärlich wird. Ein Volk, wie das deutsche, das Jahrhunderte lang sich mit „Idealen" trösten mußte, wird sich mit vollem Rechte der Macht und Wirklichkeit und ihrer Aufgaben freuen. Graf Adelmann sagt:

„Die Jagd nach dem Glücke": in diesem Begriff lassen sich die Krebsschäden der modernen Gesellschaft zusammenfassen, denn in ihr, der Jagd nach dem Glücke, wurzeln deren Keime. Auf welche Gebiete des menschlichen Lebens man blickt, überall: hastiges Rennen und Jagen; der Ehrgeiz des Streberthums oder der Geldsucht; Mangel der Triebfeder; das Gute und Tüchtige seiner selbst willen — und nicht nur lohnenden Erfolges und schmeichelnder Anerkennung wegen zu vollführen. — Kein Sich-Genügen mit innerer Befriedigung, mit ruhigem Glücksgefühl, sondern: aufgeregte Sucht, eine Rolle zu spielen — um jeden Preis! —

Aeußere Stellung, reiche Geldmittel, die Seifenblase falschen Ruhmes; aus solchem Stoff besteht das goldene Kalb, um welches getanzt wird. Einfachheit, bescheidenstolze Selbstachtung, Ueberzeugungstreue, unbeugsame Charakterstärke sind verhältnißmäßig seltene Erscheinungen. — wo sie auftreten, wenig geachtet und — weil dem Egoismus unbequem — als mißliebig übersehen. Dagegen herrscht: das sich vordrängende Auffällige, — das der Eitelkeit und Selbstsucht Nützende, das der Mode des Tages, dem Geschmack der Masse Huldigende. — Die praktische, materielle Ziele verfolgende Thätigkeit gilt alles, — das den höheren Zielen der Menschheit, dem Idealen, dienende Streben und Wirken ist Stiefkind. „Realismus!" prangt in Goldlettern auf der gräulichsten Standarte der Zeit und schaut von seiner Höhe auf den zu Boden geschleuderten Idealismus verächtlich herab, in seinem Uebermuthe nicht bedenkend, daß der Idealismus so lange als die Menschheit dauern wird, ihm, dem Realismus, nicht nur ebenbürtig, sondern edleren Wesens, über ihm stehend, kurzsichtig überiehend, daß er nur im Bunde mit dem Idealismus gesund und lebenskräftig ist, dem Idealismus, dessen hehre Kraft auch ihn befruchtet! —

Reichthum ist ein schätzenswerthes Gut, und jeder, dem es verliehen, ist dem Geschicke zu hohem Dank verpflichtet. Denn was das Leben Schönes bietet, wird durch ihn gewährt, — und selbst das wahre Glück vermag er in der Dauerkraft zu sichern, zu erhöhen, während solches von der grausamen Unerbittlichkeit der Armuth vielleicht langsam zerrnagt und vernichtet werden würde. — Die größte Achtung dem Manne, welcher durch rastlose Arbeit, durch gewissenhafte Verwertung seiner Begabung, durch den kraftvollen Hebel seiner Energie aus der Tiefe sich zur Höhe gehoben. Ihm, dem muthig und unentwegt Schaffenden und Wirkenden, steht es zu, mit Stolz auf die ihm umgebenden reichen Mittel zu blicken, denn sie sind die Früchte seiner Thatkraft, sind die Schöpfung seines Geistes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870527 2-14/fragment/page=0002

— Mißachtung aber demjenigen, welcher über dem durch Vererbung oder sonst irgend welche Zufallslaune ihm in den Schoß gefallenen Reichthum der Bescheidenheit vergißt. — welcher wähnt, — infolge dieser Glücksgabe ein Anrecht auf sich überhebenden Hochmuth, auf Eigendünkel zu besitzen! Widerwärtig und in seiner Wirkung verderblich ist der breit auftretende Reichthum eines solchen Menschen, welcher — des einfachen Standes, dem er entsprossen, nicht mehr eingedenk — sich geberdet wie ein Fürst, in wappengeschmücktem Wagen mit reichbeschirrten Pferden, mit Lakaien und Jägern dahinfährt, erhaben voll Selbstgefühl auf die Masse um ihn blickt, — reitet, jagt, einen Palast bewohnt, in dem ein Fest auf das andere folgt; der, mit seinem bürgerlichen Namen sich bald nicht mehr genügend, nach der Adelskrone strebt und dieselbe oftmals — auch erlangt. — — Allüberall, in jeder großen Stadt, ist solch' ein Anblick zu ertragen, häßlich an und für sich, — niederdrückend, beschämend aber deshalb, weil die Welt — die sogenannte gebildete Gesellschaft sowohl als auch die niederen Kreise — das gespreizte Thun derartigen Reichthums nicht nur nicht mißachtet, sondern dasselbe duldet, billigt, — bewundernd zu ihm aufschaut, ihn nicht in Selbstachtung meidet, sondern ihn sucht, ihm schmeichelt, — ja voll Erbärmlichkeit seinem Träger noch Anlaß giebt, über sie, die sein Geld umtanzende Schaar, zu lächeln, gering von ihr zu denken! Denn tägliche Erfahrung beweist ihm ja, daß die, welche sich um ihn drängen, seine Gesellschaftssäle füllen, die Gäste seiner Tafel sind, dem „Leben über den Stand," der eitlen Oberflächlichkeit, der Glanzsucht, der Titel- und Ordensjagd, ebenso, wie er selbst, wenn sie es nur vermöchten, huldigen würden.

Ja, wenn die Gesellschaft mehr inneren Stolz besäße und weniger eitle Eigensucht, dann würde sie sich von solchem Träger des Reichthums fernhalten und demselben zeigen, daß zur Erlangung der Achtung mehr gehört als Goldeswerth! Aber der Reichthum ist eines der Ziele des heutigen Rennens und Jagens, der hellblinkende Stern des Dichtens und Trachtens, denn er trägt eine Macht in sich, und wer die Macht hat, vor dem liegt das Gezücht des Strebertums und des Servilismus auf den Knieen. . . . . .

In stolzem Glanze, in gewaltiger Kraft steht unser Kaiserthum, steht unser Reich, getragen und gestützt von dem glorreichen Hohenzollernfürsten, von dem unsterblichen Genius eines Bismarck, eines Moltke — fußend auf dem Willen der Nation, welche für Deutschlands Einigung und Unabhängigkeit mit einem Heldenmuth, der in den fernsten Zeiten leuchten wird, gestritten hat. — Die deutsche Armee ist die waffengewaltigste der Erde, von bewährten Heerführern und einem ebenso pflichttreuen als schneidigen Offizierkorps geführt, welches eine große Zahl hervorragend begabter, ihre ganze Kraft für die hohe Sache ihres Berufes einsetzender Männer umschließt. — Gewissenhaftigkeit, Ehre und unabhängiger Sinn herrscht im Beamtenthum des Reiches, und daraus ragt eine Schaar von Männern empor, welche in ihrer Charakterstärke und ihrem ins Große gehenden Wirken dem Stande zum Vorbild und zu leuchtender Zierde dienen. — In der Wissenschaft, in der Kunst und Literatur unserer Tage glänzen Namen, die jeder Gebildete mit Liebe und Verehrung nennt. Im Reiche der Technik, in der Welt des Handels und der Industrie herrschen gesunde Thätigkeit und frisches, allen Hindernissen und Schwierigkeiten trotzendes Vorwärtsschreiten — und wirken Persönlichkeiten, deren bewundernswerthe Energie, Arbeits- und Unternehmungslust Gediegenes und Großartiges, die Menschheit Förderndes ins Leben riefen.

Die Grundmauern unseres Reiches, des deutschen Staates, — die Säulen des weitverzweigten, öffentlichen Lebens sind gottlob noch von unzersetzter Kraft, so fest und stark, wie die Grundgesinnung unseres Volkes gesund und tüchtig ist. Aber an ihnen empor rankt sich voll üppigen Wachsthums jene Giftpflanze des Streberthums und des Servilismus

Goethe sagte einmal zu Eckermann: „Das Unglück ist im Staat, daß niemand leben und genießen, sondern jeder regieren, und in der Kunst, daß niemand sich des Hervorgebrachten freuen, sondern jeder seinerseits selbst wieder produziren will . . . Es ist ferner kein Ernst da, der ins Ganze geht, kein Sinn, dem Ganzen etwas zuliebe zu thun, sondern man trachtet nur, wie man sein eigenes Selbst bemerklich mache und es vor der Welt zu möglichster Evidenz bringe . . . . Dieses falsche Bestreben zeigt sich überall, und man thut es den neuesten Virtuosen nach, die nicht sowohl solche Stücke zu ihrem Vortrage wählen, woran die Zuhörer reinen musikalischen Genuß haben, als vielmehr solche, worin der Spielende seine erlangte Fertigkeit könne bewundern lassen. Ueberall ist es das Individuum, das sich herrlich zeigen will, und nirgends trifft man auf ein redliches Streben, das um der Sache willen sein eigenes Selbst zurücksetzte."

Das sind goldene Worte. Dieselben hören sich an, als seien sie von dem großen Menschen vorahnend, in Bezug auf heute gesprochen worden. Wer aber von der großen Masse des augenblicklichen Geschlechtes hört auf die erhabenen, in manchen Punkten ewig wahren Lehren eines Goethe? — Zu was auch sie befolgen?! Das bringt ja höchstens inneren Gewinn, zu äußeren Erfolgen aber ist es wenig nütze! — Gerade darum aber thut es doppelt noth, daß die Edeldenkenden daran erinnert werden, wie einer der universellsten Geister unseres Volkes, der unsterbliche Fürst der deutschen Dichtung, der große Menschenkenner Goethe über das niedrige Heer der Streber denkt. Denn mancher wird dadurch vielleicht aus der Gleichgiltigkeit zur Mißachtung aufgerüttelt. — In jenem Urtheil Goethes liegt eine solche Fülle dauernder Wahrheit, daß dasselbe für das gesammte Streberthum gilt, wo immer es lüstern dahinkriecht, sei's im gesellschaftlichen, sei's im öffentlichen Leben, an den Höfen, in der Armee, im Staatsdienste, in den Parlamenten, in den Künsten und Wissenschaften oder in Handel und Industrie . . . . . ."

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

s. **Delitzsch**, 25. Mai. (Verpachtung.) Dieser Tage stand die Bahnhofsrestauration Rotzsch zur Verpachtung. Den Zuschlag erhielt der bisherige Inhaber, Restaurateur Döring, wieder.

♂ **Weißenfels**, 25. Mai. (Epidemie.) Die hier unter den Kindern herrschenden ansteckenden Krankheiten nehmen einen immer bedrohlicheren Umfang sowie bösartigeren Charakter an. Auffallenderweise sind bis jetzt nur die Kinder der 1. Stadtschule und höheren Töchterschule von den Krankheiten in besonders starker Zahl ergriffen. Die Polizei-Verwaltung hat nach Anhörung der Sanitäts-Kommission bestimmt, daß die schon geschlossenen Klassen es auf vier Wochen, d. i. bis zum 13. Juni, bleiben, und daß weiterhin alle Klassen geschlossen werden sollen, in denen mehr als die Hälfte der Schüler erkrankt sind.

+H. **Naumburg a. S.**, 24. Mai. (Neue Innung.) Mit Unterstützung der Königl. Regierung zu Merseburg, kam die vor 19 Jahren aufgelöste Innung der Maurer- und Zimmermeister zu Naumburg, wieder zu Stande und wurde mit neuen, von der Königl. Regierung genehmigten Statuten gestern unter dem Namen „Innung für geprüfte Maurer-, Steinmetz- und Zimmermeister in Sülzners Hotel, in welchem schon die alte Innung ihren Sitz hatte, eröffnet und unter Vorsitz des Maurermeisters Herrn Müller und Zimmermeisters Herrn Menzel, beide aus Naumburg, das erste Quartal abgehalten. Die Innung umfaßt den Bezirk der Stadt Naumburg, sowie zunächst der Städte Stößen, Osterfeld, Freyburg a. U., Laucha, Eckartsberga und Cölleda. Es waren 22 geprüfte Mitglieder erschienen und die Sitzung bei einer alten geöffneten, neu bekränzten Innungs-Lade, welche 1609 gefertigt und bis zur Auflösung der alten Innung 1868 in Benutzung gewesen, eröffnet. Zunächst wurden die 3 Jahre in der Lehre stehenden Lehrlinge nach praktischer und theoretischer Prüfung zu Gesellen losgesprochen, sowie eine Anzahl Burschen als Lehrlinge angenommen. Sodann wurde darüber discutirt, daß die Unfallkassenangelegenheit bezüglich der Beiträge noch nicht gerecht geregelt sei, da die Meister in kleinen Städten, welche alltäglich selbst ihre Baue kontrollirten und beaufsichtigten, wodurch die Zahl der Unfälle beschränkt werde, dieselben Beiträge bezahlten, wie die in großen Städten. Der Vorstand wurde ermächtigt, ein schriftl. Gesuch an das Reichsversicherungsamt zu richten, daß die Meister in kleinen Städten um eine oder zwei Gefahrenklassen niedrigere Beiträge zu zahlen brauchten.

Nb. **Naumburg**, 25. Mai. (Selbstmord). Eine eigenthümliche Veranlassung trieb gestern den Steinsetzermeister S. in Schotterei bei Lauchstedt in den Tod. Derselbe hatte die Pflasterung der fiskalischen Straße zwischen Lützen und dem Dorfe Zöllschen übernommen und bereits mehrere Wochen lang die Arbeiten ausgeführt. Jetzt sah er ein, daß er die kontraktlichen Bedingungen nicht würde einhalten können, begab sich in seine Heimath und erhängte sich daselbst.

4 **Nordhausen**, 25. Mai. (Ein Riesenkind.) Gestern wurde durch Hagenbeck aus Hamburg hier ein vierjähriges Mädchen aus Cölleda abgeholt, welches bereits ein Gewicht von 107 Pfund hat. Herr Hagenbeck hat das Kind nebst Mutter engagirt.

⚒ **Bad Schmiedeberg**, 25. Mai. (Verschiedenes.) Die Zahl der in unserem Orte weilenden Kurgäste ist trotz der schlechten Witterungsverhältnisse recht befriedigend, so daß wieder regelmäßig Kurlisten über die Frequenz der Badegäste erscheinen werden. Leider sind die stürmischen Tage noch nicht geeignet, die Badeconcerte außerhalb des Kurhauses abhalten lassen zu können. — Die für unseren Ort Seitens der städtischen Behörden beschlossene Hundesteuer hat die Genehmigung der Regierung zu Merseburg erhalten; die Besitzer von Luxushunden werden in eine Steuer von 5 ℳ pro Hund und Jahr genommen. In der Beschlußfassung über beregte Steuer traten seiner Zeit schon im städtischen Collegium mannichfache Bedenken gegen die Zweckmäßigkeit derselben zu Tage, und auch die Bürgerschaft dürfte der Steuer um so weniger Sympathie zuwenden, als es an einer scharfen Grenzlinie zwischen Luxushunden und solchen, die zur Ausübung einer Dienstleistung gehalten werden, mangeln wird. Ueberdies ist die Zahl der steuerpflichtigen Hunde gering, daß auch auf eine nachhaltige Steuerquelle nicht gerechnet werden darf. — Unsere Thurmuhr ist gegenwärtig Gegenstand großen Interesses. Da sie nämlich schon seit Monaten laborirte, wurde in Erwägung gezogen, das alte Werk durch ein neues (zum Preise von beiläufig ca. 1500 Mark) zu ersetzen. Auf Befürwortung fachmännischer Kreise kamen die Behörden jedoch über eine nochmalige durchgreifende Reparatur derselben überein, die von einem hiesigen Schlossermeister mit bestem Erfolge und ohne erhebliche Kosten vollzogen wurde. Leider hat bei diesen Reparaturarbeiten der zur Hülfe herangezogene Thurmwächter beim Aufhalten des Läutewerks einen Finger eingebüßt; größeres Unglück wurde nur durch das sofortige Beispringen eines Gehilfen abgewendet.

§§ **Wernigerode**, den 25. Mai. (Bürgermeister-Wahl.) Bei der heute von neuem vorgenommenen Wahl des Bürgermeisters wurde mit 12 Stimmen gegen 11 Herr Zweiter Bürgermeister Schultz gewählt.

⌓ **Jena**, 25. Mai. (Thür. Fischerei-Verein). Die 10. General-Versammlung des Thüringer Fischerei-Vereins wurde heute in Gegenwart des Großherzogs und Erbgroßherzogs, der Spitzen der Behörden und unter starker Betheiligung der Mitglieder durch den Freiherrn v. d. Goltz eröffnet. Nachdem die Versammlung sich zu Ehren des verstorbenen Vorsitzenden Frhrn. v. Hardenberg von den Sitzen erhoben, gelangte eine Zuschrift des Hrn. v. Behr zur Verlesung, welche Erfolge und vortheilhafteste Art der Lachsbrutaussetzung zum Thema hatte. Der sich daran anschließende Generalbericht ergiebt eine Mitgliederanzahl von 388 Personen (400 im Vorjahre); im Vereinsgebiet sind 86 Ottern gefangen und die Prämie dafür gezahlt. Die Jahresrechnung schließt mit einem Ueberschuß von 1211,37 ℳ und wird entlastet. Oekon.-Rath Gräfe-Zwätzen berichtet sodann über die Ergebnisse der Brutanstalten im Vereinsgebiete und erwähnt, daß der Saale im letzten Jahre 64 000 junge Lachse (deren Gedeihen das Hauptziel des Thür. Vereins bildet) zugeführt seien. Sodann wurde als Vorstand neugewählt Herr Schloßhauptmann v. Wurmb; zu Beisitzern Oekon.-Rath Gräfe, Rentier Hage-Gera, Rittergutsbesitzer Sperber-Weimar. Bei dem 2. Vortrage über Fütterung der Forellenbrut seitens des Hrn. Gräfe nahm Se. Kgl. Hoheit der Großherzog selbst Gelegenheit, persönlich an der Verhandlung Theil zu nehmen; seine Anregungen finden bereitwilligste Annahme. Der morgende Tag bringt die Erledigung des Restes der Tagesordnung, betr. Anträge der Mitglieder. Die nächste Versammlung wird in Eisenach stattfinden.

↗ **Dessau**, 24. Mai. (Secretär Naundorf. Spargelzucht.) Gegen den im Zuchthause in Coswig detinirten Secretär Naundorf schwebt noch die Voruntersuchung wegen Ausgabe falscher Coupons der anhaltischen Rentenbriefe. Der Untersuchungsrichter war schon mehrmals zur Vernehmung des v. Naundorf in Coswig anwesend, ohne jedoch ein Geständniß desselben erreichen zu können. Es soll der Schuldbeweis ein sehr vager sein. Der Inhaftirte hat übrigens, wie entdeckt worden ist, mit der Frau eines Aufsehers der Anstalt, mit welcher schon früher der v. Naundorf hier ein intimeres Verhältniß unterhalten, durch Vermittelung deren Mannes einen Briefwechsel angestellt. Derselbe wurde entdeckt, der Aufseher sofort entlassen und der v. Naundorf in die zweite Klasse der Gefangenen versetzt; er geht dadurch mancher Vergünstigungen verlustig, wenn ihm beispielsweise durch Ueberverdienst kleine Ankäufe von Schnupftabak, Zubrot 2c. zu machen gestattet waren. Ferner ist von einer Beurlaubung desselben bei guter Führung nach Verbüßung von 2/3 der Strafzeit nicht die Rede. — Die anhaltend kalte und nasse Witterung ist bisher der Spargelzucht nicht dienlich gewesen; die Spargelzüchter klagen über schlechtes Geschäft und haben den Preis pro Pfund auf 85 bis 100 ₰ normirt. Dagegen hat das kalte Wetter das Ungeziefer, wie Raupen, Maikäfer 2c., vernichtet, und die Landwirthe versprechen sich ein gesegnetes Erntejahr.

s. **Altenburg**, 25. Mai. (Verbotene Versammlung.) Die von dem Unterstützungsverein Deutscher Tabakarbeiter, der seinen Sitz in Bremen hat, am 29. d. Mts. hier beabsichtigte Generalversammlung ist auf Grund des Sozialistengesetzes jetzt verboten worden.

† **Eine drollige Confusion**, die nunmehr einen Schluß unter allgemeinster Heiterkeit der Betheiligten gefunden, hat dieser Tage die im anonymen Gewande im „Annab. Wochenbl." aufgetauchte Annonce „Rabenvater" angerichtet. Sie hatte lediglich den Zweck, die Aufmerksamkeit des Publikums auf die erstmalige Aufführung der von dem Schauspielerpaar Prahl zum Benefiz auserseheneb 5aktigen Posse „Der Rabenvater" von H. d'Altona zu lenken. Am Tage vor Inserirung des ersten „Rabenvater" hatten mehrere Personen in der S...gasse in Annaberg einen Zungenstreit, bei welcher Gelegenheit einem Betheiligten von seinem erbosten Gegner das Wort „Sie Rabenvater!" zugerufen wurde. Als nun am anderen Tage der so Gescholtene den „Rabenvater" im Annoncentheil des Wochenblattes bemerkte, glaubte er hierin eine persönliche Anzapfung erblicken zu müssen und flugs ließ er eine Gegenannonce einrücken. Am Tage darauf war die Annonce Gegenstand eines Wirthshausgespräches und einer der Gäste that die Aeußerung, die Annonce müsse auf einen von ihm näher Bezeichneten zugespitzt sein. Dieser näher Bezeichnete erhielt Kenntniß von der Behauptung, fühlte sich tief gekränkt und flugs verwahrte er auch in einem Inserat sich gegen den „Rabenvater". Nun flogen die „Rabenvater-Annoncen" hin und her und der Anzeigetheil des „Annab. Wochenblattes" würde schließlich von der Hochfluth der „Rabenvater-Inserate" überschwemmt sein, wenn die Redaktion nicht endlich den Aufgebern der betr. Anzeigen klar machte, daß es sich bei der Insertion des „Rabenvaters" keineswegs um eine Beleidigung handle, sondern um eine Posse, zu welcher sie unfreiwilliger Weise das Vorspiel geleistet!

† **Wie eigenartig der Blitz einschlägt**, beweist wiederum folgender Fall. In eins der Häuser, welche unweit der Hammermühle auf Hilbersdorfer Flur stehen, schlug der Blitz, fuhr an der Esse herunter und theilte sich an einer auf dem Boden hängenden Sense. Der eine Strahl fuhr nun in die Schlafkammer, während der andere in die Wohnstube ging und den auf dem Sopha sitzenden Hüttenarbeiter U. dergestalt streifte, daß derselbe ein Stück fortgeschleudert wurde und es mehrerer Stunden bedurfte, um ihn wieder ins Leben zurückzurufen. U. hatte seinen kleinen Sohn an der Hand, demselben hat der Blitz nichts geschadet. In die Stube ist der Blitz an der Wanduhr heruntergefahren, hat die Gewichte zerschmolzen und, nachdem er noch mehrfachen Schaden angerichtet, ist er dann, drei kleine Löcher hinterlassend, ins Freie gelangt.

† „**In den Harz**" ist in der nächsten Zeit das Losungswort Tausender von Touristen und Sommerfrischlern, und als bester Führer für diese läßt sich wohl unbestritten „Meyers Wegweiser durch den Harz" (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig, roth kartonnirt 2 Mark) empfehlen, der soeben in neuer, neunter Auflage erschienen ist. Die neu eröffnete Harzbahn Blankenburg-Tanne hat darin die eingehendste Berücksichtigung gefunden, und seine praktische Anordnung, Zuverlässigkeit der Angaben und vorzügliches Kartenmaterial, diese Vorzüge aller Meyer'schen Reisebücher, sind bereits hinlänglich bekannt. Der beste Beweis der Vortrefflichkeit dieses Harzführers bleibt wohl der, daß ihn der „Harzklub" zu seinem Vereinsbuch erkoren hat.

† In **Dresden** wurde gestern früh der wegen Raubmordes zum Tode verurtheilte Dienstknecht Höhne mittelst der Guillotine hingerichtet.

Personalien.

— Mittelst Ordre des Kronprinzen vom 15. d. M. ist General-Leutenant z. D. von Dresky auf seinen Antrag von der Führung der Geschäfte als Vorsitzender des Verwaltungs-Ausschusses der Kaiser Wilhelms-Stiftung für deutsche Invaliden entbunden und Generalmajor z. D. Sasse zum Vorsitzenden dieses Ausschusses ernannt worden.

— An Stelle des nach Berlin ins Ministerium berufenen Oberregierungsrath Häbel ist Regierungsrath von Holwede zum Oberregierungsrath in Posen ernannt.

Der „Fliegende Holländer" am Leipziger Stadttheater.

br. Die Aufführung des „Fliegenden Holländers" im Leipziger Stadttheater am 12. d. hatte eine besondere Anziehungskraft in Folge der Besetzung der Titelrolle durch Herrn Betz aus Berlin. Die vorher vom Leipziger Tageblatte gebrachte Mittheilung über die Creirung der Rolle des „Hans Sachs" am 21. Juni 1868 in München durch ihn unter den Augen des Meisters enthielt einen Hinweis auf die Bedeutung desselben als sogenannten „Wagnersänger". Ebenso wenig wie die Leistungen desselben als Schauspieler in jener Rolle aber jetzt nicht mehr besonders nennenswerth sind, — sie sind besprochen in einer zur Veröffentlichung bereit liegenden „Charakteristik der Meistersinger" unter Hinweis auf die Darstellungen im K. Opernhause zu Berlin und dem Stadttheater in Leipzig — so war auch die Darstellung des „Fliegenden Holländers" nicht von dem wünschenswerthen Erfolge begleitet. Er vermochte nicht in uns das vom Dichter als grauenhaft düster, gespensterhaft, daher gefürchtet, trotz seiner gehäuften Reichthümer doch so arm gezeichnete Bild des Holländers zu erwecken, das geeignet war, uns und mit uns das Herz der muthvollen Jungfrau, Senta, in Mitleidenschaft zu ziehen und zu erschüttern. Schon seine etwas zu lebhafte Kleidung entsprach nicht der Zerrüttung seines Wesens.

Namentlich sah er von allen Vorschriften des Dichters (Gesammelte Schriften Bd. V. S. 206) über den Vortrag nach der Landung bis zum Schlusse des Monologs ab, sodaß z. B. gleich Anfangs die musikalische Bedeutung der Wellenfiguren als Zeichen der Unsicherheit und des Schwankenden beim Auftreten dieses auf dem Meere seit Jahren zweck- und ziellos umher irrenden Seemanns nicht zur Geltung kam. Es fehlte ihm die leidenschaftliche innere, vulkanartig in immer verschiedenen Formen hervorbrechende Kundgebung seines ihn zur höchsten denkbaren Verzweiflung treibenden Seelenschmerzes, sodaß seine Hoffnung, erlöst zu werden, lediglich auf den Untergang des Weltalls beim Hereinbrechen des jüngsten Gerichtes beschränkt bleibt. Welche Tiefe der Selbstanklage, welche Schwere des höchsten Hohnes voll der schneidendsten Bitterkeit auf sein eignes „Ich", das des Vorzugs der geringsten Creatur, unterzugehen nicht werth ist, versteht dagegen Herr Schelper klar zu legen.

Die Darstellung der Senta geschah durch Frau Sthamer-Andriessen. Diese Künstlerin hat allerdings von ihrem ersten nicht gelungenen Versuche, wie er in Nr. 32, 33 1886 des musikalischen Wochenblatts von E. W. Fritzsch geschildert ist, große Fortschritte gemacht. Andrerseits zeigen sich aber noch manche Mängel, die nur zum Theil durch deren eignes Nachdenken zu beseitigen sind. So stehen ihr nicht die Farbentöne zu Gebote, durch welche sie die verborgene Werkstätte ihres geheimnißvollen Wesens, ihr Herz, dem Auge des Zuschauers sichtbar machen soll, das Vermögen, den ethischen und symbolischen Accent zur Geltung zu bringen, um hierdurch überzeugend zu wirken, um zu zeigen, daß sie in dem Charakter aufgeht. Es fehlt ihr auch an der Disposition zum Aufbau dieser Charakterrolle. Zu diesen vermißten Säulen der Charakterentwicklung gehören folgende Momente.

Die Künstlerin verharrt im weltabgewandten Sinnen und Träumen beim Anschauen des Bildes ungeachtet der Verspottung ihres eigenartigen Wesens durch ihre Umgebung bis zum Vortrage der Ballade, ohne daß irgendwie von einem Wachsen ihres Schmerzes die Rede ist, welches sie zur Kundgebung ihrer wehmüthigen Stimmung zwingt. Dieser wäre vorher vorzubereiten durch das vollständig fehlende Gebärden- und Mienenspiel. Dieser Vortrag erscheint demnach nicht motivirt. Es fehlt in Folge dessen ferner an der Wirkung des Spottes der Welt, welcher ideale Naturen geradezu zur Verfolgung ihres idealen Zieles anspornt und diese bewegt, sich über die von der Natur gezogenen Schranken hinweg zu setzen. Sie läßt auch durch das accent- und tonlose Begegnen der Anficht ihrer Gespielinnen ihren Unwillen über deren Spott, den Versuch sie zum Mitgefühl zu bewegen vermissen. „Das Organ des Herzens ist der Ton."

Dem Vortrage der Ballade fehlt es an der urwüchsigen, elementaren Gewalt. Der ruhige Beginn derselben war gut,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188705272-14/fragment/page=0003

nur das Hinweisen auf das angeblich nahende Schiff der Bedeutung der Ballade als einer reproduzirten Legende widersprechend. Indessen trat der Höhepunkt derselben, die eigne Verschuldung des Holländers, seinen Eigenwillen gegen die vorsehende Weisheit der Gottheit in die Wagschale geworfen zu haben, als solcher nicht genügend hervor. Die eigne Empörung über die Anmaßung desselben zwingt sie zum Aufspringen vom Stuhle. Diese muß daher charakteristischer hervortreten.

Der Darstellung des magnetischen Schlafes fehlt es an wirksamer Wiedergabe. Zunächst erscheint während desselben die Bewegung des Oberkörpers nach vorwärts nicht gerechtfertigt. Ihre der Erzählung des Erik folgenden Gedanken kennzeichnen sich gewissermaßen als Blitze ihrer mit einer Gewitterschwüle zu vergleichenden innern bangen Stimmung. Sie sind daher kurz abgebrochen, mit dringender Hast und wachsender, im Klopfen des Busens endigender Spannung zum Ausdrucke zu bringen.

Senta führte den Erik nicht zum Bilde des Holländers. Durch diese Verletzung der entgegenstehenden Vorschrift des Dichters wurde der Zweck desselben verfehlt, dem Zuschauer einen Vergleich der Leiden des blassen Seefahrers zu denen des gebräunten Erik sowie die Wirkung der Leiden von jenem auf diesen durch direkte Gegenüberstellung Beider zu veranschaulichen und so ein herrliches Bild des Gegensatzes der Realität zur Idealität zu geben.

Der Widerwille Senta's gegen irdische Verehelichung mit dem Holländer ist nach der Vorschrift durch eine zuckende, nicht durch eine sanfte ablehnende Bewegung sachgemäß zu kennzeichnen. Es soll nicht der Unwille, sondern der Schreck dieses folgsam und liebevoll geschilderten Kindes über die Verkennung ihres Berufs seitens ihres Vaters zum Ausdruck kommen.

(Schluß folgt.)

Humoristisches.

— Zerstreut. „Ah, freut mich, daß ich Sie treffe, gnädige Frau, wie geht's dem Herrn Gemahl? „Aber, Herr Professor, ich bin doch noch nicht verheirathet." „Ach so, so, dann ist Ihr Herr Gemahl wohl auch noch ledig?"

— Dame: „Ist mein ganzes Gepäck auf dem Wagen?" Hausknecht: „Ja, gnädige Frau." Dame: „Habe ich auch nichts zurückgelassen?" Hausknecht: „Nee, nich mal'n Trinkgeld!"

Standesamt Halle a. S.

Meldungen vom 24. Mai.

Eheschließungen: Der Schlossermeister Friedrich Franz Dietze, Friesenstraße 1 und Wilhelmine Margarethe Schwarz, Spiegelgasse 11.

Aufgeboten: Der Gerichtsassessor Rudolf Ferdinand Aug. Klotzsch. Halle und Marie Anna Andreä, Bernburg.

Geboren: Dem Ingenieur Paul Angermann, große Ulrichstraße 16, ein S., Paul Martin Louis. — Dem Dienstm. Heinrich Schwarz, Spiegelg. 11, eine T., Marie Sophie. — Dem Kutscher Wilhelm Dorenberg, Geiststraße 42, eine T., Clara Ida. — Dem Kaufmann Adolf Huth, Magdeburgerstr. 28a, eine T., Luise. — Dem Kaufmann Hermann Katz, gr. Ulrichstraße 24. ein S., Emil. — Dem Schneider Friedr. Kleeblatt, Martinsg. 24, eine T., Johanna Margarethe Gertrud. — Dem Schmied Carl Gläser, Wuchererstraße 42, eine T., Luise Emma. — Dem Bäcker Paul Paschke, kleine Schloßgasse 6, eine T., Henriette Caroline Martha. — Dem Schuhmachermeister Friedrich Müller. Krausenstraße 12. ein S., Reinhold Arthur. — Dem Bahn-Arbeiter Carl Krätzer, alter Markt 21. eine T., Amalie Emma. — Dem Magistrats-Diätar Albert Knäusel, Maurerg. 15, eine T., Margarethe. — Dem Schriftsetzer Carl Behle. Langestraße 27, ein S., Friedrich Wilhelm Carl. — Dem Rechtsanwalt Dr. jur. Hermann Kaehne, gr. Ulrichstraße 35, eine T., Helene. — Dem Former August Ostermann, Beesenerstraße 2a, ein S., Carl Franz Richard. — Dem Buchbinder Richard Heinze, Parkstraße 14, eine T., Gertrud Helene. — Dem Schneider Oskar Blüschke, kl. Ulrichstraße 1. ein S., Alwin Walther. — 1 unehel. S.

Gestorben: Der Arbeiter Ernst Fischer, 47 J. 5 M. 5 Tg., Diaconissenhaus. — 1 unehel. T. todtgeb.

Industrie, Handel, Finanzen.

— In Petersburg verlautet, die Petersburger Discontobank habe 30 Millonen dreiprozentige garantirte transkaukasische Obligationen übernommen.

— Neues Kupferwerk in Nordamerika. Die neuen Schmelzwerke des Kalumet- und Hekla-Kupferbergwerkes in Groveton bei Lake Linden, Mich., sind am 11. Mai in Betrieb gesetzt worden. Diese Werke sind die größten ihrer Art in den Vereinigten Staaten. In Folge der Eröffnung dieser neuen Schmelzwerke wird der Betrieb in den Detroit- und Superiorschmelzwerken in Hancock, Mich., theilweise eingestellt werden.

s. Die gestrige Generalversammlung der Mechanischen Weberei Zittau beschloß die Herabsetzung des Actiencapitals von 1,500,000 Mk. auf 1,000,200 Mk.

Concurssachen, Zahlungsstockungen 2c.

R. Ueber das Vermögen des Malermeisters und Wollwaarenhändlers Gustav Sommer zu Halle a. S., Steinweg 35, ist das Konkursverfahren eröffnet und der Kaufmann Franz Krug hierselbst zum Konkursverwalter ernannt worden. — In dem Konkurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft G. Hintze u. Klincke zu Halle a. S. soll eine Abschlagszahlung erfolgen. Hierzu sind nach dem Ausweise des Konkursverwalters, Herrn Kaufmann Bernhard Schmidt hier, 37 261,23 ℳ disponible Gelder vorhanden. Die Summe der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen beträgt 372 612,28 ℳ.

s. Die Actienzuckerfabrik Mewe gelangt am 12. August cr. vor dem Amtsgericht daselbst zur Zwangsversteigerung.

— Wie wir erfahren, ist die in Berlin unter dem Namen „Berliner Schneider-Akademie" bestehende, mit einer Zeitung verbundene Privat-Fachschule des Direktors Kuhn in Zahlungsstockung gerathen. Es soll ein Moratorium beantragt werden.

— Die insolvente Bleicherei- und Appreturfirma Franz Suida u. Söhne in Niedermohren in Böhmen ist jetzt in Konkurs erklärt worden. Die Passiven betragen 300 000 Fl.

— Wie aus Barcelona gemeldet wird, sind daselbst die Firmen Sabadell Hermanos und Gibert u. Co. zahlungsunfähig. Die Letztere ist nach der „H. B.-H." nicht bedeutend, dagegen betragen die Schulden von Sabadell Hermanos 7½ Millionen Pesetas; diese Firma machte ein großes Getreide- und Spritgeschäft. Betheiligt ist namentlich Paris, Hamburg nur wenig.

— In Chicago fallirten Sherman und Marsh und Schabel u. Co., Stahldrahtfabrikanten, die ersteren mit ca. 450 000 Doll., die letzteren mit ca. 300 000 Doll. Passiven; in Montreal (Canada) Copeland u. Mc. Laren, Importeure von Roheisen, mit 235 000 Doll. Passiven.

Hallischer Tages-Kalender.

Freitag, den 27. Mai:

Kgl. Univ.-Bibl.: v. 8—1 Uhr. In den letzten zwei Dienststunden werden Bücher ausgeliehen resp. abgenommen. — **Börsen-Verf.**: Vorm 8 Uhr im Börsengebäude. — **Patentschriften-Lesezimmer**: Magdeburgerstr. Nr. 4, I von 8—12 Uhr Vorm. u. 2—6 Uhr Nachm. — **Volksbibliothek**: von 7—8 Uhr Abds. im Rathhaus. — **Kunstgewerbe-Verein**: Lesezimmer von Ab. 7 ab im „Kronprinzen". — **Kaufm. Verein „Frohsinn"**: Ab. 8 Uhr im Café David". — **Physikalisch-technischer Club**: „Goldene Kette" Ab. 8½ Uhr. — **Hallescher Bicycle-Club** 8½ Abends im „Prinz Carl". — **Hallescher Radfahrer-Club**: Club-Abend im Restaurant Rheingold. — **Turnverein „Ule"**: Abends 8—10 in der städt. Turnhalle. — **Turnverein „Guts Muths"** Abds. von 8—10 Uhr in der städt. Turnhalle. — **Postverein**: Abs. 8 im „Reichskanzler". — **„Sängerkreis"**: Abds. 8—10 kl. Klausstr. 8. — **Gesangv. „Myrthe"**: Abds. 8½ „Paradies." — **Gesangv. Freundschaftsbund**: Abds. 8 „Reichskanzler". — **Aich- u. Waageamt**: 8—12 u. 2—6 Uhr. — **Botanischer Garten**: 6—12 und 1—6 Uhr. — **Städtische Anstalt für Arbeitsnachweisung.** Inspektor Merten, Arbeitsanstalt. — **Verpflegungsstation I.** für fremde Reisende ebendaselbst. — **Herberge z. Heimath**: Mauergasse 6b.

Börsennachrichten.

Berlin, 25. Mai. Die Börse begann wieder in schwacher Haltung und sehr geschäftslos. In der zweiten Börsenhälfte befestigte sich die Haltung etwas wegen Stückenmangels in einzelnen Papieren und auf festere Pariser Kurse.

Wasserstände am 24./26. Mai.

Wasserstand der Saale an der Schleuse bei Halle am 25. Mai Abends am Unterhaupt 2,56 Meter, am 26. Mai Morgens am Unterhaupt 2,52 Meter.

Wasserstand der Saale an der Königlichen Schiffsschleuse bei Trotha am 25. Mai Abends am neuen Unterhaupt 3,58 am 26. Mai Morgens am neuen Unterhaupt 3,48 Meter.

Straußfurt + 1,97. **Magdeburg** + 3.70. **Dresden** + 0,88 **Aussig** + 2,01.

Wetterbericht der Hallischen Zeitung.

[Nachdruck verboten]

Muthmaßliches Wetter am 27. Mai.

Mäßiger Wind, Bewölkung veränderlich, etwas Regen, wärmer.

Telegraphischer Coursbericht der Hallischen Zeitung

Berlin, 26. Mai 1887.

Berliner Fonds-Börse.

4% Preußische Consols 106,—. Discontogesellschaft 195 50. Mainz-Ludwigshafener Stamm-Actien 97,60. 4% Ungar. Goldrente 81,60. 4% Russische Anleihe v. 1880 83 45. Oesterr. Franz-Staatsbahn 361,50. Oesterr. Credit-Actien 453 50. Tendenz fest.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen: Mai 186,—. September-October 175,— höher.
Roggen: Mai-Juni 127 50 Juni-Juli 127,50 Sept.-Okt 131,50 höher.
Gerste loco 105—190.
Hafer: Mai-Juni 97,50.
Spiritus loco 42,—. Mai-Juni 42 90. August-September 44 50 besser.
Rüböl loco 46,10, Mai-Juni 46.—. September-Oktober 46 60.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 26. Mai. (Privat-Telegr. der Hall. Ztg.) In der „Post" wird hervorgehoben, daß die in Folge der Angriffe der ultramontanen Presse wieder zurückgezogene, von dem Herzog von Ratibor projektirte Dankadresse an den Papst bereits dem Letzteren bekannt gewesen und von ihm gern entgegen genommen worden wäre.

Paris, 26. Mai. (Privattel. der Hall. Z.) Freycinet übernahm die Bildung des neuen Cabinets.

Paris, 26. Mai. Gestern Abend brach in einer Soffitengardine des hinteren Bühnenraumes der Opera Comique Feuer aus. Das Gas erlosch, bevor das Theater vollständig geräumt war. Das Feuer dehnte sich schnell über die Bedachung aus. Der Plafond stürzte ein. Es verlautet, daß bisher einige sechzig Verwundete und neunzehn Todte konstatirt sind. Viele Personen wurden durch die Fenster der oberen Etagen gerettet. Feuerfunken flogen bis auf die Place de la bourse. Die Gebäude sind durch die Flammen vollständig zerstört. Die Aufräumungsarbeiten werden kaum vor morgen beginnen können. (Die Mehrzahl der Verunglückten, so melden andere Telegramme, fand den Tod nicht durch das Feuer, sondern durch Erdrücken und Herunterspringen. Red.)

Paris, 26. Mai. (Priv.-Tel. d. Hall. Ztg.) Die Opferzahl beim Brande der Opera comique scheint größer als anfänglich angenommen zu sein. Vormittags 9 wurden 3 Todte mittelst Seilen aus dem vierten Stockwerk herabgelassen.

Pesth, 25. Mai. Beide Häuser des Reichsrathes hielten heute ihre Schlußsitzung. Die Präsidenten derselben hoben in den Schlußreden unter Aufzählung der zu Stande gekommenen Gesetze, besonders jene über Reorganisation des Magnatenhauses und betreffend den Landsturm, sowie die Stärkung der Wehrfähigkeit hervor, wobei sie die seltene Einmüthigkeit betonten, mit welcher diese Gesetze angenommen wurden. Endlich wiesen dieselben auf die Lösung der Ausgleichsfragen hin, wodurch die Großmachtsstellung der Monarchie, welche die Grundbedingung des staatsrechtlichen Verbandes beider Reichshälften bilde, gestärkt und wodurch für Handel und Gewerbe eine wohlthätige Periode der Stabilität wieder herbeigeführt worden sei.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortliche Redakteure, sämmtlich zu Halle:
Dr. Richard Hamel für Politik, Feuilleton und den übrigen Inhalt ausschließlich des Nachstehenden; Dr. Ewald Schulze für Lokales, Provinzielles und Theater; Louis Lehmann für den Handels-, Börsen- und Inseratentheil.

Zur sofortigen Bereitung einer wirklich nahrhaften und erfrischenden Fleischbrühe welche dabei von vorzüglichem Geschmack ist, nehme man zwei Theelöffel von **Kemmerich's Fleischbouillon** auf eine Tasse heißen Wassers. Wer einmal den Versuch gemacht, wird dafür sorgen, daß er stets eine Flasche **Kemmerich's Fleischbouillon** im Hause hat.

Zu beziehen durch alle Colonial- und Delikateßwaarengeschäfte. Man verlange ausdrücklich **„Kemmerich's Fleischbouillon."** [8939

Loeflunds echtes Malz-Extrakt

ist bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Asthma, Brust- und Halsleiden als Diätetikum seit 20 Jahren bewährt, ebenso sind **Loeflunds Malz-Extrakt-Bonbons** als Hustenbonbons sehr beliebt. Das **Malz-Extrakt mit Eisen** wird bei Bleichsucht und Blutarmuth, das **mit Kalk** bei engl. Krankheit, das **mit Leberthran** für schwächliche Kinder empfohlen. Das neue Mittel, **Loeflunds Rahm-Konserve**, wird bei zehrenden Krankheiten mit bestem Erfolge gebraucht. **In allen Apotheken**, wobei ausdrücklich zu verlangen: von Ed. Loeflund in Stuttgart. [4220

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, auf Gegenseitigkeit gegründet 1830 (alte Leipziger). Dem Geschäftsbericht dieser Gesellschaft für das Jahr 1886 entnehmen wir, daß die von derselben eingeführten wichtigen Neuerungen (Unanfechtbarkeit ihrer fünfjährigen Policen) einen nambaften Aufschwung des Geschäfts zur Folge gehabt haben. Die neu beantragte Versicherungssumme belief sich auf mehr als 34 Millionen Mark und bezeichnet den größten Erfolg in dieser Beziehung seit Bestehen der Anstalt. Dasselbe gilt von den zum Abschluß gelangten Versicherungen, welche sich auf 3863 Verträge über 27 Millionen Mark Versicherungssumme beliefen. Der Gesammtversicherungsbestand war Ende 1886 auf 42 967 Personen und eine Versicherungssumme von 257 Millionen Mark gestiegen. Als eine besonders erfreuliche Thatsache erwähnt der Bericht, daß, durch das Beispiel der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig angeregt, verschiedene andere Lebensversicherungsanstalten, so die ebenfalls in Leipzig domicilirende Lebensversicherungsbank Teutonia, die Hannoversche Lebensversicherungs-Anstalt u. a., sich bereits zur Abänderung ihrer Versicherungsbedingungen in gleichem Sinne und theilweise in gleichem Umfange wie die alte Leipziger Gesellschaft entschlossen haben, wonach es nicht zweifelhaft erscheint, daß der Standpunkt, den die übrigen deutschen Gesellschaften in dieser so überaus wichtigen Frage zur Zeit noch einnehmen, sich mehr und mehr als ein unhaltbarer erweisen wird.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Familien-Nachrichten.

Verehelicht: Hr. Friedrich Leverenz mit Lina Reinbold (Linden). Hr. Otto Etzold mit Marie Mittelbach (Komotau i. Böhmen, Leipzig). Hr. E. Westphal mit E. Treptow (Gohlis). Hr. Wilhelm Harnisch mit Anna Förster (Schkeuditz, Leipzig). Hr. Premier-Lieutenant Adolf von Waldow mit Marie von Beneckendorff-Hindenburg (Berlin). Hr. Bernhard Sachße mit Helene Bruhns (Leipzig).

Verlobt: Frl Elsbeth Rennau mit Hrn. Landwirth Eduard Rennau (Frankenhausen, Halberstadt). Frl. Erika Bauer mit Hrn. Assessor Dr. jur. Paul Schanz (Leipzig). Frl. Ida Wagner mit Hrn. August Inspruck er (Leipzig, St. Petersburg). Frl. Fennimor Fiebelkorn mit Hrn. Premier-Lieutenant Wilh. von Stosch (Prenzlau). Frl. Marie Ferber mit Hrn. Rechtsanwalt Dr. jur. Walther Schuhmann (Gera). Frl. Emmy Lampe mit Hrn. Robert Knorr (Hannover, Nordhausen). Frl. Erna Heinrichshofen mit Hrn. Kaufmann C. Volckmar Bartels (Magdeburg, Buckau). Frl. Marie Martens mit Alexander Loebbecke (Rössing, Braunschweig).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Richard Rohr (Leipzig-Reudnitz). Hrn. Karl Koch (Magdeburg). Hrn. Dr. Breunecke (Sudenburg). Hrn. Carl Leistner (Bernburg). Hrn. Oscar Lange (Diesdorf). Hrn Dr. Hermann Kern (Möckern). Hrn. Th. Franz Pörschmann (Leipzig).

Eine Tochter: Hrn. Amtsrichter Voigtel (Charlottenburg).

Gestorben: Privatmann Johann Friedrich Franz (Reudnitz). Lehrer Preer (Hannover). Rentier Adolf Probst (Linden). Restaurateur Wilhelm Vogel (Sellerhausen). Major a. D. Friedrich Wolfgang Götz Graf von Berlichingen-Rossach (Heidelberg). Seifenfabrikant Hermann Wohlfahrt (Braunschweig). Amtsger.-Secretair Georg Arand (Ellrich). Privatmann Georg Heyde (Magdeburg). Architekt Max Conrad Hauner (Leipzig).

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 1¾ Uhr starb nach kurzem aber schweren Leiden mein guter Gatte und Vater, der Sattlermeister

Herr F. E. Herrmann

im Alter vom bald vollendeten 65. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halle, den 26. Mai 1887.

Das Begräbniß findet am Sonnabend Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt. [8383

Durch den Todesfall unseres guten Vaters theilen wir unseren geehrten **Kunden** und **Geschäftsfreunden** mit, daß das Geschäft im **Laden** wie in der **Werkstatt** durchaus keine Störung erleidet. **Sattlerei von F. E. Herrmann.**

Todes-Anzeige.

Montag, den 23. Mai, Abends 10 Uhr entschlief sanft unser guter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Gutsbesitzer

Gottlieb Kohlmann

im Alter von 64 Jahren, was wir Verwandten und Bekannten tiefbetrübt anzeigen. [8368

Zwochau, Mutschlena, Grabschütz u. Hayna, den 24. Mai 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Allen Verwandten und Bekannten, die den Sarg unserer guten Mutter mit Kronen und Kränzen schmückten, sowie dem Gesang-Verein „Sängerkreis" für die Trauergesänge, sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank. [8416

Halle a. S., den 26. Mai 1887.

R. Apel nebst Frau und Schwester.

Räthsel-Ecke.

Auflösung des Preisräthsels in Nr. 115 der Hallischen Zeitung.

1. Rebus.

Alles in der Welt läßt sich ertragen,
Nur nicht eine Reihe von schönen Tagen.

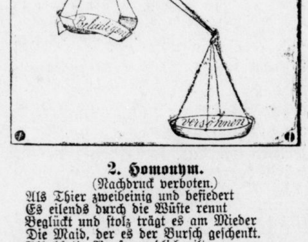
2. Räthsel.

Feile. — Eile.

Eingegangen sind 340 Lösungen, davon 27 falsche oder unvollständige. Der Preis „Der Hausarzt" fiel auf die mit Bruno Heinemann, Halle unterzeichnete Lösung. Das Buch liegt gegen Vorzeigung der Abonnementsquittung in unserer Expedition zur Abholung bereit.

1. Scherz-Rebus.

(Nachdruck verboten.) (Nachbildung verboten.)



2. Homonym.

(Nachdruck verboten.)

Als Thier zweibeinig und befiedert
Es eilends durch die Wüste rennt
Beglückt und stolz trägt es am Mieder
Die Maid, der es der Bursch geschenkt.
Als blutig Raufen endlich gilt
Das Wort, deß Sinn solch' wechselnd Bild.

Lösungen sind, mit vollem Namen unterzeichnet, mit der Aufschrift „Räthsellösung" versehen, bis Dienstag nächster Woche nur an die Expedition der Hall. Ztg. einzusenden.

Unter den Lösern beider Räthsel gelangt diesmal zur Verloosung ein Reisehandbuch (Das Riesengebirge), elegant gebunden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870527 2-14/fragment/page=0004

Selbstgefertigte [5442]
Kinderwagen, Sitz- und Liegewagen
in nur neuester Form und eleganter Ausstattung,
desgleichen
Reisekörbe, Korbstühle, Damenkoffer
und alle anderen **Korbwaaren**
zu billigsten Preisen und größter Auswahl empfiehlt
W. Leopold, Korbmachermeister,
Mauergasse 9, Nähe des Waisenhauses.

Feldstecher von 12 Mark an,
Marineglläser, Fernrohre,
Compasse,
empfiehlt in grösster Auswahl [8379]
Carl Potzelt,
Barfüsserstrasse 4.

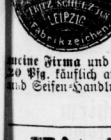
Als die fortgeschrittenste **Hackmaschine** der Neuzeit, durch Steuerung der Fahrage (Patent von Arnim-Criewen), ebenso präcis wirkend, als sonst es nur durch Vordersteuer möglich war, empfehlen wir unsere zweirädrige reihenhackende [8170]
Praecisions-Concurrenz-Hackmaschine.
Bernburg und Berlin N. W.
W. Siedersleben & Co.

G. Gröhe,
107. Leipzigerstrasse **107.**
Chinesische Thee-Handlung,
Special-Geschäft für Chinesische Thee's, China- und Japan-Lackwaaren und feine reich decorirte Porzellane.

Niederlage engl. Biscuits
von F. Krietsch-Wurzen, Langnese-Hamburg.

Niederlage von reinem holländischen Cacao,
in Büchsen und ausgewogen (echt),
Chocoladen von Ph. Suchard,
zu Fabrikpreisen, stets frisch.
Chocoladen von Joh. Gottl. Hauswaldt,
garantirt rein **Cacao** und **Zucker** von 1,00 ℳ per Pfd., garantirt reinen **Cacao**, entölt, per 1 Pfd. ℳ 3.00, 2 Pfd. für ℳ 5,50, 4 Pfd. ℳ 10,00.
Cacao,
zweite Qualität, ausgewogen, ebenfalls garantirt rein, per ½ Kilo ℳ 2,00.
Vanille
in bester Qualität, reich crystallisirt.
Echte Liqueure, alten feinen Cognac, Jamaika-Rum, Arac de Goa, Punsch-Essenzen,
Medizinal-Ungar-Weine,
leichte ungarische rothe und weisse Tischweine,
unter Garantie der Reinheit. [8149]

An Sonn- und Festtagen bleibt das Geschäft geschlossen.



Nur Vorsicht
allein kann bei dem täglich größer werdenden Heere der Nachpfuscher, die Hausfrau in den Besitz einer guten Waare bringen und bitte ich deshalb besonders darauf zu achten, daß jedes Packet meiner weltberühmten [8355]
Amerikanischen Glanz-Stärke
meine Firma und nebenstehenden Globus als Schutzmarke trägt. à Packet 20 Pfg. käuflich an allen Orten in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.
Fritz Schulz jun., Leipzig.
Alleiniger Erfinder der Glanz-Stärke

„Hôtel zum Kronprinzen."
½ Champagnerflaschen sind abzugeben. [8387]

Restaurant zum Kapuziner
hält sich geneigtem Besuch hiermit bestens empfohlen.
Reiche Auswahl exquisit zubereiteter saisongemässer Speisen zu kleinen Preisen.
Anerkannt vorzüglichsten Mittagstisch von 12–2 Uhr, Suppe, 2 Gerichte nach Wahl und Dessert à 1 Mk., im Abonnement 80 Pfg.
Anstich neuer Sendung
Freiherrl. von Rotenhan'sches Kapuziner Export-Bräu.
Allen Biertrinkern empfohlen.
Abgabe an Wirthe in ganzen Wagenladungen sowohl wie in einzelnen Originalfässern zu Brauereipreisen. [8388]

8392] **Aux Caves de France,**
Weinhandlung,
Brüderstraße 7. Halle a/S., Gr. Steinstraße 63.
Zu den Festtagen
Gesunde ungegypste französische
Naturweine
in ¼ ½ u. ¼ Literflaschen, per 1 Liter von ℳ 1,40 an.
Oswald Nier, Hoflieferant.

Um mehrfach an uns ergangenen Wünschen gerecht zu werden, brauen wir von jetzt ab auch [8377]
Weizen-Lagerbier.
Wir gestatten uns, dies mit dem ergebenen Bemerken bekannt zu geben, dass der Verkauf desselben in Gebinden begonnen hat.
Wir können dieses reine und nahrhafte Getränk allen Liebhabern desselben bestens empfehlen.
Vereinsbrauerei Artern.

Saxlehner's Bitterwasser
Eigenthümer: Andreas Saxlehner in Budapest. **„Hunyadi János"** Depôts in allen Mineralwasserhandlungen & Apotheken
Das vorzüglichste, bewährteste Bitterwasser.
Durch Liebig, Bunsen und Fresenius analysirt und begutachtet, und von ersten medizinischen Autoritäten geschätzt und empfohlen.

Liebig's Gutachten:
„Der Gehalt des Hunyadi János-Wassers an Bittersalz und Glaubersalz übertrifft den aller anderen bekannten Bitterquellen, und ist es nicht zu bezweifeln, dass dessen Wirksamkeit damit im Verhältniss steht."
München, Juli 1870. J. Liebig

Moleschott's Gutachten:
„Seit ungefähr 10 Jahren verordne ich das „Hunyadi János"-Wasser, wenn ein Abführmittel von prompter, zuverlässiger und gemessener Wirkung erforderlich ist."
Rom, 19. Mai 1884. J. Moleschott

Man wolle ausdrücklich »Saxlehner's Bitterwasser« in den Depôts verlangen. [3472]

Restaurant zur Katze bei Kösen.
Angenehmer Aufenthalt, schattiger Garten mit Colonnade, grosser Saal mit Pianino, Kegelbahn, Schieß- und Würfelbuden.
Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. Diners bei größeren Gesellschaften werden nach vorhergehender Anmeldung prompt servirt.
Rein gehaltene Weine, ff. Coburger Actien-Bier, sowie Lager-, Lichtenhainer und Weissbier.
Ueberfahrt zur Rudelsburg.
8314] Achtungsvoll
W. Naumann,
früher Oberkellner im Hôtel zum muth. Ritter.

Grüne Tanne bei Zöberitz.
Zum 1. Pfingstfeiertage Gesangsconcert mit komischen Vorträgen vom Gesangverein [8406]
Sängerlust.
Zum 2. Feiertag Tanzmusik.
Es ladet freundlichst ein
H. Henkel.

Brachstedt.
Den 2. Pfingstfeiertag ladet zum Ball freundlichst ein [8404]
A. Mennicke.

Gröbers.
Die hiesige Jugend beabsichtigt den 2. Pfingstfeiertag ein Ritterspiel (genannt König Argent) aufzuführen und ladet dazu freundlichst ein [8370]
das Kommando.

Hohenthurm.
Zum 2. Pfingstfeiertag ladet zum Ball freundlichst ein [8363]
W. Weber.

Braschwitz.
Zum 2. Pfingstfeiertag ladet zum Tanzvergnügen freundlichst ein [8369]
Fr. Landes.

Plössnitz.
Am 1. Pfingstfeiertag Gesangs-Concert mit komischen Vorträgen, ausgeführt vom Gesangverein Liedertreis aus Halle a/S. **Meyer.**
Anfang 8 Uhr.

Zöberitz.
Den 1. Pfingstfeiertag ladet ein zum Schweinauskegeln [8414] **A. Koch.**

Ich habe es sage auch von wem; drum rathe ich Allen, Allen, sich nur Herrn **Sachse sen.,** Gr. Klausstr. 38, I, anzuvertrauen. **A. S.** [8366]
bill. u. schöne Zähne,

Pockholz-Kegelkugeln,
Kegelspiele
empfiehlt [8251]
Wilh. Berger, Rathhausgasse 10.

Sarg-Löwenfüsse,
Sargkugeln [8252]
für Erwachsene und Kinder empfiehlt
Wilh. Berger, Rathhausgasse 10.

Schiebekisten
in allen Größen. [8253]
Wilh. Berger, Rathhausgasse 10.

Carl Koch's berühmter Nährzwieback giebt den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau und schützt vor den Kinderkrankheiten.
Dieselben sind zu haben einzeln und in Paqueten Herrenstraße 1 u. in den Niederlagen. [6725

Salpeterpatronen zur Vertilgung der Hamster, auch gegen Ratten, Marder, Iltisse und dergl., brennb. Salpeter empfiehlt [8418]
J. H. Strässner, Bernburgerstr. 13.

Feinstes Nizzaer Speiseöl
empfiehlt [8415]
G. Grasshoff,
Holl. Kaffee-Lagerei.

Nur noch 6 Vorstellungen.
Eden-Theater.
In diesem Genre größtes Continental-Etablissement circa 2000 Personen fassend.
Heute Freitag
Anfang 8 Uhr.
Grosse Monstre-Gala-Vorstellung,
Kolossaler Erfolg.
Wunder Mohameds
des orientalischen Zauberers und Schlangenbeschwörers Kadivar-Si-Benda.
Auftreten der Solotänzerinnen Geschwister Bellini.
Aufführung der
Goldfliege.
4. Auftreten des großartigen Concert-Schnellmalers und Modelleurs
Signor Travisi.
Zauber- und Wunderwelt des Direktor Schenk.
Präcis 9 Uhr:
Die Enthauptung
eines lebenden fremden Herrn aus dem Publikum.
Große Hinrichtungsscene im 19. Jahrhundert.
Zum Schluß:
Große Geister- u. Gespenster-Pantomime.
Ein Abenteuer in den Schluchten der Pyrenäen.
500,000 Teufel.
Große Apotheose. [8419]
Pfingstfeiertage täglich zwei Monstre-Vorstellungen, 4 Uhr und 8 Uhr.

Gedenktage aus der Welt- und Lokalgeschichte.
27. Mai.

1625 Dante Alighieri, der Dichter der göttlichen Komödie, geboren.
1564 Johann Calvin, Reformator der Schweiz, gestorben.
1703 Peter der Große gründet St. Petersburg.
1799 Jacques Halévy, Operncomponist, geboren.
1822 Joachim Raff, Komponist, geboren.
1840 Nicolo Paganini, Violinvirtuos, gestorben.

1529 In Halle wird mit Niederreißung der alten Marienkirche (zwischen Hausmannsthürmen und rothem Thurm) begonnen, um die alte Gertrudenkirche zu der jetzigen Marktkirche umzubauen.
1837 Der Tischlergeselle Otto wird wegen Mordes an der Böttcherfrau Pommer vom Hallischen Schwurgericht zum Tode verurtheilt (der ganze Fall erregte damals großes Aufsehen und gab auch zu fachmännischen Veröffentlichungen Anlaß).

Aus aller Welt.

— Der berühmte Sinologe Dr. August Pfizmaier ist am 18. ds. in Döbling bei Wien im hohen Alter von 79 Jahren verschieden. Er war 1808 in Karlsbad geboren, wo sein Vater eine Gastwirthschaft betrieb. Er mußte in seiner ersten Jugend in dem Geschäfte seines Vaters helfen und wurde elf Jahre alt nach Dresden geschickt, um seine Studien — als Koch — zu vollenden. Nach dreijährigem Aufenthalt kehrte er in seine Heimath zurück und kam zuerst nach Pilsen, wo er das Gymnasium besuchte und wo zuerst jenes erstaunliche Talent für Sprachen sich entwickelte, welches bei ihm später zur förmlichen Leidenschaft wurde. Durch Selbststudium eignete er sich die genaue Kenntniß fast sämmtlicher europäischer Sprachen an. Im Jahre 1827 begann er nach Biegantes's veralteter (aus dem Jahre 1790) und ziemlich unvollständiger Grammatik das Studium des Türkischen, wobei ihm nur die Benützung jener türkischen Bücher offen stand, welche eben die daran nicht zu reiche Prager Universitätsbibliothek besaß. Da der Vater auf Ergreifung einer Brodwissenschaft drang, entschied sich Pfizmaier für das Studium der Rechte, mit dem es aber auch nicht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870527 2-14/fragment/page=0005

Für Freunde der Landes- u. Volkeskunde der Provinz Sachsen.

Die Hallische Zeitung

bringt jetzt eine Reihe fesselnder Artikel zur Landes- und Volkeskunde der Provinz Sachsen, zusammengestellt auf Grund der im Auftrage des „Vereins für Erdkunde zu Halle a/S." ausgeschickten Fragebogen zur Erforschung thüringischer und sächsischer Volksart, die für jeden Freund der Heimathskunde von hohem Interesse sind.

Abonnements auf die **„Hallische Zeitung"** für Monat Juni werden noch jetzt von allen Reichs-Postanstalten zum Preise von 1,00 Mark entgegengenommen.

Halle a/S., im Mai 1887.

Die Expedition der Hallischen Zeitung.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 31. Mai

bleiben die **Königlichen Kreiskassen** für den Stadtkreis und den Saalkreis wegen der Uebergabe derselben an die Amtsnachfolger **für jeden Verkehr geschlossen.** [8293

Der Königliche Rentmeister
Scholz, Rechnungsrath.

Pfingst-Verkehr.

Außer den während der Pfingsttage verkehrenden Vor- und Nachzügen **werden** noch folgende Extrazüge durchgeführt werden:

am 1., 2. u. 3. Pfingstfeiertage:

Personen-Extrazug ab **Halle** Vorm 7^{20}, an **Kösen** 9^{22},
Kösen Abends 8^{35} an **Halle** 10^{11}.

Die Vorzüge werden etwa ¼ Stunde vor den fahrplanmäßigen Hauptzügen coursiren, während die Nachzüge den ersteren in der Regel in Stationsdistance folgen.

Das Publikum wird ersucht, möglichst diese Vor- und Nachzüge wie die oben erwähnten Extrazüge zu benutzen und sich rechtzeitig dazu auf den Stationen einzufinden.

Weißenfels, den 19. Mai 1887. [8091

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Holz-Versteigerung.

In der Königlichen Oberförsterei **Schkeuditz**, auf dem Unterforste **Dölauer Haide** sollen am **Freitag, den 3. Juni, Vormittags 9 Uhr** im Jagen 85 an der Salzmünder Chaussee

circa 17 rm kieferne Kloben und Knüppel,
„ 170 rm desgl. Reiser aus Jagen 60,
„ 400 kieferne Baustämme mit 500 fm

öffentlich versteigert werden.

Schkeuditz, am 22. Mai 1887. [8226

Königliche Oberförsterei.

Ritterguts-Verkauf.

Das im Delitzscher Kreise zwischen den Städten Düben, Bitterfeld und Delitzsch in prachtvoller Umgebung belegene, ca. **1600 Morgen Grundfläche** enthaltende [7401

Rittergut Tiefensee,

wird mit **Brauerei, Ziegelei und vollständigem Inventarium**

am 16. Juni cr., Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgericht in Düben

im Zwangsverfahren öffentlich versteigert. — Das Gut ist von den Bahnhöfen Crensitz, Delitzsch und Bitterfeld in 1—1½ Stunde u. v. Leipzig in 2½ St. p. Wagen zu erreichen, hat zur Hälfte schweren Auenboden und ist mit **1860,49 Thlr.** Reinertrag zur Grundsteuer und mit **1569 ℳ** Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. **Interessenten werden auf den Verkauf aufmerksam gemacht**

Ungefähr 173 Ctr. alte schmiedeeiserne Röhren, Kasten, Gußeisen und Metall sollen am

26. Mai cr. Vormittags 10 Uhr

unter den vor Beginn des Termins bekannt zu gebenden Bedingungen an den Meistbietenden versteigert werden.

Ort der Versteigerung: **klinische Verbindungsstraße, Block II.**

Halle a/S., den 20. Mai 1887. [8082

Die Verwaltungs-Inspektion der Königl. Universitäts-Kliniken,
Schmidt.

Große Gewinne ohne Risico.

Francs 600,000 und 300,000 sind abwechselnd die Haupttreffer bei den **alle zwei Monat** — jährlich sechsmal — stattfindenden Ziehungen der türkischen **Staatseisenbahn-Prämien-Obligationen.** Nebentreffer Fr 60,000, 25,000, 20,000 2c. Jedes Loos wird planmäßig mit mindestens Frcs. 400 gezogen; also **keine Nieten.** Da die Gewinne in Frankfurt a. M. mit 58% ausgezahlt werden, erhält man für den höchsten Preis ℳ 278,400, für den niedrigsten Preis ℳ 185 ohne weiteren Abzug.

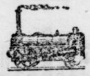
Nächste Ziehung am 1. Juni.

Abgestempelte Loose, welche in ganz Deutschland erlaubt sind, offerire ich zu ℳ 42 das Stück gegen Baar oder Nachnahme. Um die Theilnahme zu erleichtern, verkaufe ich dieselben auch gegen **Monatsraten** (Abzahlung) und eine **Anzahlung von ℳ 5.—**, mit sofortigem Anspruch auf jeden Treffer, Listen nach jeder Ziehung. Ziehungspläne gratis. Gefälligen Aufträgen sehe ich bald entgegen.

Robert Oppenheim, Frankfurt a. M. [8141

Veränderungshalber ist der bisher von mir innegehabte **Laden** eventl. mit Wohnung per 1. October anderweitig zu **vermiethen.** Lage und Größe eignet sich gut für ein **Blumengeschäft.** Reflektirende wollen sich an mich wenden. [8225

Bernhard Häni, Schmeerstraße 17/18.



Eisenbahn-Directionsbezirk Erfurt.

Extrazug von Halle nach Berlin am 29. Mai cr. in der Nacht vom Pfingstsonnabend zum Pfingstsonntag. Abfahrt von Halle 12,30 Nachts, Ankunft in Berlin 4,35 früh.

Zur Ausgabe gelangen 7 Tage gültige Retourbillets II und III. Classe zum Preise von 9,90 ℳ für die II. und 7,20 ℳ für die III. Classe. Dieselben berechtigen zur Rückfahrt mit allen fahrplanmäßigen Personenzügen. Benutzung der Schnellzüge ist ausgeschlossen.

Freigepäck wird nicht gewährt; Fahrtunterbrechung ist nicht zulässig.

Die Billets müssen bei der Rückfahrt abgestempelt werden.

Der Billetverkauf findet an der Bahnhofs-Billetkasse statt und wird 6 Uhr Abends geschlossen.

Berlin, im Mai 1887. [8144

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Bekanntmachung.

Zur Neuverpachtung der Königlichen Domäne **Wettin** mit dem Vorwerk **Schachtberg**, dem ehemaligen Rittergute **Winkel** und der **Pögritzmühle**, sowie der Jagdnutzung auf den Domänenländereien auf den 18jährigen Zeitraum von Johannis 1888 bis dahin 1906 haben wir Termin auf [7491

Mittwoch, den 22. Juni 1887,
Vormittags 11 Uhr

in unserem Sitzungssaale vor unserem Departementsrath, Herrn Regierungsrath **Fuhrmann**, anberaumt.

Die Domaine Wettin liegt im Saalkreise, 8 km von der Eisenbahnstation Nauendorf und 20 km von der Stadt Halle a/S. entfernt und umfaßt 702 ha, darunter rund 456 ha Acker, 55 ha Wiese und 48 ha Holzung.

Das Pachtgelderminimum ist auf 31500 Mk., das Jagdpachtgeld auf 810 Mk festgesetzt. Zur Uebernahme der Pachtung ist ein disponibles Vermögen von 190000 Mk. erforderlich.

Pachtbewerber haben sich schon vor dem Termine über ihre landwirthschaftliche Befähigung und den Besitz des erforderlichen Vermögens auszuweisen.

Die Verpachtungs- und Licitations-Bedingungen können während der Dienststunden in unserer Domänen-Controle und auf der Domäne Wettin eingesehen, auch in Abschrift gegen Erstattung der Schreibgebühren und Druckkosten von uns bezogen werden.

Pachtbewerber, welche die Domäne und die zugehörigen Grundstücke in Augenschein zu nehmen wünschen, wollen sich an den jetzigen Pächter Herrn Lieutenant der Landwehr **Meyer** in Wettin wenden.

Merseburg, den 7. Mai 1887

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

Zum **Frühjahr 1888** wird in **Halle**, am liebsten im nordwestlichen Theile der Stadt, ein **Haus** mit **Garten**, für eine Familie passend, zu miethen ev. zu kaufen, oder eine herrschaftliche **Wohnung** mit **Garten** zu miethen gesucht. Off. mit Preis-Angabe unter **M. S. 1.** in der Exped. d. Zeitung. [8201

Ein größeres Grundstück

mit rentablem Geschäft, „Handlung landwirthschaftlicher Bedarfsartikel u. Decimalwaagen", an bester Lage einer größeren Stadt a. d. Thüringer Bahn, unter günstigen Bedingungen verkäuflich, sofort oder später zu übernehmen

Auskunft **Haasenstein & Vogler** (H. Gerstenberg), **Erfurt N. B 157.** [8399

Ein herrschaftlich eingerichtetes neugebautes zweistöckiges

Wohnhaus

mit Obst- und Grabe-Garten, Stallungen pp., welches zur Feuerkasse mit 5052 Mark versichert ist, — in einem gesund gelegenen Orte nahe des Kyffhäusergebirges und eine halbe Stunde vom Bahnhofe Roßla — ist wegzugshalber unter der Hand schon jetzt mit oder ohne 6 Morgen bestem Acker zu verkaufen. Uebergabe spätestens Ende September cr.

Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst an den Einnehmer **Kirchner** in **Roßla** wenden. [8310

Ein herrschaftlich eingerichtetes **Haus** mittlerer Größe bei 3000 ℳ Anzahlung sofort zu verkaufen. Off. bef. u. **N. g. 57615 Rud. Mosse**, Brüderstr. 6. [8390

Ausgekämmtes Damenhaar kauft
8410] **Brink, Rannischestr. 12.**

Gute leere **Weißweinflaschen** kauft
8365] **Alter Markt 20.**

Grosse Auction.

Freitag, den 27. d. M. von Nachmittags **2 Uhr** an versteigere ich in meinem Auctionslokale **Rathhausgasse 7** gegen gleich baare Bezahlung verschiedene **Möbel, Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Gold- und Silbersachen, Bettdecken, Sonnen- und Regenschirme, garnirte und ungarnirte Damen-, Herren- und Knabenstrohhüte, Damen- und Kinderschuhe** in verschiedenen Größen, **Damenmäntel, künstliche Blumen, Sammetband, Posamenten, Knöpfe,** einen Posten **Macaroni**, diverse **Liqueure, Wein und Spirituosen** und noch verschiedene andere Sachen.

Die Gegenstände liegen an diesem Tage von 11 Uhr Vormittags zur Ansicht aus. [8467

Louis Kaatz,
gerichtl. vereid. Taxator.

Passend für Stellmacher.

Krankheitshalber beabsichtige ich verschiedene **Handwerkszeuge**, sowie eine Partie **Nutzhölzer** den 31. d. Mts. früh 10 Uhr zu verkaufen. [8382

Sachse, Zöberitz.

Ein Sopha, neu, verkauft billig gr. Ulrichsstraße 20, II. **Etage.**
8352]

Eichene **Böttcherspähne** in Körben u. in Fuhren abzug. **Spitze 20.**
8413]

Ponnys,
Doppelponnys und leichte Pferde (Jucker) stehen zum **Verkauf** [8332

Delitzscherstr., Russisch. Hof.

Kuh mit Kalb verkauft [8306
Osendorf 44.

Ca. 120 Stück junge Schafe und Hammel

sollen wegen Verringerung des Bestandes **sofort** auf **Rittergut Zscheiplitz bei Freyburg a/Unstrut verkauft** werden. [8367

Hammel-Verkauf.

100 vierzähnige Hammel stehen zum Verkauf auf **Rittergut Marienroda** bei Saubach. [8371

Dompfaffen verk. Herrenstr. 19 1 Tr. [8373

Junge diesjährige halbgewachsene **Italienerhühner**, bekanntlich beste Leger, offerirt billig jedes Quantum [5372

kl. Berlin Nr. 1 part.

Circa 200 Liter **Milch** täglich aus dem Stall giebt noch ab [7596

Rittergut Skopau

Bis zum 1. Juli werden **22000 M.** gegen doppeltes Unterpfand auf ein Bauerngut mit neuen Gebäuden zu mäßigen Zinsen auf erste Hypothek zu leihen gesucht. Adr. **K. R.** durch die Exped. d. Bl. [7887

Offene und gesuchte Stellen.

Stellengesuche und Angebote

finden die weiteste und zweckentsprechendste Verbreitung durch das

Hallische Inseratenblatt.

Inserate, die 5gespaltene Petitzeile zu 15 ₰, werden in der Expedition,

gr. Märkerstraße 11,

angenommen.

Tüchtige Knopfhäklerin

wird gesucht. Off. bef. sub **S. t. 57633 Rud. Mosse**, Brüderstr. 6. [8400

Zum 1. Juni wird ein ordentliches Mädchen zur **Aufwartung** gesucht

8405] **Martinsgasse 20** 2 Tr.

Eine Fabrik von **Stopfbüchsenverpackung, Transmissions-Kammrad-Schmiere** sucht für **Halle** und **Umgegend** einen

Vertreter,

welcher andere **technische Artikel** bereits führt. Offerten unter **B. P. 887** befördern

Haasenstein & Vogler, Leipzig. [8325

Auf der Domaine **Bornstedt** bei Eisleben wird zum 1. Juli ein erster **Verwalter** gesucht. [8316

Ein **Mechanikergehülfe** auf Reißzeuge geübt wird gesucht. [8376

Schneider - Engelmann.
Leipzig, Naundörfchen.

2 tüchtige **Schneidergesellen** beschäftigt

W. A. Uhde, Querfurt,
8236] **Lederberg Nr. 211/12.**

Ein verh. **Kuhhirt** mit guten Zeugnissen sucht bald. Stelle d. **Frau Klar, kl. Schlamm 1.** [8345

Einen jungen **Laufburschen** sucht

8319] **Hermann Bolze,**
Geist- und Albrechtstr.-Ecke.

Ohne Lehrgeld

kann ein anständ. junges Mädchen auf groß. Rittergut Landwirthsch. gründl. erl. **Baldige** Meldungen erb. Frau **Wolfram, gr. Schlamm 1** [8354

Ein ordentliches und gewandtes

Stubenmädchen

wird zum 1. Juli d. J. auf dem Rittergute **Wengelsdorf**, Bahnhof **Corbetha** gesucht. [8317

Ein anständiges, junges **Mädchen**, welches die Wirthschaft auf einem größeren Gute erlernt hat, sucht zum 1. Juli Stellung als Stütze der Hausfrau. Gefl. Offerten bittet man unter **M. B. 124** postlagernd **Brehna** niederzulegen. [8302

Tüchtiges **Mädchen** f. Küche und Haus sucht z. **1. Juni.** [8380

Kl. Brauhausgasse 4—5.

Vermiethungen.

Laden mit **Wohnung** passend für **Friseur-, Papier- oder Posamentengeschäft**, 1. Juli od. spät. z. verm. Off. bef. **sub K. 1. 57630 Rud. Mosse, Brüderstr. 6.** [8401

Laden mit Werkstatt, worin seit längeren Jahren die Klempnerei mit Erfolg betrieben, auch zu andern Geschäft passend u. Stube und Kammer möblirt, für 1 od. 2 Herren zu verm.

7856] **Domplatz 5** II.

Die von der

Pfeffer'schen Buchhandlung

Brüderstr. Nr. 14 innegehabten Räume sind **per 1. Oktob.** anderweitig zu **vermiethen.** Näheres beim Besitzer. **C. P. Reynemann, Neunhäuser 1.** [8402

Herrschaftliche Wohnung,

Wiesenstraße 2, Beletage,

bestehend aus 9 Piècen, mit Gartenbenutzung, **per 1 Oktober a. c. zu vermiethen.** Besichtigung von 10—12 Uhr Vormittags. Näheres **Burgstr. 26.** im Comptoir. [8106

Herrschaftl. Beletage in der oberen Steinstr. **1. Juli oder 1. Oktober zu vermiethen.** Zu erfragen bei **Rud. Mosse, Brüderstraße 6.** [8389

Herrschaftl. Wohnung
2. Et. 6 St. nebst Zubehör per 1. Oktob. eventl. früher zu vermiethen
6825] **Königstraße 20 b part.**

Kleine Brauhausgasse 4—5 ist die 2. Etage z. **1. Juli** zu vermiethen. Preis 330 Mk. [8381

Stube an eine Person zu verm.
8111] **Friedrichstr. 50.**

2 St., K., Küche u. Zubehör für 75 Thlr. zu vermiethen. [8412

Spitze Nr. 20.

Gute Pension

sucht ein einzelner junger Herr per **1. Juni.** [8378

Sofortige Offert. unt. **J. C.** mit Preisang. an die Exped. d. Ztg.

Regenschirm abhanden gekommen!

Ein schwarzseidener **Regenschirm**, „Automat" mit 2 Zoll langem vierkant. Elfenbeinknopf, welcher auf zwei sich gegenüberstehenden Seiten je eine ½ Zoll runde Hornplatte zeigt, gelblichen Stock hat, an welchem als Quasten zwei kleine weiße Eicheln hängen, im Schirme innen mit der Firma Franz Rickelt versehen, ist abhanden gekommen. Dem Wiederbringer angemessene Belohnung.

Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. [8356

---

recht vorwärts wollte, worauf er es endlich mit der Medizin versuchte, die er denn auch im Jahre 1835 an der Prager Hochschule glücklich beendete. Nun kehrte er nach Karlsbad zurück, angeblich, um dort seine ärztliche Praxis anzutreten, in Wahrheit, um mit allem Eifer den Sprachstudien obzuliegen. Er trieb nun zunächst Arabisch, später auch Koptisch, worauf ihn der Verkehr mit einigen damals in Karlsbad weilenden Egyptern hinleitete. Endlich war es ihm gelungen, auch den letzten Zwang bezüglich seiner medizinischen Praxis abzuschütteln und im Jahre 1838 übersiedelte er nach Wien, wo er sich in die orientalischen Schätze der kaiserlichen Bibliothek vergrub und schon nach einem Jahre mit der Uebersetzung eines türkischen Manuskripts; „Die Verherrlichung der Stadt Brussa" öffentlich auftrat. Seine Absicht, ein Journal, „Das literarische Morgen- und Abendblatt" zu gründen, zu dessen Herausgabe er im Jahre 1840 von der Regierung die Bewilligung erhalten hatte, scheiterte an der Theilnahmslosigkeit des Publikums, wohl aber noch mehr an dem Mangel geeigneter Mitarbeiter, deren ein solches, auf gediegener Sprachkenntniß beruhendes Unternehmen zunächst benöthigte. Er setzte somit unablässig seine sprachlichen Studien fort und ging zu den asiatischen Sprachen über, von denen Chinesisch, Mandschuh und Japanesisch vorerst an die Reihe kamen. Seit der Zeit hat er das Studium dieser Sprachen mit einem Eifer und einer Ausdauer verfolgt, welchen die Wissenschaft eine Reihe der wichtigsten Aufschlüsse über die Geschichte und Culturgeschichte Chinas und Japans und der mit denselben in unmittelbarer Verbindung stehenden Völker verdankt. Gefördert wurde Pfizmaier in seinen Bestrebungen auch dadurch, daß es ihm gelang, die Regierung zu bewegen, in der Staatsdruckerei diejenigen Buchstaben des Tyrokana-Alphabets, die allgemein im Gebrauche sind, ausführen zu lassen, so daß es möglich wurde, in der Staatsdruckerei japanesische Werke mit beweglichen Typen zu drucken. Pfizmaier zeichnete sich vor den meisten anderen Sprachkennern dadurch aus, daß er die verschiedenen Sprachen nicht nur las, sondern auch in Prosa und Versen tadellos schrieb. Der größte Theil von Pfizmaiers sprachlichen und sinologischen Arbeiten ist in den Denkschriften und Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse, abgedruckt. Pfizmaier, der seit dem Jahre 1838 beständig in Wien lebte, ist am 1. Februar 1848 zum wirklichen Mitgliede der kaiserlichen Akademie, philosophisch-historische Klasse ernannt worden.

— **Panik im Theater.** Aus Odessa schreibt man uns: im Tifliser Stadttheater gab es am 8. d. eine schreckliche Panik, welche drei Menschen das Leben und mehreren Personen die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188705272-14/fragment/page=0006

Winter-Fahrplan.

Abgang der Eisenbahnzüge von Bahnhof Halle nach:

Aschersleben: 7,40. 11,35, 3,5. 6,00, 9,25.
Sorau-Guben: 7,45, 1,33†, 7,24 (fährt bis Finsterwalde)
Bitterfeld-Berlin: 4,35*, 7,25, 9,18†, 11,—, 2,—, 5,39*, 6,00, 8,45, (fährt bis Bitterfeld) 9,22†.
Leipzig: 3,2. 4,20§, 7,30†, 8,25§, 10,15, 11,40§, 1,40, 3,20§, 5,8, 6,15§, 7,15, 9,5, 10,47†, 11,00§.
Magdeburg: 7,19, 9,51, 10,55, (fährt bis Cöthen) 11,31†, 1,24, 3,10, 5,50, 8,33, 10,30, 12,5 (fährt bis Cöthen)
Nordh.-Cassel: 5,10, 7,45 (fährt bis Eisleben) 9,00, 11,43†, 12,50, (fährt bis Eisleben) 2,00, 5,50, (fährt bis Eichenberg) 9,30, (fährt bis Nordhausen) 10,37†. 12,9, (fährt bis Oberröblingen)
Thüringen: 5,40, 7,45†, 10,15, 11,38*, 2,5, 5,29†, 6,5, 9,40, (fährt bis Erfurt) 11,3*.

Ankunft der Eisenbahnzüge auf Bahnhof Halle von:

Aschersleben: 7,5, (kommt von Könnern) 8,7, 10,5, 1,16, 4,55, 8,50.
Sorau-Guben: 7,4, (kommt von Finsterwalde) 1,6, 7,9†.
Berlin-Bitterfeld: 4,21, 8,20, (kommt von Bitterfeld) 10,3, 11,31*. 2,50 (kommt von Bitterfeld) 5,23†, 5,44, 8,56 10,53*
Leipzig: 5,52§, 7,9 8,42§, 9,43, 11,7§, 11, 28†, 1,12, 2,51, 4,27§, 5,31, 7,37§, 8,23, 8,57§, 10,27†, 11,53.
Magdeburg: 2,45, 7,21†, 8,52, (kommt von Cöthen) 10,2, 1,26, 5,3†, 6,56, 8,58, 10,41†.
Nordh.-Cassel: 6,55, (kommt von Nordhausen) 7,14†, 10,5, (kommt v. Eichenberg) 12,30 (kommt von Eisleben) 1,13, 5,13, 8,00, (kommt von Eisleben) 8,58†, 10,35.
Thüringen: 4,28*, 7,7, (kommt von Erfurt) 9,13†, (kommt von Eisenach) 10,38, (kommt von Eisenach) 1,9, 5,15 5,38*, 8,3, (kommt von Eisenach) 9,18†, 10,56.

* Schnellzug I.—II. Classe. † Schnellzug I.—III. Classe. § Localzug II.—IV. Classe ohne Gepäckbeförderung.

Bekanntmachung.

Laut der in Folge unserer Bekanntmachung vom 4. v. Mts. stattgefundenen öffentlichen Verloosung von Rentenbriefen der Provinz **Sachsen** sind folgende Appoints gezogen worden:

Litt. A. à 1000 Thlr. = 3000 ℳ. 126 Stück und zwar die Nummern:
41 509 630 707 876 1020 1071 1138 1488 1589 1630 1860 1947 2002 2007 2181 2227 2332 2370 2632 2768 2793 2816 2915 2947 3126 3199 3288 3714 3821 3902 4737 4876 4992 5256 5320 5437 5552 5612 5818 6020 6095 6314 6644 6897 7182 7308 7357 7375 7417 7432 7454 7466 7517 7552 7570 7651 7698 7838 7902 7964 8205 8313 8335 8480 8793 8897 9018 9146 9415 9534 9555 9875 9917 10316 10452 10558 10584 10850 11156 11234 11276 11683 11684 11719 11725 11756 11814 11851 11883 11933 11986 12008 12066 12218 12276 12434 12480 12698 12735 12888 13010 13066 13174 13515 13626 13696 13718 13923 13981 13998 14011 14104 14202 14224 14420 14448 14553 14682 14801 14905 15006 15135 15218 15289 15401.

Litt. B. à 500 Thlr. = 1500 ℳ. 37 Stück und zwar die Nummern:
132 203 266 440 619 738 807 1035 1087 1419 1932 2162 2168 2474 2666 2773 2794 2804 2815 2890 2910 3186 3326 3352 3356 3544 3648 3754 3769 3992 4039 4043 4081 4220 4228 4245 4420.

Litt. C. à 100 Thlr. = 300 ℳ. 186 Stück und zwar die Nummern:
94 140 169 274 545 615 702 806 1807 2087 2121 2158 2226 2320 2749 2793 2984 3004 3586 3652 3954 3963 4404 4426 4634 5229 5290 5395 5414 5688 5748 6298 6302 6558 6977 7042 7096 7262 7347 7477 7710 7977 8363 8606 8900 9126 9336 9390 9616 9816 9920 9986 10365 10541 10611 10703 10720 10757 10940 11019 11456 11457 11613 11620 11696 11812 11875 12017 12105 12125 12197 12623 12734 12882 12964 12972 12982 13567 13623 13697 13825 13913 13956 13965 14166 14185 14324 14330 14737 14822 14850 14935 15286 15351 15356 15386 15392 15589 15629 15751 15816 16101 16149 16207 16239 16276 16339 16536 16701 16783 16785 16853 16908 17134 17138 17148 17228 17330 17436 17475 17505 17609 17657 17714 17718 17757 17782 17809 17913 18111 18115 18279 18356 18402 18532 18672 18776 18804 18890 19225 19228 19452 19459 19488 19505 19691 19760 19804 19894 19918 19958 20086 20114 20186 20196 20216 20231 20308 20385 20417 20642 20703 20761 20788 20852 20969 20993 21075 21126 21138 21411 21486 21497 21509 21664 21748 21797 21801 21821 22019 22061 22074 22077 22151 22354 22474.

Litt. D. à 25 Thlr. = 75 ℳ. 175 Stück und zwar die Nummern:
79 287 447 475 518 562 730 768 977 1030 1378 1528 1536 2230 2358 2366 2456 2472 2790 2797 2876 2882 3002 3238 3345 3429 3447 3476 3499 3665 3975 4049 4104 4242 4295 4431 4490 4718 4735 4798 5027 5041 5192 5333 5401 5408 5465 5486 5744 5857 5867 5952 6011 6062 6064 6217 6223 6376 6439 6552 6576 6779 6839 6892 6976 7009 7015 7022 7289 7484 7686 7740 7880 7930 8038 8273 8450 8484 8490 8560 8642 8654 8656 8765 8836 9006 9206 9371 9437 9469 9519 9636 9590 9672 9757 10118 10127 10180 10222 10224 10376 10388 10399 10658 10961 11025 11118 11309 11383 11554 11668 11893 11956 12137 12276 12545 12612 12677 12689 13035 13244 13520 13725 13726 13921 13929 13967 14063 14363 14571 14599 14811 14824 15014 15111 15214 15333 15435 16121 16124 16184 16299 16826 17455 17522 17547 17862 17937 18489 18500 18727 18837 18843 18857 19259 19352 19453 19521 19667 19714 19715 19820 20069 20281 20421 20692 20719 20737 20753 20755 20758 20760 20769 20774 20783.

Litt. E. à 10 Thlr. = 30 ℳ. 3 Stück und zwar die Nummern:
12824 bis 12826.

Die Inhaber der vorbezeichneten Rentenbriefe werden aufgefordert, gegen Quittung und Einlieferung der Rentenbriefe in coursfähigem Zustande und der dazu gehörigen Coupons Ser. V. Nr. 11 bis 16 nebst Talons, den Nennwerth der Ersteren bei der hiesigen Rentenbank-Kasse, Domplatz Nr. 1, vom 1. October d. Js. ab, an den Wochentagen von 9 bis 12 Uhr Vormittags in Empfang zu nehmen. Vom 1. October d. J. ab hört die Verzinsung der vorbezeichneten Rentenbriefe auf.

Von den früher verloosten Rentenbriefen der Provinz Sachsen sind nachstehend genannte Appoints noch nicht zur Einlösung bei der Rentenbank-Kasse präsentirt worden, als:
pro 1. April 1882: litt. **D**. Nr. 1799.
pro 1. April 1883: litt. **C**. Nr. 9382.
pro 1. October 1883: litt. **C**. Nr 725 7613 15263, litt. D. 6100 6741.
pro 1. April 1884: litt. **D**. Nr. 4532 4884 6430 7925 11346.
pro 1. October 1884: litt. **A**. Nr. 6094, litt. **B**. Nr. 436, litt. **C**. Nr. 7246 8861 12311 12322 12965, litt. **D**. Nr. 2278 3501 3644 3913 6039, litt. **E** Nr. 12796.
pro 1. April 1885: litt. **A**. Nr. 8858, litt. **C**. Nr. 8007 9024 9251 16796, litt. **D** Nr. 88.

Die Inhaber dieser Rentenbriefe werden wiederholt aufgefordert, den Nennwerth derselben nach Abzug des Betrages der von den mit abzuliefernden Coupons etwa fehlenden Stücke bei unserer Kasse in Empfang zu nehmen. Wegen der Verjährung der ausgeloosten Rentenbriefe ist die Bestimmung des Gesetzes über die Errichtung von Rentenbanken vom 2. März 1850 § 4 zu beachten.

Den Inhabern von ausgeloosten und gekündigten Rentenbriefen steht es frei, die zu realisiren den Rentenbriefe mit der Post an die Rentenbank-Kasse portofrei einzusenden und den Antrag zu stellen, daß die Uebermittelung des Geldbetrages auf gleichem Wege, und soweit solcher die Summe von 400 ℳ nicht übersteigt, durch Postanweisung, jedoch auf Gefahr und Kosten des Empfängers erfolgen. Einem solchen Antrage ist alsdann, sofern es sich um die Erhebung von Summen über 400 ℳ handelt, eine ordnungsmäßige Quittung beizufügen.

Endlich bemerken wir, daß die Aufforderung am Schluß unserer Bekanntmachung vom 16. Mai 1884 in Betreff der entwendeten Rentenbriefe der Provinz Sachsen litt. A. Nr. 1196, litt C. Nr. 1196 1839 6259 7803 8007 8922 15160 bis 15162 und litt. D. Nr. 13040 durch Wiedererlangung der letzteren erledigt ist.

Magdeburg, den 17. Mai 1887.

Königliche Direction der Rentenbank für die Provinzen Sachsen und Hannover.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(„alte Leipziger") auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Unanfechtbarkeit fünfjähriger Policen.

Versichert: 43 000 Personen mit 263 Millionen Mark Versicherungssumme.
Gezahlte Versicherungssummen: 46 Millionen Mk.; gezahlte Dividenden: 19 Millionen Mk.
Vermögen: 60 Millionen Mark.
Einnahme 1886: 12 Millionen Mk.; 1886 vorhandener Gesammtüberschuss: 10½ Millionen Mk.
Grösstmögliche Billigkeit, da die Ueberschüsse den Versicherten durch die **Dividende zufallen.**

Dividende 43%

der ordentlichen Beiträge, oder steigend nach Dividendenplan B.
Nähere Auskunft ertheilen auf Anfrage die Gesellschaft selbst, sowie deren Vertreter
in Halle a. S.: **Th. Emphinger**, Generalagent, Leipzigerstr. 53;
„ do. **C. F. Baentsch**, Hauptagent, alter Markt 6;
„ do. **Reinh. Reisse.** [8357

Bilanz für das sechste Geschäftsjahr 1886—1887.

Activa.

An Gruben-Conto	250197	03			Per Actien Capital-Conto			900000	00
„ Abschreibung	1088	50	249108	53	„ Prioritäts-Obligationen-Conto . .	350000	00		
„ Gebäude-Conto	79363	00			ab: zu amortisirende	6000	00	344000	00
„ Abschreibung	2950	00	76413	00	„ Prioritäts-Zinsen-Conto			6375	00
„ Maschinen- und Apparate-Conto	72701	01			„ Conto-, Current-Conto. Creditoren			6740	29
„ Abschreibung	2950	00	69801	01	„ Amortisations-Conto			6600	00
„ Mobilien- u. Utensilien-Conto . .	1812	50							
„ Abschreibung	146	16	1666	34					
„ Cassa-Conto. Baarbestand . .			565	47					
„ Cautions-Effecten-Conto . . .			12796	10					
„ Conto - Current-Conto. Debitoren			33480	69					
„ Gruben - Bau-Conto			6500	00					
„ Waaren-Conto. Sämmtliche Bestände an Briquettes, Kohle- u. Betriebs-Materialien			3384	15					
		ℳ	453715	29			ℳ	453715	29

Debet. **Gewinn- und Verlust-Conto pro 1886—1887.** **Credit.**

An Gruben-Conto . . . Abschreibung	1088	50			Per Briquettes-Conto			29884	51
„ Gebäude-Conto . . do.	2950	00			„ Pressstein-Conto			17004	92
„ Maschinen- u. Apparate-Conto do.	2950	00			„ Förderkohle-Conto			67003	76
„ Mobilien- u. Utensilien-Conto do.	146	16							
„ Geschirr-Conto	4574	10							
„ Bohr-Conto	360	34							
„ General-Unkosten-Conto	101824	09							
		ℳ	113893	19			ℳ	113893	19

Halle a/S., den 31. März 1887.

Hallescher Verein für Kohlenbergbau und Briquettesfabrikation

Actiengesellschaft.

G. Eisengräber. ppa. **Franz Schlitte.** [8361

Pfingst-Extrazug nach Hamburg

zu ermäßigten Preisen.

Abfahrt am **Sonnabend, den 28. Mai 1887** aus **Halle** 11⁴⁰ Mittags II. Cl. 21,10 III Cl. 14,20.
Ankunft in **Hamburg** (über Uelzen) 7⁴⁰ Abends. Rückfahrt von **Hamburg** über **Uelzen** oder **Wittenberge** mit allen die betreffende Wagenklasse führenden fahrplanmäßigen Zügen bis incl. 17. Juni d. Js. an welchem Tage die Rückreise beendigt werden muß. Für Kinder unter 10 Jahren werden die üblichen Fahrpreisermäßigungen gewährt.
Fahrtunterbrechung und Freigepäck ist ausgeschlossen.
Magdeburg, den 16. Mai 1887. [8028
Königliche Eisenbahn-Direction.

Stahlbad Lauchstädt.

Saison vom **15. Mai** bis ult. **September**. Täglich mehrfache **Postverbindung** mit **Halle** a/S. und **Merseburg**.
6455] **Die Königliche Badedirection.**

Bad Neu-Ragoczi Halle a/S.

Trinkkuren des **Sprudels** und **Ragoczi-Brunnens** für dieselben **Krankheiten**, wie **Kissingen, Homburg, Marienbad**; also für **Magen-, Leber-, Unterleibs-Leiden, Frauenkrankheiten, Rheuma, Gicht. !Neu! Kohlensaure Moorbäder, wie sie nirgends bis jetzt anderwärts existiren. Für Neuralgien und Lähmungen und Rückenmarksleiden das wirksamste Mittel.**
Brunnen-Versand für die Flasche 40 Pfg.
Sonnabends von 10—11¼ Uhr bin ich in **Halle im Hotel „Deutscher Hof"** zu sprechen. [6935
Dr. Steinbrück.

Frauen-Industrieschule u. Töchterpensionat,

Halle a. S., Friedrichstraße 9.

Für die Curse **Maschinennähen, Wäschenähen, praktisches und theoretisches Wäschezuschneiden nach ausgezeichneter Methode** werden noch Schülerinnen aufgenommen. **E. Wildhagen.** [7665

Kleereiter.

Beste **starke** Kleereiter complett mit allem Zubehör offerirt in größeren Posten mit ℳ 2.50 das Stück, als auch im Einzelnen billigst [8398
Schütze & Bartlitz,
Cöthen (Anhalt), Bahnhof.

Schleifsteine,

Lodersleber und Schweinfurter, anerkannt beste Qualitäten offerirt [8375
Aug. Laue, Leipzigerstr. 49.

Butter-Offerte.

Versende hochfeine **Süßrahm-Butter** in Faß oder in 1 Pfd.-Stück in Pergament verpackt à 1 ℳ per Pfd. [8200
M. Ilen, Molkerei Bottorf bei **Canckenbrück.**

Zum **Pfingsttanz** im **Berndorf**schen Lokale zu **Nietleben** den 2. und 3. Pfingstfeiertag und Kleinpfingsten laden freundlichst ein [8295
die Pfingstburschen.

Marienburger Loose

à 3 ℳ bei **Steinbrecher & Jasper.** [8469

Herzliche Bitte!

Ein gewissenhafter u. zuverlässiger Mann, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, durch Bosheit und Ungerechtigkeit und trotz vollständig erwiesener Unschuld aber brotlos geworden ist, richtet an edeldenkende Menschen die dringende Bitte, ihm eine Stelle auf Comptoir, Bureau, als Rechnungsführer, Amtssekretair, Hauslehrer oder dergl. geben zu wollen. Derselbe würde sich jeder ihm übertragenen Funktion eifrig und pflichtgetreu unterziehen. Gefl. Off. unt. **A. B. 635** an **Haasenstein & Vogler, Halle a/S.** erbeten. [8408

geraden Glieder kostete. Es war gegen zehn Uhr Abends. Es wurde bereits der dritte Akt des Volksstückes „Kaschirskaja Sparne" gespielt, als plötzlich in der Loge Nr. 15 ein Schuß fiel und sich ein ohrenzerreißendes Wirrwarr erhob. Das Theaterpublikum glaubte, es sei eine der Glasröhren geborsten und stürzte zu den Ausgängen hin. Zum Unglücke erwies sich eine der Ausgangsthüren verschlossen und das Publikum mußte sich eine Weile lang abmühen, bis es ihm gelang, die Thüre einzudrücken. Während dieser Zeit vollzog sich aber im Theatersaal viel Unglück. Mehrere Kinder und Damen, welche ohnmächtig zusammengesunken waren, wurden von dem übrigen Publikum gerettet und mehr oder weniger beschädigt. Eine Dame und zwei Kinder wurden zu Tode gequetscht. Es fand sich Niemand im Theater, welcher das zu Tode geängstigte Publikum über die Ursache der Detonation aufgeklärt hätte. Mit derselben verhielt es sich folgendermaßen: In der Loge Nr. 15 saßen die Offiziere Brüder Mischtschenko mit zwei befreundeten Damen. In einer benachbarten Loge saß der Kapitän des 14. Grafinischen Grenadier-Regiments, A. Meschjew. Während des ersten Aktes sog plötzlich einer der Brüder Mischtschenko, und zwar der Stabskapitän der 38. Artillerie-Brigade, Alexander Mischtschenko, einen Revolver, legte denselben an seine Brust an und wollte losdrücken. In diesem Augenblicke stürzte auf ihn aus der benachbarten Loge der Kapitän Meschjew und suchte Mischtschenko den Revolver zu entwinden. Während des Ringens ging der Schuß los und die Kugel drang dem Kapitän Meschjew in die linke Seite, wo sie in den Weichtheilen stecken blieb. In Folge dieser Katastrophe mußte das weitere Spiel des Theaterstückes unterbleiben. Was die Ursache des versuchten Selbstmordes war, konnte bis jetzt nicht konstatirt werden.

— Aus Rom schreibt man: Oestlich vom Colosseum, in der Via Labicana, unter dem Trümmerfelde der Ruinen des Titus hat man bei der Anlage eines Abzugskanals eine mittelalterliche Mauer ausgegraben, die zum Theil mit den Bruchstücken antiker Marmor-Statuen ausgeführt worden war. Ein sehr großer Theil der Statuen, die sich in den Museen Roms und Neapels befinden, sind mühsam aus solchen Bruchstücken zusammengesetzt worden, welche im Mittelalter als Baumaterial verwendet wurden. Unter Ueberwachung der archäologischen Kommission wurde die Mauer mit der größten Vorsicht niedergelegt und man fand mehr als 20 Köpfe von lebensgroßen Statuen, die wahrscheinlich in den Thermen des Titus aufgestellt waren, also aus der besten Zeit der römischen Kunst stammen. Es sind meist Köpfe von Göttern und Göttinnen, die außerordentlich fein modellirt sind. Ein Jupiterkopf und der Kopf eines Gladiatoren sind die best erhaltenen. — Im Ghetto, dessen Niederreißung eine große Menge archä-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870527 2-14/fragment/page=0007

Barometer
in den neuesten, stylgerechten Mustern unter Garantie der Richtigkeit,
Fenster-, Bade-, Zimmer-
Thermometer
von den einfachsten bis zu den elegantesten empfiehlt [8394
J. H. Schmidt (C. Nockler),
Schmeerstraße 29.

En gros. En detail.
Nadeln, Oel,
Ersatztheile, gründl. Reparat
an Nähmaschinen, [6837
F. Lindenheim, Brüderstr. 15.

Ausverkauf
von Stroh- u. Filzhüten, neueste Façons, Farben und Bänder zu jedem annehmbaren Preise. Beamten-, Civil- u. Kindermützen zu staunend billigen Preisen.
12. E. Pfahl, 12.
Leipzigerstraße [8391

Verkaufsstelle in Halle a/S. 52. Gr. Ulrichstr. 52.

Schuhfabrik
mit Dampfbetrieb
von Gotthard Enke in Groitzsch i. S.

Verkaufsstelle in Halle a/S. 52. Gr. Ulrichstr. 52.

Aus meinem **reichhaltigen Lager** erlaube ich mir besonders aufmerksam zu machen auf:

Damenzug- und **Knopfstiefel** aus versch. praktischen und angenehm weichen Ledersorten 5—12 ℳ.
Damen-Promenadenschuhe z. Schnüren, Knöpfen und mit Gummizug 2⅔—7½ ℳ.
Ballschuhe in großer Auswahl 3—6 ℳ.
Herrenzug- und **Schaftstiefel** aus dauerhaften Ledersorten, sehr solid gearbeitet, 6½—11 ℳ.
Herren-Promenadenschuhe zum Schnüren und mit Gummizug 7½—10½ ℳ.
Knabenstulpenstiefel 4—6 ℳ.

Mädchen- und **Knaben-Knopf-** und **Zugstiefel** 3½—6 ℳ

Kinderstiefel und -Schuhe in allen Preislagen.

!! Sämmtliche Schuhwaaren sind von der Fabrik aus unter den Sohlen mit Fabrikpreisen ausgezeichnet !!
Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen, auch an Schuhzeug, welches nicht aus meiner Fabrik herrührt, werden mit der größten Sorgfalt ausgeführt. [8130
Herren-Sohlen und Absätze 2,50 Mk. Damen-Sohlen und Absätze 1,50 Mk.

Vertreter: Hermann Schiller, Schuhmachermstr.

Eisenbauten.

Eisen ist das zuverlässigste, auf die Dauer billigste Baumaterial. Die unterzeichnete Firma hat seit 19 Jahren in Halle a/S. das erste überhaupt vorhandene allgemeine Baueisengeschäft gegründet und ist nach allen Richtungen dieser Branche hin besonders leistungsfähig.
Der Unterzeichnete fabricirt und liefert unter anderem folgende Gegenstände:
Eiserne Dächer, Decken, Treppen, Thüren und Thore, Veranden, Balkons, Fenster, Wellblechconstructionen, Einzäunungen, Brücken, Stalleinrichtungen, Kuhringe, Pavillons, Gewächshäuser, Wintergärten mit Heizungen, Gartenmöbel, eiserne Träger, Hartwich- und andere Eisenbahn-Schienen, guss- und schmiedeeiserne Säulen nebst allen Verbindungen, Giesserei-Artikel etc.
Ueber alle diese Gegenstände sind genaue Constructionen, Ausarbeitungen und Einrichtungen in meiner Fabrik fertig vorhanden.

Preise streng reell und billigst.

Otto Neitsch, Ingenieur, Halle a. S.,
Specialfabrik für Eisenbauten, Baueisen-Lager en gros. [5420

Franz Rickelt.
Nur eigene Fabrikate in streng reeller, solider Ausführung. [8353

Von einfachsten bis hocheleganteſten Genres.

Sonnenschirme
von 1 ℳ, in Seide v. 2 ℳ an.
Neuheiten
in carrirt und gestreift jeder Farbenstellung.
Nur
Kleinschmieden.

Carl Th. Plötz,
52. Gr. Ulrichstr. 52.
empfiehlt

Kinder-Wagen
Stück 10 ℳ 50 ₰, 12 ℳ, 15 ℳ, 16 ℳ 50 ₰, 17 ℳ 50 ₰, 18 ℳ bis zu den feinsten zu 35 ℳ.
Puppen-Wagen
Stück 2 ℳ 25 ₰, 2 ℳ 50 ₰, 2 ℳ 75 ₰, 3 ℳ, 4 ℳ, 4 ℳ 50 ₰, 5 ℳ und 6 ℳ. [8393
Billigste Einkaufsquelle.
Carl Th. Plötz,
52. Gr. Ulrichstr. 52.

Damenhüte,
garnirt und ungarnirt,
grösseste Auswahl, billigste, feste Preise.
Siegmund Haagen,
Markt. [8025

Zugjalousien mit Gurt und Ketten,
Rollläden von Holz und Stahl,
Jalousieläden für Brauereien u. Getreideböden
liefert unter Garantie
die Jalousiefabrik von **Franz Rudolph,**
Halle a. S., Krausenstrasse 10. [6934

Zu meinem Magazin **Leipzigerstrasse 71** ist ein
Flügel mit Neu-Klaviatur
(P. von Jankó)
aus der Fabrik von **J. S. Vogel & Sohn** in Plauen ausgestellt, und lade ich verehrl. Interessenten zu dessen Besichtigung ergebenst ein. [8403
C. Rich. Ritter,
Pianofabrikant.

H. Werther, Halle a/S.
Lager fertiger Zimmerthüren, Bekleidungen, Rollsalonsen, Kehlleisten, Fußböden aller Art.
[7008

Hotze & Pabst,
Korkschneiderei,
Geiststr. 39, Halle a/S.
[6918

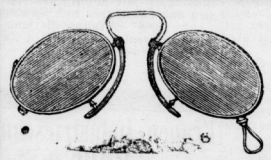
Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich neben meiner Fabrikation von **Zug-Jalousien** und **Roll-Läden** einen Verkauf von

Jalousie-Bedarfsartikeln

en gros & en detail errichtet habe. Durch nur directe Bezugsquelle bin ich in der Lage, bei nur bester Qualität die billigsten Preise zu stellen.
Gleichzeitig mache ich auf meine bestconstruirten **Zug-Jalousien** aufmerksam und liefere dieselben in Ring-, Rollen- und Walzen-Construction. Ring-Construction per 2 □ Meter Fenster fertig an's Haus Mk. 11,50.

Die Jalousiefabrik von Franz Rudolph.
Halle a/S., Krausenstraße 10. [8181

Die Waterbury-Taschenuhren,
Stück 10 ℳ, sind wieder zu haben **Glauchaische Kirche 12.** [8391
L. Günther.



Brillen
von 1,50 ℳ an.
Klemmer
von 50 ₰ an
in allen Nummern vorräthig [8407
C. F. Ritter, Halle a/S.,
Leipzigerstraße 91.

Für getragene **Winterüberzieher** zahlt hohe Preise [8330
C. Buchholz,
Markt Nr. 26, im rothen Thurm 1 Tr.

---

ologischen Materials an das Licht zu schaffen versprach, weil an seiner Stelle zahlreiche Bolsste römischer Partrizier standen, hat man in der Nähe des Vallazzo Cenci den Torso einer kolossalen Marsstatue griechischen Styls entdeckt. Vielleicht tragen solche Funde dazu bei, die Klage um die Umgestaltung Roms verstummen zu lassen.

— Französische Aussprüche.

Es giebt Freundschaften, deren man überdrüssig wird, ehe sie müden ermüden.

* * *

Wenn eine Frau nicht ein wenig löge — könnte man sie so sehr lieben?

* * *

Gott behüte Dich vor einer Frau, die klug genug ist, sich für dumm halten zu lassen.

* * *

Die gekränkte Eitelkeit erzeugt mehr Feindschaften, als die beleidigte Würde.

* * *

Die meisten Ehemänner sterben, ohne ihre Frauen ergründet zu haben, wie die Soldaten auf dem Schlachtfelde fallen, ohne ein Wort von Politik zu verstehen.

* * *

Nichts entfernt den Liebenden mehr von der Geliebten als die Dankbarkeit.

* * *

Die Liebe, selbst die reinste, ist wie die Industrie. Wenn sie nichts gewinnt — verliert sie.

* * *

Es giebt Dienste, die eine Freundin der andern gern erweist; z. B. ihr mitzutheilen, daß ihr Mann sie betrügt und daß sie anfängt, grau zu werden.

* * *

Man kann die Gleichgiltigkeit verbergen — aber niemals die Zärtlichkeit.

* * *

Befreunde Dich nie mit einem Dummen! Die Dummheit ist eine ansteckende Krankheit.

* * *

Nur die betrogene Leidenschaft predigt platonische Liebe.

Redacteur: L. Lehmann in Halle.
Verlag der Actiengesellschaft „Hallische Zeitung." Halle. Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei.
Expedition der Hallischen Zeitung, Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188705272-14/fragment/page=0008

Zweite Beilage zu № 121 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Freitag, 27. Mai 1887.

XIII. Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.

(Schluß.)

Abg. Rickert-Danzig erklärt, nur eine spezifisch verschiedene Veranlagung der Frauen und Männer bestritten zu haben.

Zur Frage der „Einführung der Volkswirthschaftslehre in den öffentlichen Unterricht" ergreift Abg. Stadtsyndicus Dr. Eberty-Berlin das Wort: Steigende Wohlfahrt ruht auf steigender Gesittung. Wirthschaftliche Krisen jenseits des Meeres machen sich heute bei uns ebenso fühlbar wie dort. Entfernungen sind aufgehoben, das ganze wirthschaftliche Leben ist in einer vollständigen Umgestaltung begriffen. In einer solchen Zeit wird die Belehrung des Volkes über wirthschaftliche Dinge erforderlich. Je höher das Einkommen, desto geringer der Theil davon, der für Nahrung, Kleidung, Wohnung ausgegeben wird. Richtige Erkenntniß nicht der nationalökonomischen Schullehren, sondern der wirthschaftlichen Thatsachen und des Verhältnisses der verschiedenen Bedürfnisse zu einander ist unerläßlich. Die Volkswirthschaft fängt bei der Privatwirthschaft an — wo letztere am höchsten steht, wird erstere am besten gedeihen. Völker, denen wirthschaftliches Denken und wirthschaftliche Moral fehlt, sind keine Culturvölker. Auch bezüglich der Belehrung über wirthschaftliche Dinge muß gesagt werden, daß oft das Nachstliegende in unserem Unterricht vergessen, das Fernstliegende gründlich gelehrt wird. In England bildet die Wirthschaftslehre einen Unterrichtsgegenstand der öffentlichen Schule, treffliche Lehrbücher hierfür sind dort von Volksmännern ersten Ranges geschaffen worden. Auch in Frankreich ist man uns hierin weit voraus; schon auf dem Convent Ende des vorigen Jahrhunderts ist man in dieser Richtung vorgegangen, heute wird auf Grund des Gesetzes von 1882 in allen französischen Volksschulen über Gesetzeskunde und Volkswirthschaft unterrichtet. Alle sollten wissen, wie gering die Zahl der wirklich Reichen ist, um zu erkennen, welchen Werth die in dieser Beziehung von socialistischen Wühlern verbreiteten Behauptungen habe. Beträgt doch in ganz Preußen die Zahl der Einkommen über 20 000 ℳ nur 1618! Bei der Abhängigkeit des Einzelnen von der wirthschaftlichen Entwickelung der Gesammtheit muß Jedermann über diese Entwickelung etwas erfahren. Empfehlenswerth ist die Schrift des Ausschußmitgliedes der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung", Abg. Fr. Kalleberich, betitelt „Wirthschaftliche Lehren". Nicht etwa die Furcht vor den Socialdemokraten, womit sehr viel Mißbrauch getrieben wird, soll uns zur Einführung volkswirthschaftlichen Unterrichts führen. Das deutsche Reich steht fest genug, als daß es von derthe Gefahren zu fürchten hätte. Aber Dunst- und Phrasenschwindel hat allerdings nichts so sehr zu fürchten wie Aufklärung über die Thatsachen. Es ist mit Dank anzuerkennen, daß die „Deutsche Adelsgenossenschaft" sich mit der Frage eingehend befaßt hat. Selbstlos, ohne jedes Sonderinteresse muß der sein, der auf diesem Felde Nützliches schaffen will. Tendenzlose Wirthschaftslehren giebt es allerdings, eine ganze Reihe derselben hat mit Parteistandpunkten gar nichts zu thun, und letztere sind selbstverständlich auf's Strengste auszuschließen. Der Staat soll für die wirthschaftliche Ausbildung der Lehrer besser sorgen als bisher, dann wird es auch möglich werden, auf dem fraglichen Felde etwas zu erreichen. Der Staat kann dies jedoch nicht allein thun, vielmehr hat die freie Vereinstätigkeit sich der Frage anzunehmen und für ihre Weiterförderung zu sorgen. Redner begründet schließlich folgende von ihm zur Annahme vorgeschlagenen Sätze:

1.

Kenntniß derjenigen wirthschaftlichen Thatsachen, welche auf den Wohlstand des Volkes wie des einzelnen Bürgers hinwirken, ist eine nothwendige Ergänzung der Bildung des Volkes.

2.

Der Zeitpunkt für solche Unterweisung liegt am zweckmäßigsten in dem Alter, in welchem die Vorbereitung für den Lebensberuf, nach dem Verlassen der Volksschule, also namentlich in den Fortbildungs- und Fachschulen stattfindet.

3.

Ausgeschlossen von der so zu ertheilenden Unterweisung sind

a. alle streitlichen Schulmeinungen.
b. alle rein theoretischen Doctrinen.

Abg. Rickert-Danzig berichtet über den Verlauf der Verhandlungen zwischen den Mitgliedern des Vorstandes der „Deutschen Adelsgenossenschaft" und der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung" über die vorliegende Frage, deren Erörterung von ersterer bei letzterer angeregt worden ist. Es habe sich bei den Verhandlungen des 6. ordentl. Adelstages gezeigt, daß man von verschiedenen Seiten politische Zwecke dabei im Auge hat, woran die parteilose, die Behandlung parteipolitischer Dinge ausschließende „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung" nicht theilnehmen kann. Wir lehnen es ab, die Wirthschaftslehre als Hebel für irgendwelche politische Parteizwecke zu verwenden. Es werde sich nur darum handeln können, dem herangereiften Menschen die wirthschaftlichen Thatsachen zum Nachdenken zu übergeben. Zur Zeit sei in sehr gebildeten Kreisen die größte Unwissenheit in dieser Beziehung vorhanden. Der von der „Adelsgenossenschaft" gemachte Vorschlag, einen Preis für ein Lehrbuch auszuschreiben, sei zur Zeit nicht annehmbar, da noch zu fragen sei, ob sich unter den zahlreich vorhandenen kein brauchbares Buch finden lasse, über das System des Buches keine Einigung erzielt und die Kosten sehr hohe seien.

Abg. Seyffardt-Krefeld betont die Bedeutung der Berücksichtigung volswirthschaftlicher Ideen auch in der Volksschule. Wenn auch die erste Aufgabe der Volksschule die Erzeugung einer idealen und religiösen Weltanschauung ist, so ist doch die zweite darum nicht weniger bedeutend, die Kinder zu selbstständigem Denken und zur Anwendung des in der Schule Gelernten auf das wirthschaftliche und soziale Leben zu befähigen. Alle wirthschaftliche Belehrung in der Volksschule, die sich an Anschauungsunterricht und Lesebuch anschließen kann, muß in der Pflege des Gedankens gipfeln, daß ein Jeder, auch der Geringste seines eigenen Glückes Schmied ist.

Dr. Werner-Danzig hält alle volkswirthschaftlichen Anschauungen mehr oder weniger für strittige Lehrmeinungen und deshalb die ganze Frage für weit schwieriger als Viele annehmen. Es werde sich in der Hauptsache nur um die Anknüpfung an verschiedene vorhandene Lehrgegenstände handeln können.

Lehrer Kemter-Coburg erörterte des Näheren die Frage vom Standpunkte der pädagogischen Methodik und theilt Einiges mit, was schon bisher für wirthschaftliche Dinge in die Schul-Lesebücher Aufnahme gefunden hbbe.

Dr. Hirch-Berlin führt aus, daß nicht nur die wirthschaftlichen Thatsachen, sondern auch bis zu einem gewissen Maße die Gesetze Gegenstand des Unterrichts sein können, die durchaus nicht in dem Grade, wie gesagt worden, strittig sind.

Syndikus Dr. Eberty-Berlin bittet von einer Abstimmung über seine Sätze Abstand zu nehmen.

Dr. Friedemann-Berlin empfiehlt Gesetzeskunde und Volkswirthschaft in einem und demselben Buche zu behandeln. Das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit der verschiedenen Bevölkerungsklassen und davon, daß dieselben aufeinander angewiesen sind, ist der Hauptpunkt, auf den es ankommt. Die Möglichkeit, Streitfragen absolut auszuschließen, ist hier so wenig vorhanden, wie beim geschichtlichen und religiösen Unterricht.

Vorsitzender Abg. Rickert-Danzig erklärt, daß der Ausschuß sich weiter mit der Angelegenheit befassen werde, und schlägt vor, daß die Versammlung die Gesellschaft beauftrage, eine Uebersicht über die vorhandene Literatur volkswirthschaftlicher Lehr- und Lesebücher für die Volks- und Fortbildungsschule zusammenstellen und dieselbe der nächsten Generalversammlung vorzulegen, was angenommen wird.

Dr. Eberty-Berlin erörtert schließlich die praktischen Fragen, die sich an die Angelegenheit knüpfen.

Vorsitzender Abg. Rickert spricht zum Schlusse den Wunsch aus, daß die gegebenen Anregungen kräftig mitwirken und daß sich der Verkehr zwischen der Zentralstelle und den Verbänden und Vereinen immer reger gestalten möge.

Abg. Rickert dankt der Stadt Coburg und ihren Bürgern für die gastfreundliche Aufnahme, welche die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung" hier gefunden, und schließt die Verhandlungen.

Die Theilnahme an der Versammlung war eine sehr zahlreiche, die Herzogliche Staatsregierung war durch den Ministerialvorstand, Geheimen Staatsrath Frhrn. v. Ketelholdt, vertreten.

Halle, den 26. Mai.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

e Im St. Ulrichskirchen-Verein theilte Herr Ober-Diaconus Wächtler gestern mit, daß der Bruttoertrag der Aufführungen des Herrig'schen Lutherfestspieles ca. 13 000 ℳ, der Reingewinn etwa 6—7000 ℳ betragen wird. Bezüglich der Kirchenthürfrage wurde bemerkt, daß ein Nothstand in unserer Stadt nicht bestehe. Die meist armen evangelischen Kirchen unserer Stadt können die ihnen durch Vermiethung der Stühle erwachsenen Einnahmen (für St. Ulrich beträgt solche ca. 1200 ℳ jährlich) nicht missen. Auch sei die genügende Anzahl Freiplätze vorhanden, um hunderten Sitzgelegenheit zu schaffen. Die Mittagsgottesdienste werden lange nicht in dem Maße besucht, wie der Vormittagsgottesdienst und wer das Bedürfniß fühlt, Gottes Wort zu hören, dem sei es gleich, ob er dies am Vormittag oder am Nachmittag thue. Doch soll nichts versäumt werden, mehr Plätze zu schaffen und den Fremden geeignete Plätze zuzuweisen. — Noch machte der Vorsitzende einige kleine Bemerkungen über den Hallenschen Liederdichter Johann Jakob Rambach, sich einen ausführlichen Vortrag über das Leben und Wirken desselben für die nächste Versammlung vorbehaltend. Rambach wurde hierselbst (sein Geburtshaus ist noch nicht genau ermittelt) im Jahre 1693 als der Sohn eines Tischlermeisters geboren, absolvirte hier die Schule, studirte hier, dozirte in Jena, kam als Professor nach Halle und starb also 1735, erst 42 Jahre alt, in Gießen. Von ihm rührt manch herrliches Kirchenlied her.

§ Die Tagesordnung der letzen Sitzung des hies. Lehrervereins, welche ihre Erledigung fand, bot einen Vortrag des Herrn Schmeil über das Thema: Weshalb und inwieweit darf der Grundsatz: „Nicht für die Schule, sondern für das Leben!" bei dem Unterrichte in der Mittelschule Beachtung finden? Dieses Thema war den Examinanden zur Bearbeitung gestellt, die sich der vor Kurzem stattgehabten Prüfung der Mittelschullehrer unterzogen hatten, zu welchen auch Redner gehörte. Aus dem inhaltsreichen Vortrage geben wir einiges, was von allgemeinem Interesse ist. Die Mittelschule, für Kinder der mittleren Schichten unseres Volkes bestimmt, ist ein Kind unserer Zeit. Die Gründung derselben entsprang einem dringenden Bedürfnisse. Als nämlich die Dampfmaschine ihren siegreichen Einzug in die Gewerbe hielt und damit die Handarbeit immer weiter zurückgedrängt wurde, als durch den Bau der Eisenbahnen der Verkehr ein ungeahnt schneller wurde, als eine Erfindung der andern folgte; da wuchs auch die gegenseitige Konkurrenz. Der Mittelstand mußte sich, wolle er nicht in dem Kampfe um's Dasein unterliegen, ein tieferes Wissen und besonders eine auf das praktische Leben gerichtete Bildung aneignen. Dem Drange der Zeit und obigem Grundsatz entsprechend, darf der Unterricht nicht ein Schulwissen, das heute entsteht und morgen vergeht, dem Schüler übermitteln, sondern muß dafür Sorge tragen, daß dieser mit praktischen Kenntnissen, die einen bleibenden Werth haben, ausgerüstet in's Leben tritt. Es sind die Wissensgebiete, die für's gewerbliche Leben von hoher Bedeutung, besonders zu pflegen. Lokalen Verhältnissen muß dabei Rechnung getragen werden. Aber die Mittelschule würde nicht dem obigen Grundsatze gemäß handeln, wollte sie den Schüler nur mit einem Schatze positiver Kenntnisse, scharfem Verstande, geweckten Sinnen und einem durch planmäßige Leibesübungen gekräftigten Körper dem Leben, d. i. der Familie, der Gemeinde, der Kirche und dem Staate zuführen. Diese Gesellschaften fordern vor allem einen tugendhaften Bürger und frommen Christen. Nur erst dann wird er voll und ganz den Platz im großen Weltgetriebe einnehmen, wenn sein Geist allseitig gebildet, sein Herz empfänglich ist für alles Wahre, Gute und Schöne. Daher hat die Mittelschule wie jede Erziehungsanstalt sittlich-religiöse Charaktere zu bilden. Mensch sein, heißt Kämpfer sein: kämpfen gegen Lug und Trug, gegen Irreligiösität und Aberglauben, kämpfen für Vaterland, Kirche und wahre Menschlichkeit, kämpfen für alles „Hohe, was Menschenherz erhebt", kämpfen für alles „Süße, was Menschenbrust durchbebt". Thut die Schule nach dieser Hinsicht ihre Pflicht, so wird sie nicht zur Fachschule herabsinken, in welcher obiger Imperativ Senecas eine falsche Anwendung findet.

— Von einem Fuhrwerksbesitzer wurde hier dieser Tage ein 13jähriger Knabe mit der Peitsche derartig mißhandelt, daß sich letzterer in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Arzt konstatirte bei der Untersuchung des Knaben zahlreiche Verletzungen am Kopfe.

— Ein Handelsmann aus einer benachbarten Ortschaft, welcher im vorigen Jahre in Concurs verfallen war, der aber durch Zwangsvergleich beendigt wurde, bei welchem die Gläubiger 20% ihrer Forderungen erhielten, kam dieser Tage zu einem hiesigen Kaufmann, um Einkäufe zu machen. Der Letztere gehörte zu seinen früheren Gläubigern und hatte in seinem Concursverfahren ca 80 Mk. eingebüßt. Zur Begleichung des Kaufpreises für die gekauften Waaren in Höhe von 13 Mark 60 Pfg. gab er dem Kaufmann einen 50 Markschein, indem er

---

Sechster Brief des Herrn Superintendenten Dr. Zschimmer aus Italien.

Bari, 15. Januar 1887.
Via Madonna dell'Arco 38 I. p.

Ich eile, Dich wegen meines langen Schweigens zu beruhigen, sonst denkst Du gar, es sei mir etwas Schlimmes begegnet. Es schien mir gerathen, die Dinge hier erst still zu beobachten und das, um was es mir vorzugsweise zu thun ist, sich ruhig entwickeln und zu einem gewissen Abschluß kommen zu lassen, ehe ich mich Dir gegenüber des Weiteren darüber äußerte.

Inzwischen sind wir in das Jahr 1887 eingezogen. Ich erinnere mich nicht, je ein neues Jahr unter so ernsten und unheildrohenden Auspizien begonnen zu haben wie dieses! Was uns hier im Auslande bedenklich macht, sind nicht sowohl die dunklen Wolken, die am Himmel der äußeren Politik stehen, als vielmehr das überaus traurige und düstere Bild, welches man aus den Verhandlungen des deutschen Reichstages von dem Parteiunwesen in unserem Volke gewinnt. Es sind unter den hiesigen Landsleuten kaum zwei oder drei, denen nicht die Schamröthe ins Gesicht steigt, wenn wir z. Th. in italienischen Zeitungen lesen müssen, was bei uns in politischer Beschränktheit, erbärmlicher Nörgelei und frecher Vaterlandslosigkeit geleistet wird. Wir haben das Gefühl, als würden wir von den Italienern mit mitleidigem Achselzucken angesehen, und gerade das zartfühlende, aber nur allzu beredte Schweigen, welches gebildete Italiener, deren es doch auch hier einige giebt, uns gegenüber beobachten, sobald die Rede auf die inneren Verhältnisse in Deutschland kommt, ist für uns tief schmerzend. Nur eine Hoffnung darf man hegen: daß das Verhalten der Opposition doch endlich immer weitere Kreise unseres Volkes zu der Erkenntniß bringen wird, daß es so wie bisher nicht weiter gehen kann. Quem Deus vult perdere, prius dementat! Das unnatürliche Parteitriumvirat im Reichstage „Schwarz-Roth-Gold" hat Alles gethan, was in seinen Kräften stand, um den Parlamentarismus bei allen verständigen und ordnungsliebenden Bürgern gründlich in Mißkredit zu bringen. Jnsofern könnte man sagen: Je ärger, desto besser! Es ist doch der Gipfel des Unverstandes, wenn Windthorst, Richter u. Cie. unsern Kaiser und Moltke in militaribus belehren wollen! Wenn es so weit gekommen ist, dann dürfte es Zeit sein, die Bude zuzumachen.

Sind wir aber nicht in Gefahr, auch nach einer anderen Seite hin auf eine sehr abschüssige Bahn zu gerathen? Es geht durch die Zeitungen das Gerücht, der Papst habe an die Führer des Centrums die Weisung ergehen lassen, sie möchten für das Septennat stimmen. Hat nicht eine solche Einmischung des Papstes in unsere innere Politik, selbst wenn sie uns augenblicklich Nutzen brächte, für die Zukunft etwas sehr Bedenkliches?

Trotz aller schlimmen Vorzeichen habe ich das neue Jahr durchaus nicht in gedrückter Stimmung begonnen. Mein körperliches Befinden zwar könnte mir augenblicklich wohl Veranlassung dazu geben. Ich leide seit einigen Tagen an heftigem Zahnschmerz. Es ist inzwischen hier nun doch Winter geworden, d. h. wir haben häufig trübe, regnerische Tage und kalten Wind. Da ich keinen Ofen im Zimmer habe, muß ich mich mit dem hier landesüblichen Erwärmungsmittel, einem großen kupfernen Becken mit glühenden Mandelschalen, der sogenanten Braciera, behelfen. Frau Konsul M. hat mir freundlichst ein dickes Schaffell als Fußteppich zur Verfügung gestellt, wie man denn überhaupt in der Kolonie auf die liebenswürdigste Weise für mich sorgt. Daß ein Winter im Süden nicht sehr angenehm ist, war mir von Klein-Asien her nicht unbekannt. Unter den Deutschen in Smyrna zirkulirte der geistreiche, den thatsächlichen Verhältnissen entsprechende Vers:

„Wer nie Pillav*) mit Unschlitt aß,
Wer nie im Bett den Schirm aufspannte,
Wer nie am Mangal**) fröstelnd saß,
Der kennt dich nicht, du himmlische Levante!"

Es berührte mich sehr eigenthümlich, als mir im Oktober v. J. von Berlin zum Troste über die für meine Mission ausgeworfene äußerst unzureichende Summe geschrieben wurde: „Italien ist ein Opfer werth!" Wenn ich jetzt mit dickverschwollenem Gesicht in meine Reisedecken gehüllt und doch frostklappernd neben der Braciera sitze, muß ich an dieses Wort oft mit stiller Heiterkeit denken.

Geht es mir aber auch äußerlich jetzt nicht gerade sehr gut, so ist doch mein Herz voll Dank und Freude. Es liegen sechs Wochen voll gesegneter und erfolgreicher Arbeit hinter mir. Der große Wurf ist gelungen. Am 4. d. M. hat sich die „deutsche evangelische Gemeinde von Bari" in aller Form konstituirt! Die regelmäßigen Sonntagsgottesdienste sind den hiesigen Landsleuten so lieb geworden, daß sie dieselben auch künftig nicht entbehren mögen. Der echte Deutsche, d. h. der nicht von dem Gifte des Atheismus infizirte fühlt sich eben doch ohne seinen Gott und ohne Gottesdienst auf die Dauer in seiner Haut nicht wohl! Am 30. v. M. berief der Konsul, der sich der Sache überhaupt mit großem Eifer angenommen und mich in jeder Weise unterstützt hat, die Hausväter der Kolonie zu einer vertraulichen Besprechung zusammen. Es erschienen ihrer neun, d. h. alle, auf die überhaupt zu rechnen war. Einstimmig wurde beschlossen, die Gründung eines kirchlichen Gemeinwesens in der Kolonie ins Werk zu setzen, und die Anwesenden verpflichteten sich, den größten Theil der entstehenden Kosten auf sich zu nehmen. Hierauf wurden die sämmtlichen Protestanten deutscher Zunge, also auch die Schweizer, zu einer Generalversammlung auf den 4. d. M. eingeladen. In dieser Versammlung wurde ein Gemeinde-Vorstand gewählt und beschlossen, eine Subskription zu eröffnen zur Aufbringung der Mittel, um zunächst jeden Winter einen Pfarrer hier erhalten zu können. Einige Stimmen sprachen sich zwar sehr nachdrücklich dafür aus, daß man sofort an die Gründung eines ständigen Pfarramtes gehen solle, indessen war doch die Mehrzahl der Ansicht, daß, da die meisten Familien in den heißen Sommermonaten von hier weggehen, man es erst einmal mit einem Winterpfarrer versuchen müsse. Ich hoffe jedoch, daß aus dieser Einrichtung, die sich auf die Dauer schwerlich wird durchführen lassen, sich recht bald ein ständiges Pfarramt entwickeln wird. An der Subskription haben sich nun bis jetzt im Ganzen 32 Personen betheiligt, so daß jetzt schon die erforderliche Summe gedeckt ist. Die gezeichneten Beiträge bewegen sich in der Höhe zwischen 10 und 250 Frcs., und es fehlt dabei auch das „Scherflein der Wittwe" nicht. Leider hat sich von den Mitgliedern des „Schweizerklubs" nicht einer daran betheiligt, wie sich denn auch noch nicht ein einziger von ihnen im Gottesdienst hat sehen lassen. Also genau, wie mir vorausgesagt wurde.

Wahrhaft rührend und beschämend für mich ist es, wie herzlichen Dank ich für die geringen Dienste ernte, die ich den lieben Landsleuten erweise. Ich sehe daraus, daß dem, was ich ihnen zu bringen habe, ein wirkliches Bedürfniß entgegen kommt, und das ist erhebend und giebt Muth und Freudigkeit zur Arbeit. Kürzlich wurde mir in einer Familie unter herzlichem Händedruck versichert: „Seitdem Sie hier sind," (d. h. seitdem wir Sonntag feiern können, wie es einem Christenmenschen

*) Pillav, das bekannte türkische Nationalgericht: Reis in Fleischbrühe gekocht.
**) Mangal = Kohlenbecken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870527 2-14/fragment/page=0009

den Ueberschuß zurückverlangte. Er erhielt aber weder diesen zurück noch überhaupt die gekauften Waaren ausgehändigt, der Kaufmann zog es vielmehr vor, die 50 Mk. auf seinen Ausfall im Concurse an sich zu behalten. Ein Anklage wegen Unterschlagung steht ihm dafür in Aussicht.

Universitäten und Hochschulen.

— Jena. Prof. Dr. Arnold Lang wird gemäß den Bestimmungen der von Ritter'schen Stiftung für phylogenetische Zoologie am Freitag eine öffentliche Rede über Mittel und Wege phylogenetischer Erkenntniß in der Aula halten.

— Göttingen. Jetzt kommen die Wünsche der Frauen und Jungfrauen Göttingens, auch an den Freuden des Universitäts-Jubiläums Theil zu nehmen, mehr und mehr zur Geltung. An dem bislang völlig unbesetzten Sonntage, 7. August, dem ersten Festtage, findet Nachmittags am Hainberge, mit dem Rohns als Mittelpunkt, ein allgemeines Volksfest mit Tanzvergnügen statt. Die Stadt stellt die Musik und Beleuchtung. Am Tage nach dem Feste, also am Mittwoch den 10. August, hat die städtische Verwaltung Mariaspring in Beschlag genommen, um dort den Universitäts-Angehörigen, den jungen und alten Studenten und ihren Quartiergebern, ein Sommerfest mit Tanz zu veranstalten. Dies Fest wird kein allgemeines.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— Professor Otto, der Schöpfer des berliner Lutherdenkmals, weilt gegenwärtig zur Wiederherstellung seiner durch Ueberarbeitung gefährdeten Gesundheit in Kairo.

— Das Wappensiegel des Schweppermann, des berühmten Feldhauptmanns Ludwigs des Bayern in der Schlacht bei Ampfing, wurde auf einem Bauplatze an der Seligenthalerstraße in Landshut gefunden. Das Siegel befand sich allem Anschein nach auf dem Knaufe des Schwertes Schweppermanns und dürfte von demselben in dortiger Gegend verloren worden sein. Das messingene Siegel ist etwas größer als ein Fünfmarkstück, enthält in der Mitte das Wappen Schweppermanns — 9 Hufeisen — und um dasselbe in deutlicher Gravur die Inschrift: S. (sigillum) SEIFRIDI SWEIPFERMANI.

— Ein noch ungedrucktes Gedicht Heines finden wir in einem Artikel des Prof. C. M. Müllner in „Schorers Familienblatt", der ein ganzes Buch mit ungedruckten Gedichten aus dem Nachlaß eines Autogrammensammlers in Aussicht stellt. Das Heinesche Gedicht gibt so recht Zeugniß für die Wahrheit des Satzes, daß der echte Dichter für die Ewigkeit schreibt; angesichts heutiger Verhältnisse hätte Heine auch nichts Treffenderes schreiben können, als:

Drei Dinge haben hier im Leben Macht:
Der Neid, die Hoffart und die Niedertracht;
Doch wenn sie Dich auch noch so schön bespucken,
Am Ende wirst Du sie zu Boden ducken!

Verloren aber bist Du auf der Welt,
Wenn sich die Dummheit Dir entgegenstellt;
Sie setzt Spinoza hinter Löbel Pintus,
Und hat die Weisheit aller Zeiten intus.

Sie lacht wie ein Kretin Dir ins Gesicht
Und lästert Alles, nur sich selber nicht;
Und nichts bleibt übrig Dir vor diesem Viehchen,
Als sacht' Dich in Dich selber zu verkriechen.

— Munkacsys Bild „Mozarts Tod" ist, wie aus New-York gemeldet wird, vom General Russel Alger, Gouverneur von Michigan, um den Preis von 50000 Dollars angekauft und von ihm dem Museum in Detroit zum Geschenk gemacht worden. Um das Bild hat — und das kennzeichnet die amerikanischen Verhältnisse — ein förmlicher Wettlauf stattgefunden. Ein Mitglied der Eisenbahn-Millionärsfamilie Vanderbilt hatte die Absicht, das Gemälde für das städtische Museum in New-York zu erwerben; außerdem traten noch fünf andere Käufer auf, darunter der Exminister Astor, der das Munkacsysche Bild für seine Privatgalerie haben wollte, ferner ein reicher Privatier, der die Absicht hatte, in seinem Palais einen eigenen Annex für das Gemälde aufzuführen. General Alger kam Allen zuvor: Er machte kurzen Proceß und übersandte einen Check von 50000 Dollars, worauf man ihm depeschirte, daß das Bild ihm gehöre. Es gibt noch Mäcene — in Amerika! . . .

Aus aller Welt.

— **Trost betrogener Mädchen.** Wir bekommens oft genug zu lesen, wie oft die armen Mädchen der dienenden Klasse von Schwindlern um ihre paar zusammengesparten Gulden betrogen werden. Jedes Mädchen will heirathen, und zwar am liebsten einen Baron oder Amtsdiener; die im Wohlleben aufwachsende junge Herrin träumt ihren Roman am Stickrahmen, das dienende Mädchen beim Fensterputzen; ihr Aller Sehnen und Trachten aber concentrirt sich auf den einen einzigen Wunsch: unter die Haube zu kommen. Das unter mütterlicher Obhut stehende Mädchen läuft bei diesem übermächtigen Herzensdrange nur selten Gefahr; anders die unberathenen, verlassenen Geschöpfe, die ihr Brod durch Arbeit verdienen müssen. Bei diesen hat der Schelm, der ihnen unterm Hausthor seine Liebe erklärt, leichtes Spiel: er erobert Herz und Sparkassenbuch des armen Dings, wie er will; in der ambulanten Schäferstunde, wenn der Abendtrunk für die Herrschaft geholt wird, hört sich Alles so glaubhaft an, und wenn der Schwindler noch so viel aus sich macht, es giebt keine Köchin, die ihm nicht aus eigener üppiger Phantasie noch mehr Vorzüge zulegte. Eine Heilung der zahlreichen Wunden, die in diesem Kampfe geschlagen werden, ist kaum möglich. Der Richter verurtheilt den Schwindler, der aber, kaum aus dem Gefängniß entlassen, nimmt das eben so bequeme als lucrative Heirathsgeschäft alsbald wieder auf und schädigt Dutzende dieser armen Mädchen, ehe er wieder — für einige Zeit — unschädlich gemacht wird. Der seither verstorbene menschenfreundliche Millionär Wiener v. Welten mag sich vielleicht durch das Lesen eines Gerichtsfalles von Heirathsschwindel, wie wir einen solchen gestern registrirt, angeregt gefühlt haben, das Seinige zur Heilung solcher Schäden beizutragen, und er hatte in seinem Testamente 1000 fl. mit der Bestimmung hinterlassen, daß diese Summe bei dem Landesgericht in Wien mit der Widmung hinterlegt werde, es mögen aus diesem Gelde arme Mädchen, die durch Schwindler um ihre Ersparnisse beschwatzt wurden, entsprechend entschädigt werden. Kürzlich wurden einer solchen Betrogenen 100 Gulden zugesprochen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

rg **Lauchstedt**, 25. Mai. (Selbstmord.) In Schotterey hat sich gestern der Steinsetzer August Sixthor in dem zu seiner Wohnung gehörigen Stalle erhängt. Zerrüttete Vermögens-Verhältnisse sollen die Veranlassung zum Selbstmord sein.

Bl **Hettstedt**, 24. Mai. (Schwere Körperverletzung und Diebstahl.) Am Freitag Nachmittage fand der Gendarm auf der Chaussee unweit der Guanofabrik bei Burgörner den Fabrikarbeiter Heinrich Haake von hier liegen, welcher gelegentlich eines Streites von anderen Arbeitern derartig mißhandelt worden war, daß er nicht mehr von der Stelle gekonnt hatte. Der Gendarm mußte einen Wagen requiriren, auf welchem Haake sodann in seine Behausung geschafft wurde. Nach dem ärztlichen Befunde wird derselbe mindestens 3 Wochen arbeitsunfähig sein. — Aus dem Schlafhause zu Großörner sind dieser Tage mittelst Einbruchs den dort wohnenden Bergleuten eine bedeutende Geldsumme, Uhren und Kleidungsstücke gestohlen. Des Diebstahls dringend verdächtig ist ein Arbeiter, welcher früher ebenfalls dort gewohnt hat, jetzt aber arbeitslos sich umhertreibt.

♂ **Aus dem Saalkreise**, 24. Mai. (Schädigung der Fischerei. Ephoralkonferenz.) Das Flüßchen des Saalkreises, die Fuhne, ist sehr fischreich; namentlich wimmelt es darin in der Laichzeit von kleinen und großen Fischen, welche, aus der Saale kommend, ihren Laich in dem seichten Wasser der Fuhne absetzen. Leider wird diesen beschuppten Wasserbewohnern der Aufenthalt im genannten Flüßchen zeitweilig unmöglich gemacht, viele sogar — wohl die meisten — finden ihren Tod in demselben. Die Ursache dieser Erscheinung ist die Verunreinigung des Wassers, welche von mehreren an der Fuhne gelegenen Fabriken bewirkt wird. Das Wasser bekommt einen widerlich-süßlichen Geruch und wird für die arglos stromaufsteigenden Fische zum todtbringenden Element. Schreiber dieses hat vor kurzem gesehen, wie Knaben große Mengen von halbtodten und verendeten Fischen mit den Händen im Wasser auffingen. Giebt es nicht Mittel und Wege, dieser Massenvernichtung Einhalt zu thun? — Heute fand unter Vorsitz des Herrn Kreis-Schulinspektors P. Taube die diesjährige Frühjahrskonferenz in Cönnern statt. Dieselbe wurde mit Gesang und Gebet eröffnet, worauf der Vorsitzende eine Ansprache hielt, welche in dem Schriftwort: „Nun sucht man nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden" gipfelte. Die Königl. Regierung zu Merseburg hatte diesmal kein Thema zur Bearbeitung gestellt; dafür sollen in der nächsten Herbstkonferenz zwei Aufgaben zur Erledigung kommen: die Bearbeitung der einen, welche in je einer Specialkonferenz sämmtlicher Ephorien zur Besprechung gelangen soll, hat ihren Ausgangspunkt von einem durch die Königl. Regierung warm empfohlenen Schriftchen, betitelt: „Nehmet euch der Kinder an" zu nehmen, die andere lautet: „In welcher Weise hat die Schule den Religionsunterricht mit dem Unterrichte in der Geschichte und in der Sprache in Verbindung zu setzen".

K **Naumburg**, 25. Mai. (Verschiedenes.) Die erwachsene Tochter einer hiesigen Wittwe sollte wegen Geistesstörung einer Irrenanstalt zugeführt werden, stürzte sich aber heute Morgen aus dem Fenster ihrer Wohnung und erlitt dadurch erhebliche Verletzungen, die ihre Aufnahme ins Krankenhaus nöthig machten. — Durch Einbruch wurde einem hiesigen Fleischer Hofmann eine erhebliche Geldsumme gestohlen. — Die Nachwehen der Wahlkämpfe beschäftigen jetzt unsere Gerichte. Neun Maurer aus Querfurt und Thaldorf, die ein verbotenes socialdemokratisches Flugblatt verbreitet hatten, wurden von hiesiger Strafkammer je zu 10 M, und der Anstifter, ein Tischlermeister aus Merseburg, zu 30 M Strafe verurtheilt. Ferner erhielt ein Töpfergeselle hier, der in einer Wählerversammlung dem Hoch auf den Kaiser ein Hoch auf die socialistische Partei entgegengesetzt hatte, 4 Wochen Haft wegen groben Unfugs, indem zugleich die Anschauung des Schöffengerichtes, daß diese Zuwiderhandlung als Majestätsbeleidigung anzusehen sei, vom Gerichtshof abgelehnt wurde.

γ **Aus dem Naumburger Kreise**, 24. Mai. (Unglücksfall.) Am Sonntag verunglückten zwei Pferde beim Kahnziehen, daß an einer gerade sehr abschüssigen Stelle des Saalufers in der Nähe von Eulau das eine Pferd sich in die Stränge verwickelte, in die angeschwollenen Fluthen stürzte und im Falle das andere Pferd ebenfalls mit hinabzog. Trotz der mit eigener Lebensgefahr unternommenen Rettungsversuche des Knechtes, der sofort nachsprang, wurden beide Thiere von den Fluthen verschlungen. Das Geschirr gehörte nach Laucha und erwächst dem Besitzer bedeutender Schaden.

pl. **Wittenberg**, 25. Mai. (Schüler-Aufführung.) Gelegentlich der Einweihung des neuen Gymnasiums wünscht Herr Gymnasial-Direktor Rhode des Sophoklei'schen „Philoktet" in deutscher Uebersetzung durch Primaner des Gymnasiums zur Aufführung zu bringen, wozu die Stadtverordneten 500 M bewilligten. Das Stück soll in der Turnhalle zur Aufführung gelangen. Der Vorschuß soll dann durch die bei der Aufführung und etwaigen Wiederholung zu erzielenden Einnahmen zurückbezahlt werden, wie es u. A. auch seiner Zeit in Charlottenburg durch eine dreimalige Aufführung möglich geworden ist.

♄ **Gotha**, 25. Mai. (Landtag. Hundesegen.) Der gemeinschaftliche Landtag für die Herzogthümer Coburg und Gotha ist auf den 3. Juni d. J. nach Coburg einberufen worden. Unter den Vorlagen wird sich zunächst wohl ein Gesetzentwurf über Kommunal-Besteuerung der Offiziere befinden. — Der Hundezüchter A. Huth von hier ist mit großem Hundesegen bedacht worden. Eine auf mehreren Ausstellungen prämiirte Dogge warf vierzehn lebende Junge.

‖ **Jeßnitz**, 23. Mai. (Unartige Hühner.) Ein hiesiger Bürger erhielt nach dem „Anh. Tgbl." dieser Tage die Aufforderung seitens der Polizei, seine Hühner während des Gottesdienstes einzusperren, da dieselben durch ihr Geschrei am vergangenen Sonntag wie auch am Himmelfahrtstage die Predigt gestört haben, obgleich derselbe ein vollständig umbautes Gehöft in der Nähe der Kirche besitzt. In der qu. Aufforderung ist eine Strafe von 15 M event. 8 Tage Haft angedroht. — Jedenfalls dadurch angeregt, erzählt man sich hier folgende Historie: In dem Städtchen L. in der Mark befindet sich das Rathhaus in unmittelbarer Nähe einer größeren Brauerei, deren Besitzer, Herr B., einen ziemlich starken Federviehstand hielt. Eines Tages erscheint bei ihm ein Bote des Herrn Bürgermeisters mit dem Verlangen, Herr B. möge dafür sorgen, daß seine Hühner u. dergl. nicht so viel Lärm machen, der Herr Bürgermeister könne dabei nicht arbeiten. Herr B. (nebenbei bemerkt, ein jovialer Herr) bittet den Beamten, mit nach dem Hofe zu kommen. Hier angelangt, ruft er mit lauter Stimme vor versammeltem Federvieh aus: „Seid doch nicht so laut, ihr Federviecher, ihr stört den Herrn Bürgermeister!" Lächelnd wendet er sich dann um und sagt: „Sie haben es nun gehört, ich habe es dem Vieh verboten, mehr kann ich nicht thun."

= **Leipzig**, 23. Mai. (Waffenverkauf.) Aus Anlaß der jüngsten traurigen Vorgänge, wobei der Revolver eine verhängnißvolle Rolle gespielt hat, ist in den Kreisen des Publikums vielfach die Frage erörtert worden,

---

geziemt), „haben wir uns mit unserer hiesigen Existenz wieder einigermaßen ausgesöhnt!" Ein einziges solches Wort ist wahrlich ein reicher Lohn für alle Opfer, die ich gebracht habe!

Ich muß übrigens sagen, daß ich, je länger ich hier bin, desto mehr Respekt vor der hiesigen deutschen Kolonie bekomme. Ich habe ungefähr 15 deutsche Kolonien in dem Küstengebiete des Mittelmeeres kennen gelernt; darunter ist, etwa die in Jerusalem ausgenommen, keine, die sich ihren deutschen Charakter so rein erhalten hat wie die hiesige. Sie hat dies wesentlich den deutschen Familien zu verdanken, in Sonderheit den deutschen Frauen, die das heilige Herdfeuer deutscher evangelischer Frömmigkeit, deutscher Innigkeit, Sinnigkeit und Reinheit gepflegt haben. Sie erfreuen sich aber auch, wie überhaupt die deutsche Kolonie, bei der eingebornen Bevölkerung der höchsten Achtung. Als ein schönes Zeugniß hierfür will ich nur anführen, daß eine der Damen wegen der Wohlthätigkeit, die sie in aller Stille übt, bei den armen Leuten ihrer Nachbarschaft fast nur unter dem Ehrennamen „La buona Donna" bekannt ist. Höchst erfreulich und erquicklich ist auch das herzliche, wohlwollende Verhältniß, in welchem die deutschen Familien zu einander stehen. Man kann sagen, daß der größere Theil der Kolonie gleichsam eine große Familie bildet, und in dieses Familienleben werden die jungen unverheiratheten Männer, sofern sie nur wollen, gern und freundlich aufgenommen. Jeden Donnerstag versammeln sich die in der Campagna wohnenden Familien zu einem sogenannten „Musikabend", zu welchem sich regelmäßig auch mehrere junge Deutsche aus der Stadt einfinden. Da wird auf dem Flügel und dem Harmonium klassische Musik vorgetragen, es wird gesungen, und den Schluß bilden einige vierstimmige Choräle. Es sind mehrere ausgezeichnete musikalische Kräfte in der Kolonie. Die Damen versammeln sich jede Woche zu einem Kränzchen, in welchem ernste, gediegene Lectüre getrieben wird. Gegenüber der geistigen Oede und der materialistischen Denkweise, die sonst hier herrscht, ist es nicht genug zu rühmen, daß in den deutschen Häusern sich so viel geistiges Leben und deutscher idealer Sinn erhalten hat. Es fällt allerdings dabei in's Gewicht, daß die meisten der hiesigen Deutschen frisch von Deutschland hierher gekommen sind, und die wenigen hier geborenen ihre Erziehung z. Th. in Deutschland erhalten haben.

Die Kolonie ist nämlich noch nicht sehr alt. Sie datirt vom Jahr 1841, wo ein deutscher Kaufmann Marstaller aus Frankfurt a. M., der Vater des jetzigen Konsuls, in Verbindung mit einem Schweizer Namens Züblin hier ein Handlungshaus begründete. Zu diesem Hause sind im Laufe der Jahre noch mehrere ähnliche sowie eine größere Maschinenfabrik hinzugekommen. Gegenwärtig umfaßt die Kolonie, wenn die in den benachbarten Orten Bisceglie und Molfetta wohnenden Deutschen und Schweizer mit gezählt werden, im Ganzen 161 Seelen. Mischehen sind bis jetzt nur vier vorhanden; die Kinder derselben gehören aber sämmtlich der evangelischen Konfession an. An einer kirchlichen Versorgung der hiesigen Protestanten deutscher Zunge hat es bis vor kurzer Zeit gänzlich gefehlt. Zwar besteht hier schon länger eine Gemeinde der italienischen Chiesa libera, auch haben die englischen Baptisten hier ein kirchliches Gemeindewesen; die Deutschen haben sich aber nicht entschließen können, sich einer dieser protestantischen Gemeinden zuzuwenden. In früheren Zeiten wurden die Kinder der hiesigen Evangelischen in der römischen Kirche getauft, ohne daß Letztere auf diesen Akt weitere Ansprüche bezüglich der Konfession der Kinder gründete, wie denn im Ganzen der römische Klerus in Süd-Italien weit toleranter weit gleichgültiger ist als bei uns zu Haus. Neuerdings ist freilich auch hier schon das dunkle Treiben der Jesuiten und seine Wirkung zu spüren. In den letzten Jahren ist zu Taufen und Trauungen zuweilen ein deutscher Geistlicher aus Ancona und Neapel hierher gekommen. In dem Winter 1885/86 hat R. in Rom die Kolonie zwei Mal besucht und Gottesdienst hier gehalten. Die Deutschen und Schweizer haben wesentlich zur Hebung des Handels der Stadt Bari und damit des Wohlstandes der ganzen Provinz Puglia beigetragen und u. a. den jetzt sehr großartigen Handel mit Wein eigentlich erst in's Leben gerufen. Von den Massen des Weins, den die Provinz hervorbringt, macht man sich bei uns zu Haus schwerlich eine Vorstellung. Es ist hier in der Kolonie ein Haus, welches allein jährlich an 100 000 Hektoliter Wein ausführt. Ich war neulich in der Hauptkellerei desselben. Da lagen in zwei Stockwerken des in den Felsboden gehauenen Kellers endlose Reihen von Gebinden, welche 3—8000 Liter faßten. Der große Behälter, in welchem die verschiedenen Weinsorten gemischt werden, eine mit Glasplatten ausgelegte Cisterne, faßt 235 000 Liter. Wo bleibt da das Heidelberger Faß! Außer dem Weine sind hier Olivenöl, Mandeln, Baumwolle und Seife die Hauptexportartikel.

Vor einer Reihe von Jahren wurde hier von den Familienhäuptern eine kleine deutsche Elementarschule gegründet und unterhalten. Seit 1882 ist dieselbe in die Hände eines jungen Philologen aus dem hessischen des schon mehrfach erwähnten Dr. Sch . . ., übergegangen, welcher sie erweitert und in ein internationales Institut mit dem Charakter eines Progymnasiums umgestaltet hat. Dr. Sch. ist ein sehr tüchtiger Schulmann und Pädagog und betreibt sein Werk hier mit einer weitgehenden Uneigennützigkeit. Für ungefähr 40 Schüler und Schülerinnen hält er nicht weniger als neue Lehrkräfte und die besten, die hier zu haben sind. Die ersten Schüler, welche er im Vorjahre an deutsche Gymnasien abgegeben, haben bei der Aufnahmeprüfung sämmtlich mit Glanz bestanden, wodurch das wohlverdiente Ansehen seiner Schule nicht nur in der Kolonie, sondern auch bei den Italienern sehr gestiegen ist. Den evangelischen Kindern ertheilt er selbst Religionsunterricht. Für die Zeit meines Hierseins hat er ihn aber an mich abgetreten. Charakteristisch für die hiesigen Verhältnisse ist es, daß unter den hiesigen katholischen Lehrern keiner zu finden ist, der fähig wäre, den katholischen Religionsunterricht zu übernehmen. Einen römischen Priester zu diesem Zwecke anzustellen, kann sich Dr. Sch. mit Recht nicht entschließen, da dies seiner Schule bei den Evangelischen nicht zur Empfehlung dienen würde. Es möchten auch unter den hiesigen Priestern nicht viele sein, die den Kindern vom Christenthum etwas Anderes als absurde Heiligenlegenden vortragen könnten.

Du bedauerst mich, daß ich das Weihnachtsfest ohne die Meinigen habe feiern müssen. Das war freilich eine schmerzliche Entbehrung für mich. Aber an herzlicher Freude hat es mir in den Weihnachtstagen dennoch nicht gefehlt. Den heiligen Abend namentlich habe ich so schön und erhebend gefeiert, wie ich es in der Fremde und fern von den Meinigen nimmer für möglich gehalten hätte. Von der Art und Weise, wie die Italiener hier Weihnachten feiern, habe ich aber einen sehr unerfreulichen Eindruck erhalten. Der Süd-Italiener kennt eigentlich als Ausdruck seiner Weihnachtsfreude nur ein wüstes Toben und Schießen und unmäßiges — Fressen. Am Morgen des 24. December ging ich über den Markt, wo ein schreckliches Gedränge war. Die Fischer hatten ihren Fang ausgebreitet: allerlei Seegethier, vom Haifisch (natürlich nicht den Menschenhai, „des Meeres Hyäne", sondern eine kleinere Art), bis zum mißgestalteten Oktogoden und alle Sorten von Muscheln und Schnecken. Dabei wurde ein so sinnverwirrendes Geschrei verführt, daß die Menge einer Rotte von Halbverrückten glich. Ein Jeder schleppte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188705272-14/fragment/page=0010

ob und welche Beschränkungen hinsichtlich des Waffenverkaufes existiren oder ob Jedermann, sei wer es sei, in den Stand gesetzt ist, sich jeden Augenblick einen Revolver kaufen zu können. Wir wollen zur Aufklärung der sich widerstreitenden Meinungen mittheilen, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen der Waffenverkauf, soweit er als Gewerbe bei der Behörde angezeigt ist, einer Beschränkung nicht unterliegt. Es ist nur das Feilbieten bez. der Verkauf von sogenannten heimlichen Waffen, als Stockdegen, Stockflinten, Percussionsstöcken 2c. bei Strafe untersagt. Die Sache liegt demnach so, daß jeder Beliebige, wenn er das dazu nöthige Geld besitzt, sich ohne alle Schwierigkeit in irgend einem Waffenladen in Besitz eines Revolvers und der dazu gehörenden Patronen setzen kann. Ob ein solcher Zustand ein ersprießlicher ist, oder ob nicht dadurch zur Häufung der mit Schußwaffen begangenen Verbrechen beigetragen wird, das überlassen wir der öffentlichen allgemeinen Beurtheilung. Wollten wir für die Einführung einer Beschränkung des Waffenverkaufs vielleicht dergestalt plaidiren, daß die Inhaber von Waffenhandlungen nicht an ihnen völlig unbekannte Personen Revolver und dergleichen verkaufen dürfen oder daß die Vorzeigung eines von der Ortsbehörde zu ertheilenden Waffenscheines zur Bedingung gemacht werde, so sind wir überzeugt, daß sofort eine Menge Leute, denen jedes Antasten der „persönlichen Freiheit" eine reactionaire Ketzerei ist, über uns mit heftigen Vorwürfen herfallen würden. (L. Tgb.)

✎ **Leipzig**, 24. Mai. (Der „Fall Schnäbele" und der Hochverrathsprozeß Neve vor dem Reichsgericht.) Bekanntlich sind in den Fall Schnäbele mehrere im Elsaß lamdesansässige Personen verwickelt und unter dem Verdachte des Landesverraths verhaftet worden. Mehrfach in den Blättern nun darüber veröffentlichte Mittheilungen, namentlich in Bezug auf Personalien der Angeklagten und den voraussichtlichen Beginn des Hauptverhandlungstermins vor dem Reichsgericht, als dessen Dauer man bereits zehn Tage prognostizirte, veranlassen mich, auf Grund autentischer Ermittelungen diese ganz und gar falschen Meldungen richtig zu stellen. Was über den Gang der Untersuchung berichtet wird, ist lediglich Combination, denn diese Untersuchung wird so geheim geführt, daß davon unmöglich etwas in die Oeffentlichkeit dringen kann; ebenso geheim gehalten wird Alles, was auf die Personalien der Angeklagten Bezug hat. Es sind nur die Namen derjenigen öffentlich bekannt, gegen welche die Anklage bereits erhoben ist und zwar sind dies: 1. Fabrikbesitzer Köchlin-Claudon in Mülhausen, 2. Fabrikant Carl Blech in Markirch, 3. Bureaubeamter Carl Schiffmacher in Mülhausen, 4. Fabrikinspektor Ernst Franz Joyon in Rastatt, 5. Fabrikdirektor Eugen Jordan in Masmünster, 6. Buchhalter Eugen Reybel in Straßburg, 7. Fuhrunternehmer Joseph Freund Vater in Hagenau, 8. Rentier Georg Humbert in Metz. Die Angeklagten sind bereits in Leipzig internirt. Der Hauptverhandlungstermin war allerdings für den 13. Juni und die folgenden Tage in Aussicht genommen, ist aber durch die neuerlichen Verhaftungen und dadurch nothwendig gewordene weitere Ermittelungen weiter hinausgerückt. Ueberdies dürfte man höheren Orts erst das Gesetz abwarten wollen, welches die Berichterstattung über nichtöffentliche Gerichtsverhandlungen unter Strafe stellt. Sehr entläuscht sind durch das in diesem Falle mit Recht Platz greifende geheime Verfahren die Pariser Zeitungen, welche ob des Ausganges dieses Prozesses in begreiflicher Spannung sind und sogar zum Theil schon jetzt eigene Berichterstatter hergesandt haben, welche sich nun, in Ermangelung von Besserem, aufs Fabuliren legen und ihren Journalen die ungeheuerlichsten Bären aufbinden. — Meist Combinationen sind auch die Zeitungsmeldungen über den bevorstehenden Hochverrathsprozeß gegen die Anarchisten Neve und Genossen, mit welchem das Reichsgericht sich bereits seit mehr als drei Monaten beschäftigt. Die Verhaftung Neve's erfolgte bereits Anfang Februar und so lange befindet sich der Verbrecher auch hier im Gefängniß, nicht erst seit Kurzem. Die Internirung war nur geheim gehalten worden und ist erst kürzlich durch Indiscretion, die ihrem Urheber noch unangenehme Folgen eindringen dürfte, an die Oeffentlichkeit gelangt. Von einem Verhandlungstermin, wie ihn verschiedene Blätter bereits festgesetzt wissen wollen, ist vorläufig noch keine Rede, derselbe dürfte nicht sobald stattfinden, da erst noch die umfassenden Erhebungen darüber anzustellen sind, ob nicht in Neve der Hauptschuldige und Anstifter am Morde des Polizeirath's Rumpf zu suchen ist. Aus den Verhandlungen, die s. Zt. gegen Lieske geführt wurden, hat sich zum Mindesten ein wesentlicher Antheil am Morde Rumpfs seitens des Neve constatiren lassen, allerdings scheint es zweifelhaft, ob dieser Antheil auch ein thätlicher war. Jedenfalls ist das zweifelsohne, daß Neve mit zu den intellectuellen Urhebern der abscheulichen Bluthat gehört, wenn er nicht der alleinige Anstifter derselben ist.

✎ **Leipzig**, 24. Mai. (Allerlei.) Eine in den weitesten Kreisen bekannte und geachtete Persönlichkeit starb gestern plötzlich an den Folgen eines Schlaganfalles in dem Polizei- und Armenarzt Dr. Schmidt zu Neustadt. — Für die Ueberschwemmten in der sächsischen Oberlausitz werden hier umfassende Sammlungen veranstaltet, welche bereits sehr erfreuliche Ergebnisse hatten. Im Laufe des heutigen Tages sind allein über 1000 Mk. zusammen gekommen. — Die Hallische Straße in Gohlis, die zugleich einen Bestandtheil der von hier nach Halle führenden Chaussee bildet, befindet sich bekanntlich in einem so traurigen Zustande, daß darob seit Jahren die Beschwerden bei der zuständigen Behörde, sowie endlose Klagen in der Presse stäadig geworden sind. Bei Regenwetter kann man hier thatsächlich und im buchstäblichsten Sinne des Wortes im Schlamm stecken bleiben. Gegenwärtig ist die Straße theilweise gar nicht zu passiren, so daß selbst die rüstigsten Fußgänger den Umweg durchs mittlere Dorf vorziehen. Endlich nun soll diesem aller Beschreibung spottenden, in einem sonst so von der Kultur beleckten Orte, wie Gohlis, schier unglaublichen Zustande ein Ende gemacht werden. Bereits im Laufe des Sommers wird man mit den Regulirungsarbeiten an der Straße beginnen. — Ein Pfingstextrazug wird Sonnabends Nachts 12,45 vom hiesigen Berliner Bahnhofe nach Berlin abgelassen werden. Die Fahrpreisermäßigung beträgt 50 Proz. und haben die zu diesem Zuge gelösten Retourbilletts 7tägige Gültigkeit. — Sein 40jähriges Dienstjubiläum feierte am Montag der Rathskorporal Meinhardt hierselbst.

† Mit Bezug auf das jüngst gemeldete Familiendrama in Leipzig wird uns zu unserer Mittheilung in Nr. 117 der Zeitung von geschätzter Seite geschrieben: Es dürfte wohl sicher fallen, einen Anhalt dafür zu haben, um der unglücklichen Frau Hornung den Vorwurf der „Leichtlebigkeit" zu machen. Seit Beginn der Ehe hatte sich dieselbe darüber zu beklagen, daß ihr Mann fast alle Abende bis in die späten Nachtstunden Wirthschaftslokale besuchte. Er vermochte die Spesen hierfür von seinem Gehalte nicht zu bestreiten, er gerieth in finanzielle Unordnung und begann schon von Anfang an die Frau thätlich zu mißhandeln. Schon vor längerer Zeit führten diese Mißhandlungen dazu, daß die Frau in das Haus der Eltern zurückkehrte; auf die inständigsten Bitten des Mannes nahm sie aber einige Zeit darauf wieder ihre Wohnung bei dem Manne. Allein es begannen alsbald wieder die thätlichen Mißhandlungen derart zu werden, daß die Frau wieder zu ihren Eltern flüchtete und eine Scheidungsklage wegen Mißhandlung gegen ihren Mann anstellte. In diesem Prozesse wurde eine Entscheidung gegeben, wonach der Frau im Wesentlichen eine eidliche Bestärkung der behaupteten Mißhandlungen auferlegt worden war. Davon, daß der Mann die geringste Ursache, an der Treue seiner Frau zu zweifeln, gehabt habe, ist im Eheprozesse auch nicht die Spur hervorgetreten. Der Mann hat zwohl auf meinem Bureau auf meine Befragung, als auch an Gerichtsstelle die bestimmte Versicherung abgegeben, daß er nach jener Richtung hin seiner Frau nicht das Geringste nachsagen vermöchte. Ich bin im Besitze einer großen Reihe von Briefen, die der Mann bis auf die letzte Zeit an seine Frau geschrieben hat und in diesen spricht sich der Mann mit einer glühenden Leidenschaft der Liebe gegen seine Frau aus und beschwört dieselbe, zu ihm zurückzukehren. Nie ist darin auch nur der Verdacht einer Treulosigkeit ausgesprochen. Versuche, die Frau zur Rückkehr zum Manne zu bestimmen, sind an der Befürchtung der Frau gescheitert, daß dieselbe nach erfolgter Rückkehr wieder Mißhandlungen ausgesetzt sein werde. Aus jenen Briefen und aus verschiedenen anderen Umständen ist zu erkennen, daß der Mann schon lange sich mit dem Plane, sich an der Frau zu rächen, herumgetragen hat. Die Frau ist seit langer Zeit in Furcht gewesen, daß ihr ihr Mann etwas anthun werde, und sie hat seit langer Zeit auch dem Schreiber dieses gegenüber dieser Befürchtung Ausdruck gegeben. Endlich muß bemerkt sein, daß aus dem Inhalte der vom Manne an die Frau gerichteten Briefe sich fast mit Bestimmtheit entnehmen läßt, daß der Schreiber sich nicht mehr in zurechnungsfähigem Zustande befunden hat; wie auch im persönlichen Verkehr Hornung in der letzten Zeit den Eindruck eines geistig gestörten Menschen machte.

Humoristisches.

— Ein Civilmensch. Lieutenant zu einem Kameraden: „Sehen Sie nur, mon cher, dort drüben geht der bekannte Schauspieler B. — Ist zwar Civilmensch, hat aber trotzdem ein leidlich menschenähnliches Aussehen.

— Ein höflicher Gastgeber. „Hören Sie, Herr von Xmeyer, was Sie für gute Weine haben, das ist wirklich staunenswerth!" — Xmeyer (geschmeichelt): „Ja, 's ist a gut's Tröpferl! Und das ist noch lang nit der beste, den ich in mein' Keller hab'!

— Staunenswerthes Uebersehen. „Tschau, grüß Dich, lange nicht hier gewesen?" — „Ja. Reise um die Welt gemacht." — „So? Ich auch Reise um die Welt gemacht!" — „Merkwürdig, daß einander nicht gesehen!"

— Der Nutzen der alten Jungfern. Ueber dieses Thema schreibt der berühmte englische Physiologe Huxley: „Ihnen hat England seinen kräftigen Menschenschlag zu verdanken. Der Engländer zieht seine Kraft hauptsächlich aus dem Fleische seines prächtigen Rindviehes, dessen Hauptnahrung der rothe Klee bildet; der rothe Klee jedoch bedarf der Hummeln, welche, von Blüthe zu Blüthe fliegend, die Befruchtung und somit die Samenbildung besorgen; nun wird aber der Hummeln von den Feldmäusen, welche jene wahre Leckerbissen sind, eifrig nachgestellt; zum guten Glück finden die Feldmäuse ihre beharrlichen Verfolger und Vertilger in den Katzen. Wer aber schützt und pflegt die Katzen, und trägt somit zu ihrer Vermehrung am meisten bei? Doch nur die alten Jungfern! Somit sind es diese, welchen die Engländer ihr gesundes, kräftiges Gedeihen zu danken haben . . . . ." — Der berühmte" Physiologe scheint Mitarbeiter humoristischer Blätter zu sein.

— Carrière gemacht. „Es ist traurig, Alfons, Du arbeitest gar nie! Hast Du denn gar keinen Ehrgeiz? Schau' mich an; als Du auf die Welt kamst, hatte ich nichts, jetzt bin ich vielfacher Millionär!" „Und habe ich denn nicht Carrière gemacht? Als armer Handwerkerssohn wurde ich geboren, heute bin ich der Erbe von zehn Millionen!"

— Die richtige Methode. Schuldirektor: „Wie bringen Sie es denn zu Stande, daß, so oft Sie vor dem Schul-Inspektor examiniren, jedesmal alle Schüler die Hände aufheben und jeder Gefragte die richtige Antwort weiß?" — Unterlehrer: „Ja, wissen Sie, Herr Direktor, das kommt auf die Methode an; ich habe es bei mir so eingerichtet, daß die Schüler, die was wissen, die rechte, und diejenigen, die nichts wissen, die linke Hand aufheben. Dann kann kein Irrthum geschehen."

— Unwiderlegbar. Der Einjährig-Freiwillige Lehmann promenirt im Zivilanzuge im Thiergarten, steht von Weitem seinen Oberst kommen und springt eiligst, um sich nicht sehen zu lassen, hinter einen Baum. Oberst (am nächsten Morgen auf dem Kasernenhofe): Freiwilliger Lehmann, wie kam es, daß ich Sie gestern im Thiergarten in Civil sah. Lehmann: Weil der Baum nicht dick genug war, Herr Oberst.

Der Raubmord in der Adalbertstraße zu Berlin vor dem Schwurgericht.

(Originalbericht der Hallischen Ztg.).

ie. Berlin, den 25. Mai 1887.

VI.

Fünfter Tag.

Der Staatsanwalt fuhr in der Begründung der Anklage wie folgt fort.

Sie werden sich erinnern meine Herren, wie schwankend sämmtliche diesbezügliche Zeugen gewesen sind und wie sehr die Angaben des Angeklagten mit jenen der Zeugen im Widerspruch standen. Es entsteht nun die Frage: welches Motiv hatte der Angeklagte, eine solche That zu begehen. Nun, zunächst wissen wir, daß der Angeklagte bei Kreitz in Stellung gewesen ist und im Unfrieden von ihm geschieden ist. Er hat eine Klage mit ihm geführt und auch die Drohung ausgesprochen, er werde es dem Kreitz schon einmal besorgen. Ich will nicht behaupten, daß der Angeklagte schon damals den Entschluß faßte, den Kreitz zu ermorden, allein wir haben gehört, daß der Angeklagte lange Zeit außer Stellung war und daß er sich nicht einmal Mühe gab, sich eine solche zu verschaffen. Er wollte nicht arbeiten, sondern lebte fast ausschließlich vom Schuldenmachen. Er brachte es fertig, bei einem Restaurateur für 119 ℳ Schulden zu machen. Ja, in der letzten Zeit hat der Angeklagte sogar gebingert und von dem Zeugen Müller Almosen angenommen. Es ging also dem Angeklagten herzlich schlecht, er hatte außerdem viele Schulden und wurde von all seinen Gläubigern hart bedrängt. Er giebt nun all diesen das Versprechen, am ersten Osterfeiertage werde er die Schulden bezahlen. Er hatte den Entschluß gefaßt, am Ostersonnabend den Mord zu begehen, denn einmal wollte er sich vielleicht gern an den Feiertagen ein Vergnügen machen und andererseits konnte er sich sagen, während der Osterfeiertage würde vielleicht das Verbrechen nicht entdeckt werden und dann hast Du Zeit, die

---

von den Eßwaaren, unter denen allerlei Dolci eine hervorragende Rolle spielten, so viel nach Haus, als seine Mittel ihm irgend erlaubten, um es womöglich bis zum Abend zu vertilgen. Die ganze Weihnachtswoche hindurch bis Neujahr hallten die Straßen Tag und Nacht wieder von donnernden Kanonenschlägen: es war wie ein ununterbrochenes mäßiges Artilleriefeuer. Wie mag es den armen Kranken dabei in den schlaflosen Nächten zu Muthe gewesen sein! Diese Art der Weihnachtsfeier ist offenbar nichts Anderes, als eine Uebertragung der wüsten römischen Saturnalien auf die christliche Kirche. Ich bin überhaupt der Ueberzeugung, daß hier in Unter-Italien das Christenthum niemals wirklich durchgedrungen ist. Was die armen Leute ihr Christenthum nennen, ist der alte römische Polytheismus, dem ein sehr fadenscheiniger und durchsichtiger christlicher Mantel umgehängt word n ist.

Zur Bescheerung war ich mit einigen jungen Deutschen bei Herrn G. M. eingeladen. Wir fuhren gegen 6 Uhr hinaus in die Campagna. Als die Gäste alle versammelt waren, sagte das älteste Töchterlein des Hauses, ein reizendes Kind von 9 Jahren, das Weihnachtsevangelium auf. Dann setzte sich Don Gustavo — so wird nach italienischer Sitte der Hausherr genannt — im Nebenzimmer an das Harmonium und spielte in sanften Tönen das köstliche Weihnachtslied: „O du fröhliche, o du selige" u. s. w. und unter den Klängen des Liedes zogen wir, die Kinder voran, in das Weihnachtszimmer. Wundervoll hatte Don Gustavo das Presepio*) hergerichtet. Zwischen zwei schönen dunkelgrünen Lorbeerbäumen, die hier den Tannenbaum vertreten müssen, war eine ganze Landschaft aufgebaut mit Bergen und Thälern und lieblichen Auen, die ersteren aus glänzendem Kalkstein, Alles mit grünem Moos bedeckt; dazwischen ein prächtiger kleiner See (nämlich eine glänzende Spiegelscheibe), auf der Höhe Jerusalem, in einer kleinen Felsengrotte die Krippe mit dem Kinde, Maria und Joseph davor knieend und überall auf den Wiesen kleine weiße Schäfchen mit den Hirten, den Engeln u. s. w. Kurz, es war unbeschreiblich schön und lieblich. Die beiden kleinen Mädchen standen stumm vor Entzücken vor all' der Herrlichkeit. Ich mußte bei dem Gedanken an meine Kinder in der fernen Heimath sehr mit mir kämpfen, daß mich die Rührung nicht übermannte. Bald hatten die Kleinen unter den Geschenken eine prächtige Drehorgel entdeckt und sing mit großer Wucht an zu drehen: es war ein Bild zum Malen! — Daß nach deutscher Weise auch die Dienstleute des Hauses, der Kutscher und der Gärtner mit Frauen und Kindern an der Feier theilnahmen, bedarf keiner Erwähnung. Der schöne Abend fand für mich seinen schönen und gemüthlichen Abschluß im Hause unseres liebenswürdigen Konsuls, der gleichfalls mehrere junge Leute zu sich geladen hatte, um ihnen am Weihnachtsabend die Heimath so weit wie möglich zu ersetzen. Die jungen Angestellten werden hier überhaupt von ihren Chefs meist mit einer solchen liebevollen Rücksicht behandelt, wie man sie in ähnlichen Verhältnissen in Deutschland wahrscheinlich nicht sehr häufig findet. Auch der Sylvesterabend wurde, nachdem wir einen sehr stark besuchten Abendgottesdienst gehalten, im Klub durch ein Festmahl würdig und fröhlich gefeiert, bei welchem ein vom Konsul auf unseren Kaiser ausgebrachter Toast mit großer Begeisterung aufgenommen wurde.

Du siehst aus dem allem, daß in der hiesigen Kolonie deutsches Wesen und deutsche Sitte in rühmenswerther Weise gepflegt wird. Gesehlt hat hier bisher eben nur die Pflege des deutschen evangelischen Christenthums, das doch die einzig sichere Bürgschaft für die dauernde Erhaltung auch des Deutschthums im Auslande gewährt. Meine Erfahrung wenigstens, die ich mit vielen Beispielen belegen könnte, hat mich gelehrt, daß diejenigen Deutschen, welche religiös indifferent sind, im Auslande meist auch die natürlichen Tugenden des deutschen Wesens allmählich abstreifen.

Der Besuch des Gottesdienstes hat in erfreulicher Weise zugenommen, namentlich in den Festtagen waren meistens alle Plätze besetzt. Es fehlt freilich auch hier nicht an solchen Deutschen, die der traurigen religiösen Bedürfnißlosigkeit der deutschen Viertels- und Achtelsbildung verfallen sind und mit der höchsten Frage des menschlichen Daseins abgeschlossen haben, ohne ihr je ernstlich nahe getreten zu sein. Ein großer Uebelstand ist es, daß in Italien unter der Herrschaft des Papstthums der christliche Sonntag fast ganz verloren gegangen ist. Ich habe in Rom sozusagen unter den Augen des Papstes die Maurer auf ihrem Gerüst am Sonntag arbeiten sehen. Man feiert eine Unzahl von Heiligentagen, von denen viele heidnischen Ursprunges sind und bei den Römern dem Jupiter, dem Mars, der Diana und was weiß ich, wem gewidmet waren (die Madonna dell' Arco z. B., in deren Straße ich wohne, ist nichts Anderes als die christianisirte Diana); aber der christliche Sonntag wird in der Geschäftswelt fast ganz ignorirt. Leider reinen manche der hiesigen Deutschen und Schweizer sich von dieser Vernachlässigung des Sonntags nicht emanzipiren zu dürfen. Und doch könnte gerade die deutsch-schweizerische Kolonie, die einen beträchtlichen Theil des hiesigen Handels beherrscht, in dieser Beziehung am ehesten einen Wandel zum Besseren herbeiführen, wenn sie geschlossen vorginge und ihre Comtoirs am Sonntag einfach nicht öffnete.

In der Woche vor Weihnachten habe ich einen interessanten Ausflug auf das Land gemacht. Don Gustavo wollte in Palo, einem mehrere Meilen von hier entfernten Orte, Wein einkaufen und hatte die Freundlichkeit, mir einen Platz in seinem Wagen anzubieten. Es war ein prächtiger sonniger Decembermorgen, den wir zu der Fahrt benutzten. Auf einem leichten mit zwei munteren Pferden bespannten Wagen flogen wir zwischen den Wein- und Oelgärten dahin. Ueberall unter den Bäumen grünte die junge Saat (Weizen in Büscheln, Gerste in Reihen gesät) und das junge Gemüse wie bei uns im April. In dem wundervollen Sonnenschein hatte die einförmige Landschaft doch einen eigenthümlichen Farbenreiz, besonders als wir von der ein wenig ansteigenden Straße aus das blau glänzende Meer sehen konnten. Das matte Graugrün der Olivenbäume, die wie ein Wald das Land bedecken, die hier und da über die Bäume hinwegragenden weißschimmernden Landhäuser, das dunkle Blau des Meeres und der hellglänzende Dezemberhimmel harmonirten vortrefflich zu einander. Wir passirten Modugno und Bidetto, zwei Landstädte von 20—30000 Einwohnern. An solchen Orten ist die Provinz sehr reich. Merkwürdiger Weise kann, wie mir Don G. berichtete, ein Fremder, wenn er nicht mit Empfehlungen an Privatleute versehen ist, in den meisten dieser Landstädte nicht einmal übernachten und bekommt kaum etwas zu essen, da es keine Gasthäuser darin giebt. Man sieht daraus, daß der Fremdenverkehr im Innern der Provinz ein äußerst geringer ist. Auf einer Brücke vor Palo machten wir Halt und stärkten uns mit dem Inhalte eines reich ausgestatteten Frühstückskorbes, welchen uns dicht hinter Bari ein Bote der liebenswürdigen Gemahlin Don G.'s auf den Wagen gestellt hatte. In Palo zogen wir dann von Keller zu Keller, um Weine zu probiren, ein Geschäft, welches ich meinem Begleiter allein überlassen mußte, da zu demselben sehr geübte Geschmacksorgane gehören. Uebrigens sind die meisten der hiesigen Weine in ihrem Naturzustande für einen europäischen Gaumen fast ungenießbar und

*) So nennt man in Italien die Krippe mit dem Christkind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870527 2-14/fragment/page=0011

Spuren des Verbrechens zu verwischen. Der Angeklagte konnte nicht wissen, so genau er auch sonst mit den Verhältnissen vertraut war, daß Kreitz seine Hausdiener und seinen Bruder auch am ersten Osterfeiertage zu sich bestellen würde. Der Angeklagte leugnet die That, er schreibt in der Untersuchungshaft Kassiber, die seine Unschuld darthun sollen. Wäre hier der Ort, um Scherze zu treiben, so könnte man sagen: es ist schade, daß dieser Mensch untergehen muß. Da aber an dieser Stätte nur ernsthaft gesprochen werden darf, so muß man sagen: es ist gut, daß dieser Mensch gleich bei seinem ersten Verbrechen ergriffen worden ist, denn dieser Mensch hätte für die menschliche Gesellschaft noch sehr gefährlich werden können. Der Angeklagte, über sein Thun und Lassen am Osternsonnabend befragt, verwickelt sich in die größten Widersprüche. Jedenfalls sehen wir ihn noch dem Morde erst Nachts 12½ Uhr, als er nach Hause kam. Es ist erklärlich, daß er nicht gleich von der Stätte seines Verbrechens in seine Wohnung ging. Er wird wohl noch zu sehr aufgeregt gewesen sein, er hatte es sich vielleicht etwas leichter vorgestellt, einen Menschen zu ermorden. Er will bis 12½ Uhr im Lokale bei Dennig gewesen sein. Die hierüber vernommenen Zeugen stellen diese Behauptung in Abrede. Seinen Stubenkollegen Kaul und Hoff, denen der Angeklagte furchtbar aufgeregt vorkam, sagte er bekanntlich: er habe mit seinem Schwager in einem Rixdorfer Bierlocal ein Glas Bier getrunken. Auch dies ist selbstverständlich nicht wahr. Der Angeklagte kam seinen Collegen nicht nur furchtbar aufgeregt vor, diese beobachteten auch, daß er keinen Schlips, keinen Kragen, kein Chemiset und nur eine Manschette hatte. Der Angeklagte bezahlte noch am Osternsonnabend dem Kaul 6 ℳ, einem anderen Schlafcollegen 2,50 ℳ. Die Zeugen Kaul und Hoff sahen bei dieser Gelegenheit, daß Günzel das Vortemonnaie voll Gold hatte. Ich erinnere Sie, meine Herren Geschwornen, an dieser Zeit hatte Günzel noch nicht den Hundert-Markschein gewechselt, den er gefunden haben will. Nun entkleidet sich der Angeklagte und löscht ohne weiteres einem Stubencollegen das Licht aus, obwohl derselbe noch las. Der Angeklagte hatte wohl Ursache, daß es finster in der Stube werde. In der Nacht vom Osternsonnabend zum Ostersonntag haben zwei Leute nicht geschlafen. Der eine war der Zeuge Hoff, dem der Angeklagte auffallend vorkam, der andere war der Angeklagte. Wir haben von dem Zeugen gehört, daß der Angeklagte sonst einen sehr guten Schlaf hatte, in jener Nacht konnte der Angeklagte aber nicht schlafen. Stand vielleicht der von ihm soeben erschlagene Mann vor seiner Seele und sagte zu ihm: Mit welchem Rechte hast Du mir in so hinterlistiger Weise mein Lebenslicht ausgeblasen? Ist es die Reue, die Einkehr in seine Brust suchte? Ich weiß es nicht. Schon gegen 5 Uhr Morgens steht der Angeklagte auf, kleidet sich an, um sich zu seinem Schwager nach Rixdorf zu begeben. Auf der Treppe begegnete er einer Zeitungsfrau und ein eigenthümliches Gespräch entspinnt sich zwischen diesen beiden Leuten. Es stellt noch nichts dra von dem Morde, sagte der Angeklagte. Wie, ist denn schon wieder ein Mord passirt? fragte verwundert die Frau. Ja, in der Adalbertstraße, sagte der Angeklagte. Die Frau kann den Angeklagten nicht recognosziren; es wundert mich das nicht, Zeitungsausträgerinnen haben es gewöhnlich sehr eilig und nicht Zeit, sich die ihnen begegnenden Leute genau anzusehen. Maßgebend für mich ist die Thatsache, daß dieser Mann, der am Ostersonntag Morgens gegen 6½ Uhr im Hause Dresdenerstraße 5, in dem der Angeklagte wohnte, der Zeitungsfrau begegnete, der Mörder gewesen ist. Die Frau sagte allerdings: der Mann habe einen Stock gehabt, während die Zeugen Kaul und Hoff mit Bestimmtheit behaupten: der Angeklagte ist ohne Stock fortgegangen. Ich behaupte: der Angeklagte hat einen Stock gehabt, mit dem er die Klingel zurückbog, damit, wenn er die Kretzische Glasthür öffnete, es nicht klingelte. Er hatte vielleicht Ursache, den Stock zu verstecken, ihn im Corridor zu lassen, vielleicht klebte Blut an jenem Stocke. Ich bin der Meinung, der Angeklagte hat den Stock fortgeworfen, er liegt im Wasser am Mariannen-Ufer. Soviel steht fest, der Mann, der der Zeitungsfrau am Ostersonntag Morgens gegen 6½ Uhr im Hause Dresdenerstr. 5. begegnet ist, war der Mörder, denn zu dieser Zeit wußte außer dem Mörder selbst noch Niemand, welch' schreckliches Verbrechen in unserer Stadt passirt war. Wir haben sämmtliche männlichen Bewohner von Dresdenerstraße 5 gehört. Diese haben wohl alle auf Sie den Eindruck gemacht, daß sie von aller Schuld frei sind. Der Angeklagte begiebt sich nun am Ostersonntag früh gegen 6½ Uhr nach Rixdorf zu seinem Schwager und zahlt demselben sogleich 25 ℳ und giebt er ihm einen Zwanzigmarkschein und einen Fünfmarkschein. Es ist festgestellt, daß er dieses Geld gezahlt, noch ehe er den Hundertmarkschein gewechselt hat. Der Staatsanwalt schildert alsdann das gesammte Verhalten des Angeklagten bis zum Tage seiner Verhaftung und fährt alsdann fort: Ferner erinnere ich Sie, meine Herren Geschworenen, daß der Angeklagte wochenlang nicht bloß das Beil seiner Wirthin, sondern auch das seiner Schwester mit sich herumgetragen hat. Der Angeklagte giebt an, er habe mit dem Beil Zyankali zerreiben wollen. Der Angeklagte, ein Mensch, der eine halbe Tonne Bier von 150 Pfd. Gewicht in die Höhe heben kann, bedarf wohl nicht eines Beils, um ein bischen Zyankali zu zerreiben. Ich bin weder Arzt noch Chemiker, ich bin aber der Meinung, ein bischen Zyankali in Größe einer Erbse ist im Stande, mehr als einen Menschen zu tödten. Es ist ja allerdings bei dem Angeklagten Zyankali gefunden worden. Ich glaube aber nicht, daß er sich seiner Braut wegen vergiften wollte, vielleicht sagte er sich: es ist möglich, du wirst gesehen und dann nimmst du, ehe du ergriffen wirst, Zyankali. Sie haben ferner gehört, daß dem Restaurateur Schostag 4 Wochen vor dem Morde ein Hammer fortgekommen ist, der sich bis jetzt noch nicht wieder gefunden hat. Ich bin der Ueberzeugung: diesen Hammer hat der Angeklagte genommen, um damit den Mord zu begehen, und dieser Hammer liegt ebenso im Wasser wie der Stock. Wasser ist bekanntlich schweigsam und wäscht auch mit der Zeit das Blut ab. Mit den Beilen, die der Angeklagte mit sich umher getragen, konnte der Angeklagte den Mord nicht begehen, das hätte zu leicht zu seiner Entdeckung geführt; deshalb stahl er den Hammer, denn er hatte kein Geld, um sich einen solchen zu kaufen. Sie wissen, meine Herren, wie lange der Angeklagte gleich einem wilden Thiere sein Opfer umkreiste. Er ist vorher ja Monate lang in der Nähe des Kreitz'schen Hauses, ja auch in demselben in sehr verdächtiger Weise gesehen worden. Der Angeklagte, der ja um Ausreden nie verlegen war, sagte, er habe in der Adalbertstraße seine Braut erwartet. Es hat sich jedoch ergeben, daß seine Braut niemals in die Nähe des Kreitzschen Hauses gekommen ist. Der Staatsanwalt geht alsdann näher auf alle Einzelheiten der Anklage ein und hebt ganz besonders hervor, daß selbst wenn man dem Angeklagten vollen Glauben schenkt, seine Ausgaben mit seinen Einnahmen nicht stimmen. Auffallend ist es ferner, daß aus dem Kreitz'schen Geldschrank ein Hundertmarkschein, ein Zwanzigmarkschein und ein Fünfmarkschein fehlt. Nach alledem steht es zweifellos fest, daß kein Anderer als der Angeklagte der Mörder ist. Man wird nun sagen: Ja, aber Bartels. Meine Herren, Bartels ist ein Alkoholist, der ganz derbe Scherze macht. Daraufhin ist das ganze Gespräch zwischen ihm und den beiden Zeugen Müller zurückzuführen. Ich weiß, es sind auch noch auf anderer Seite Verdachtsmomente aufgetreten, aber, meine Herren, es sind auch deswegen die eingehendsten Nachforschungen angestellt worden, dieselben haben jedoch nicht den geringsten Anhalt ergeben. Ich habe die volle Ueberzeugung: Niemand anders als der Angeklagte hat den Mord begangen, er hat keinen Mitthäter, nicht einmal einen Mitwisser. Vom juristischen Standpunkte aus ist es auch gleichgültig, ob der Mord allein oder in Gemeinschaft mit Anderen begangen worden ist. Ich schließe nunmehr mein Plaidoyer. Hören Sie, meine Herren Geschworenen auch die Rede des Herrn Vertheidigers, denn „Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede, man soll sie billig hören beede". Ich verlange nicht, daß Sie meinen Ausführungen unbedingt beipflichten sollen. Was ich jedoch von Ihnen verlange, ist Gerechtigkeit. Ueben Sie Gerechtigkeit, meine Herren, im Interesse der öffentlichen Sicherheit. Ueben Sie Gerechtigkeit, meine Herren, damit das Blut unseres meuchlings dahingemordeten Mitbürgers gesühnt wird. Schrecken Sie nicht vor den Folgen zurück, die Ihr Urtheilsspruch haben könnte. Ist denn vielleicht der Angeklagte vor dem Morde zurückgeschreckt? Lassen Sie den Grundsatz nicht außer Acht: Wer Blut vergießt, des Blut soll wieder vergossen werden. —

Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Wronker, suchte die Anklage des Staatsanwalts möglichst zu entkräften. „Ich bin entfernt, Ihnen zu sagen: es ist Ihre Pflicht, den Angeklagten freizusprechen. Wenn Sie der Meinung sind, der Angeklagte ist der Mörder gewesen, dann ist es Ihre Pflicht, das Schuldig auszusprechen, ohne Rücksicht auf die Folgen. Ich habe gleich Ihnen das Interesse, daß der Schuldige bestraft wird, das sind wir der öffentlichen und unserer eigenen Sicherheit schuldig. Allein ich muß Sie daran erinnern, daß das Anklagegebäude nur auf Indizien beruht und daß die Möglichkeit, daß der Thäter sich nicht auf der Anklagebank befindet, nicht ausgeschlossen ist."

Wie schon in der 1. Ausg. mitgetheilt, lautet das Urtheil auf Schuldig nicht des Mordes, sondern des Todtschlages und des schweren Raubes.

Der Gerichtshof erkennt nach dem Antrage des Staatsanwalts auf lebenslängliches Zuchthaus und dauernden Verlust der Ehrenrechte.

Deutsche Seewarte.

Uebersicht der Witterung. 25. Mai.

Auf dem ganzen Gebiet ist der Luftdruck gleichmäßig vertheilt und ziemlich hoch. Der relativ höchste Luftdruck erstreckt sich von Großbritannien ostwärts über das Nord- und Ostseegebiet nach Rußland hin, so daß in Deutschland wieder schwache östliche Winde vorherrschend geworden sind. Bei meist veränderlichem Wetter ist die Temperatur über Central-Europa allenthalben gestiegen, indessen liegt dieselbe noch überall unter der normalen, in Karlsruhe um 8 Grad.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachgenannten Städten folgende: Haparanda + 11, Petersburg —, Hamburg + 8, Memel + 11, Paris —, Karlsruhe + 8, München + 10, Chemnitz + 10, Berlin + 11.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortliche Redakteure, sämmtlich zu Halle: Dr. Richard Hamel für Politik, Feuilleton und den übrigen Inhalt ausschließlich des Nachstehenden; Dr. Ewald Schulze für Lokales, Provinzielles und Theater; Louis Lehmann für den Handels-, Börsen- und Inseratentheil.

müssen erst durch geeignete Mischung schmackhaft gemacht werden. Zum Probiren bediente sich mein Begleiter eines flachen silbernen Gefäßes, in welchem die prachtvolle rothe Farbe des Weines ausgezeichnet zur Geltung kam. Der hiesige Wein geht zum größten Theil bis jetzt nach Frankreich, wo er „verschnitten" und theils im Lande verbraucht, theils als „Bordeaux" nach auswärts versandt wird. Seitdem das Weingeschäft in die Höhe gekommen ist, sind hier die Landbesitzer ausnahmslos reiche Leute geworden. Aber nun wollen sie auch mit einem reichen Verdienst sich nicht mehr begnügen, sondern meinen, binnen Kurzem das Doppelte und Dreifache wie bisher verdienen zu können. So wollte in Palo keiner zu dem angebotenen Preise losschlagen, obwohl es auf der Hand liegt, daß bei der Unmasse des vorhandenen Weines, und da Frankreich der Reblaus so ziemlich Herr geworden ist, in Bälde ein starkes Sinken der Preise eintreten muß. Die Leute sind auch gar nicht in der Lage, die Ernte eines Jahres länger als bis zur nächsten Ernte zu halten, da ihnen die erforderlichen Gefäße und Kellerräume fehlen. Für viele dieser Leute kann es verhängnißvoll werden, daß sie in ihrer Kurzsichtigkeit anfangen, die Oelbäume auszurotten, um an ihrer Stelle Reben zu pflanzen, die augenblicklich noch einen höheren Ertrag geben. Sie werden das später bitter bereuen, wenn mit dem Wein nicht mehr soviel verdient wird. Der Oelbaum giebt immer einen sicheren Gewinn, er braucht aber länger als ein Menschenalter, um voll ertragfähig zu werden. Erst kurz vor unserer Abreise bequemten sich zwei Weinbauern von Palo zum Verkauf, und Don G. erstand noch in den letzten 10 Minuten vor der Rückfahrt die Kleinigkeit von 9000 Hektolitern! Merkwürdiger Weise war die Kunde von meiner Ankunft in Bari bereits auch in diesen entlegenen Ort gedrungen. Ich machte Don G. zum Scherz den Vorschlag, er möge mich bei seinen Lieferanten für einen gewiegten Weinkenner ausgeben, damit ich seine Kritik der Weine kräftig unterstützen könne. Wir fielen aber schon bei dem ersten dieser Herren damit gründlich herein. Der Mann lächelte verschmitzt und sagte, er wisse wohl, wer ich sei, ich sei il Vescovo dei Tedeschi da Bari. Man glaubt nämlich unter den Italienern in Bari, daß ich von der preußischen Regierung geschickt sei, und sieht das als einen Beweis dafür an, was für eine ausgezeichnete Regierung wir haben, die sich auch um das geistliche Wohl ihrer Unterthanen im Auslande kümmert. Wir hüten uns selbstredend sehr, dem zu widersprechen.

Gegen 7 Uhr Abends kamen wir ziemlich durchfröstelt wieder in Bari an. Von einem Ausfluge, welchen ich kürzlich mit meinen beiden Tischgenossen, Herren K. und F., nach dem Castel del Monte, dem Jagdschloß des großen Hohenstaufenkaisers Friedrich II., gemacht habe, das nächste Mal!

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Maurer **Ferdinand Bachmann** zu **Giebichenstein** beabsichtigt, auf seinem Eichendorffstraße Nr. 5 daselbst belegenen Grundstücke eine Schlächterei zu errichten.

Dieses Vorhaben wird in Gemäßheit der §§ 16 und 17 der Reichs-Gewerbeordnung in der Fassung vom 1. Juli 1883 und der §§ 34 bis 36 der zu derselben ergangenen Ausführungsbestimmungen vom 10. Juli 1884 (Amtsblatt S. 315 ff.) mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß etwaige Einwendungen gegen die gedachte Anlage binnen 14 Tagen präclusivischer Frist an den landräthlichen Bureau oder schriftlich in zwei Exemplaren bei mir einzureichen sind.

Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf

den 10. Juni cr., Vormittags 10 Uhr

in dem Königl. Landrathsamte hierselbst anberaumt und wird im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden. [8386

Halle a. S., den 17. Mai 1887.

Namens
des Kreis-Ausschusses des Saalkreises.
Der Vorsitzende.
C. v. Krosigk.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Giebichenstein, Band VIII, Blatt Nr. 322 auf den Namen der Wittwe **Lutze, Friederike Emilie** geb. **Schlauch** zu Giebichenstein eingetragene, zu Giebichenstein, Böckstraße Nr. 2 belegene Hausgrundstück an

a) Wohnhaus mit Anbau und Hof,
b) Seitengebäude,
c) Stall,

soll auf Antrag des Expedienten **Albert Friedrich Wilhem Lutze** zu Giebichenstein, Böckstraße Nr. 2 zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 4. August 1887, Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, kleine Steinstraße Nr. 8, Zimmer Nr. 31, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 811 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, kl. Steinstr. Nr. 8, Zimmer Nr. 31, eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beansprüchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 5. August 1887, Vormittags 11 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden. [8364

Halle a. S., den 23. Mai 1887.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung VII.
gez. **Bourwieg.**

Steckbriefs-Erledigung.

Der gegen den Bergarbeiter **August Koletzko,** alias **Elzner** aus **Bogdau** von hier aus erlassene Steckbrief vom 12. April d. Js., ist durch die Ergreifung des Verfolgten erledigt. [8372

Cöthen, den 25. Mai 1887.

Herzogl. Anhaltisches Amtsgericht V.
Green.

Bekanntmachung,
den Ankauf von Remonten pro 1887 betreffend.

Zum Ankauf von Remonten im Alter von drei und ausnahmsweise vier Jahren sind im Bereiche der Königlichen Regierung zu Merseburg für dieses Jahr nachstehende, Morgens 8 Uhr beginnende Märkte anberaumt worden und zwar:

am 7. Juni Merseburg,
„ 8. „ Delitzsch,
„ 9. „ Torgau,
„ 10. „ Wittenberg.

Die von der Remonte-Ankaufs-Commission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort gegen Quittung baar bezahlt.

Pferde mit solchen Fehlern, welche nach den Landesgesetzen den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der Unkosten zurückzunehmen, ebenso Krippensetzer, welche sich in den ersten acht und zwanzig Tagen nach Einlieferung in den Depots als solche erweisen. Pferde, welche den Verkäufern nicht eigenthümlich gehören, oder durch einen nicht legitimirten Bevollmächtigten der Commission vorgestellt werden, sind vom Kauf ausgeschlossen.

Die Verkäufer sind verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue, starke rindlederne Trense mit starkem Gebiß und einer Kopfhalfter von Leder oder Hanf mit 2 mindestens zwei Meter langen Stricken ohne besondere Vergütung mitzugeben.

Um die Abstammung der vorgeführten Pferde feststellen zu können, ist es erwünscht, daß die Deckscheine möglichst mitgebracht werden, auch werden die Verkäufer ersucht, die Schweise der Pferde nicht zu coupiren oder übermäßig zu verkürzen. [8324

Berlin, den 5. März 1887.

Kriegsministerium, Remontirungs-Abtheilung.
gez. Freiherr **von Troschke.**

Bekanntmachung.

Verstöße gegen die §§ 9 und 10 der diesseitigen Polizei-Verordnung vom 14. September 1886 in Bezug auf die gegenwärtig zur Ausführung zu bringenden Vorschriften, welche wörtlich lauten:

„Mit Ausschluß der Sonn- und Festtage darf Dünger, Asche und Unrath aller Art nur zu den nachbezeichneten Zeiten auf die Straßen, Plätze und Wege gebracht werden, beziehentlich auf denselben liegen bleiben:

„in den Monaten Mai, Juni, Juli, August u. September „von Abends 11 bis früh 7 Uhr".

„Für Besitzer, zu deren Gehöften Thoreinfahrten führen, fällt diese Berechtigung in dem Falle fort, wenn der Hof „die Abfuhre von demselben erwartet."

„Der Transport aus den Sammel- und Lagerorten darf „nur nach vorheriger gehöriger Desinfektion erfolgen."

„Die Lagerstellen auf der Straße, wozu jedoch die Bürgersteige und Fußwege überhaupt nicht und die Fahrwege „nur in so weit benutzt werden dürfen, als die Fahrpassage „dadurch nicht gehemmt wird, sind während der Dunkelheit „ausreichend zu erleuchten und, nachdem dieselben wieder frei „geworden, gründlich zu reinigen und im Bedürfnißfalle zu „spülen und zu desinfiziren."

„Für das rechtzeitige Abfahren sind nicht nur die Führer „der Wagen ꝛc., sondern auch deren Besitzer, im Uebrigen „aber die Hausbesitzer resp. Bürgerwirthe für die Nichtbefolgung „der im § 9 gegebenen Vorschriften verantwortlich;"

veranlassen mich, vorstehende Vorschriften zur strengsten Nachachtung hierdurch in Erinnerung zu bringen.

Zur das rechtzeitige Abfahren haben die Haus-Besitzer ꝛc., um sich vor der Strafe des längeren Lagerns des Düngers zu schützen, bestimmte Uebereinkommen mit den betreffenden Fuhrwerksbesitzern zu treffen.

Giebichenstein, den 21. Mai 1887.

Der Amts-Vorsteher.
Stridde.

Verein für die Provinz Sachsen zur Beschäftigung brodloser Arbeiter.

Nach dem Beschlusse des Vereins-Vorstandes soll die vierte General-Versammlung des Vereins am

Freitag, den 17. Juni d. Js.
im Hotel „Kaiserhof" zu Wittenberg

abgehalten werden. An demselben Tage Vormittags findet eine gemeinschaftliche Besichtigung der Arbeiter-Colonie **Seyda** statt.

Die Theilnehmer an letzterer werden gebeten, schon am **Donnerstag, den 16. Juni cr. Abends in Wittenberg** eintreffen, und ihre Theilnahme an der Fahrt nach **Seyda** dem Hotelbesitzer **Simon** im „Kaiserhof" zu **Wittenberg**, welcher die Beschaffung der erforderlichen Wagen übernommen hat, rechtzeitig anzumelden.

Gemäß § 11 des Vereins-Statuts vom 29. Mai 1884 werden die sämmtlichen Mitglieder des Vereins zur Theilnahme an der Fahrt nach **Seyda** und an der General-Versammlung hierdurch ergebenst eingeladen. [8385

Der Vorsitzende.
von Diest.

Tages-Ordnung:

1. Besichtigung der Arbeiter-Colonie Seyda.
2. Vorlegung des Geschäftsberichts für das Jahr 1886.
3. Dechargirung der Vereins-Rechnung pro 1885.
4. Wahl von Revisoren zur Vorprüfung der Jahres-Rechnung pro 1886.
5. Mittheilung über den Stand der Vereinskasse.
6. Feststellung des nächstjährigen Etats.
7. Aufbringung der Unterhaltungskosten für die Colonie Seyda pro 1887.
8. Berathung über die Eingabe an den Provinzial-Landtag wegen Uebernahme der Unterhaltungs-Kosten für die Colonie Seyda.
9. Mittheilung über die Neuerpachtung von noch 200 Morgen Moorboden zu dem bisherigen Areal der Arbeiter-Colonie Seyda.
10. Berathung über die Verbesserung der inneren Einrichtung der Natural-Verpflegungs-Stationen und insbesondere auch über die Durchführung der Wander- und Wanderschein-Ordnung des Deutschen Herbergs-Vereins.
11. Neuwahl mehrerer Vorstands-Mitglieder.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870527 2-14/fragment/page=0012